

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belagerungsplakat) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonetzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb des Preussens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorkaufsrecht 25 Pf. Im Plakateil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tagsvorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 9. März 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Helmut Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.



Zum 10. März.

Nach den zahlreichen Vorbereitungen und Vorfeiern in den Vereinen, die so oft den Geist in die dem jüngeren Geschlecht schon fremd gewordene Zeit vor hundert Jahren versetzten, stehen wir nun vor der großen Feier des preussischen Heeres und der Landwehr, die mit ihm das ganze deutsche Volk begehren wird, so weit es nicht dem Einfluß und deutscher Führer verfallen ist. Denn die Feier gilt dem Gedächtnis der erhabendsten Zeit der preussischen Geschichte, die das Herz des Kindes höher schlagen ließ und auch den Mann noch mit freudigem Stolz erfüllt, ein Preuze zu sein: dem Freiheitskrieg 1813. Es ist heute kaum mehr allgemein bekannt, wie tief der Fall Preußens aus der Höhe der friderizianischen Zeit gewesen. Das Land westlich der Elbe verloren, der übrig gebliebene Teil wie ein Vasallenstaat behandelt, die Hauptfestungen mit französischer Garnison belegt, mißliebige Staatsmänner geächtet, Patrioten wie Palm zum abschreckenden Beispiel erschossen, das Volk ausgedogen und in den Feldzügen Napoleons die eigenen Ketten schmieden helfend: das war nach Jena die traurige Gestalt der preussischen Monarchie, die nur vier Jahrzehnte vorher die Welt mit ihrem Kriegsrühm erfüllt und auch im Innern ein Muster neuzeitlicher Verwaltung war. Wie schwer der Druck der Fremdherrschaft, mit ihren brutalen Eingriffen in Verfassung, Recht und Gesetz, gelastet haben muß, erkennen wir aus dem Gegendruck, aus dem heiligen Jorn, dem glühenden Haß, der in den Liedern der Freiheitsdichter lodert, aus der elementaren Gewalt des Sturms, mit dem das Volk sich erhob, als die Zeit gekommen war. Der Aufruf des Königs an die Brandenburger, Preußen, Schlesier, Pommeren und Litauer zum Kampf um die Existenz und Wiedertehr einer glücklichen Zeit war nur der Schlüsselstein alles dessen, was diesen Kampf in sittlicher und politischer Erneuerung, in stillen Taten der Organisation und in flammenden Reden vorbereitet hatte. Wie ein Mann erhob sich die Nation, ihr alles freudig sehend an die Ehre. Mit beispielloser, vorbildlicher Opferwilligkeit brachte das kleine, arme Volk von 5 Millionen Seelen eine Kriegsspende von 10 Millionen Talern, nach heutigem Gelde wohl 100 Millionen Mark, auf und stellte 270 000 Streiter, sodas jeder achtzehnte Preuze, Frauen und Kinder eingerechnet, unter den Waffen stand. „Gold gab ich für Eisen“ war die allgemeine Losung, die auch in der Stiftung des Eisernen Kreuzes ihren Ausdruck fand. Aus dem Gotteshaufe „mit Gott für König und Vaterland“ zogen die Streiter in

den heiligen Krieg. Und nun folgte Schlag auf Schlag. Das Vorbild war Lüneburg, wo 2000 Franzosen die Waffen streckten und Major von Borcke von den pommerischen Jüselieren als erster das Eisene Kreuz erhielt, das auch Johanna Steegen, die im Kugelregen den Truppen in der Schürze Munition zutrug, verdient hätte zu erhalten, und dann Mödern, wo die litauischen Dragoner schneidige Attaden gegen den Feind unter Eugen Beauharnais ausführten, der, geschlagen, an Napoleon berichtete, er habe nicht mehr die Preußen von 1806 vor sich. Es waren kleine Siege, aber groß in ihrer moralischen Wirkung, da sie dem Heer das alte Vertrauen auf seine Kraft und Tüchtigkeit zurückgaben. Zwar in der ersten großen Schlacht, bei Großgörschen, wo auch Scharnhorst tödlich verwundet wurde, siegte noch einmal Napoleon mit 120 000 Mann gegen 70 000 Preußen und Russen. Aber schon bei Bautzen stand die Wage gleich, ja, das Kriegsglück neigte sich so sichtlich auf die Seite der Verbündeten, das Napoleon geraten fand, einen Waffenstillstand abzuschließen, der Preußen die erwünschte Zeit zu weiteren Rüstungen gab; das Lützowische Freikorps freilich, das zu spät von dem Waffenstillstand Kenntnis erhalten, wurde als „Räuberschar“ überfallen und niedergemacht. Und dann kamen die herrlichen Schlüge der Nordarmee (Schweden, Russen und zwei preussische Korps unter Bernadotte) bei Großbeeren, der Ehrentag der preussischen Landwehr, die im Nahkampf mehrere Bataillone mit dem Kolben niederschlug, und der schlesischen Armee (die Preußen und einige russische Korps unter Blücher) an der Raxbach, wo es auch mit dem Kolben „beter fluschte“. Die böhmische Hauptarmee (Österreicher, Russen und das preussische Korps des Generals von Kleist unter Oberbefehl des Fürsten Schwarzenberg) versagte und erlitt bei Dresden eine fürchterliche Niederlage. — der letzte Sieg Napoleons, der wieder eine Wendung herbeizuführen schien. Aber das preussische Korps unter Kleist, das nach nächtlichem Eilmarsch von den Rollendorfer Höhen das Korps Vandammes im Rücken faßte und zur Ergebung zwang, rettete die Österreicher vor der drohenden Vernichtung und brachte Napoleon um die Früchte des Sieges. Es folgten die Ruhmestage von Dennewitz, von Wartenburg und endlich die große dreitägige Schlusabrechnung, die Völkerschlacht bei Leipzig, das Ringen um Mödern, Wachau, Probstheida und die Erstürmung der Stadt. Aus diesen Kriegstaten hoben sich die Gestalten hervor, die volkstüm-

lich wurden, wie die Seidlitz und Ziethen und nicht zum wenigsten der große König selbst im siebenjährigen Kriege: Blücher, der „Marschall Vorwärts“, den Napoleon noch auf St. Helena mit seinem Haße verfolgte, Gneisenau, Scharnhorst, Kleist von Rollendorf, Bülow von Dennewitz, York von Wartenburg. Die Schlacht bei Leipzig zwang Napoleon zum Rückzug. Wie im Frühling brausen die Erde sich aus der Winterstarre löst, so brachen und fielen nun alle Fesseln. Schon während der Schlacht waren die Sachsen und die württembergische Kavallerie unter General von Normann zu den Verbündeten übergegangen; jetzt fielen auch die Bayern und der Rheinbund ab, sodas Napoleon bei Hanau im heftigen Kampf sich den Weg bahnen mußte. Der November 1813 sah Deutschland frei vom Feinde, von einigen Festungen abgesehen, die erst im folgenden Jahre übergeben wurden. Und als der Morgen des Neujahrstages 1814 anbrach, standen preussische Truppen schon auf französischem Boden. Die Scharte von Jena war ausgeweht.

Das ist die große Zeit, deren Gedächtnisfeier wir am 10. März begehen. Für den Feiertag hätte auch infrage kommen können der 18. Oktober, an dem auch 1863 das fünfzigjährige Jubiläum als Volksfest gefeiert wurde, und der bedeutsame 17. März, an dem der „Aufruf an mein Volk“ erschien, das Gesetz zur Bildung der Landwehr erlassen wurde und General York in Berlin einzog. Es ist aber in sinniger Weise der 10. März gewählt, der Geburtstag der Königin Luise, deren hehres Bild, nach dem Dichtwort, dem Heere voranschwebte, und der Stiftungstag des Eisernen Kreuzes, des Symbols heroischer Tat für eine heilige Sache, des Kreuzes für Ehre und Freiheit. Möge das Gedächtnis in jene Zeit, die in der Weltgeschichte strahlt wie die Freiheitskämpfe der Schweizer und Niederländer, ein Bad der Wiedergeburt sein für die Seele unseres Volkes, indem es allen zum Bewußtsein bringt, welche gewaltige Kraft das kleine Volk von 5 Millionen schöpfte aus der Religiosität, der sittlichen Gesundheit, der festen Organisation und Disziplin, der glühenden Vaterlandsliebe, der inneren Einigkeit.

Möge unser goldenes Zeitalter auch wieder lernen, was es zu verlernen droht: Gold für Eisen zu geben! Wen hätten wir, ein reiches Volk von 65 Millionen, zu fürchten, wenn wir uns wieder erfüllen mit dem Geist des armen kleinen Preußen von 1813!

..

Die Romanow-Feier.

Die Gratulationstour in Petersburg.

Am Mittwoch um 3 Uhr nachmittags begann im Petersburger Winterpalais die Versammlung zur Begrüßung der Majestäten. Anwesend waren im Konzertsaal die hohe Geistlichkeit, die Ritter des St. Andreasordens, die Mitglieder des Ministeriums mit dem Ministerpräsidenten Kowrow an der Spitze, die Mitglieder des Reichsrats, der Reichsduma u. a. Gegen 4 Uhr nachmittags brachten der Patriarch von Antiochia, der serbische Metropolit, der Emir von Buchara, der Khan von Chiwa und die mongolische Gesandtschaft im Malachitsaal den Majestäten ihre Glückwünsche dar. Um 4 Uhr betraten sodann der Kaiser, die Kaiserin, die Kaiserin-Witwe in Begleitung des Thronfolgers, der Großfürstinnen und der übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie den Konzertsaal. Der Kaiser und der Thronfolger trugen die Uniform des Schützenbataillons Seiner Majestät mit dem Bande des Andreasordens, die Kaiserinnen trugen russische Hoftracht und ebenfalls das Band des Andreasordens. Die Majestäten nahmen darauf Glückwünsche entgegen, wobei der Präsident der Duma Rodzjanko namens der Duma eine Ansprache an den Kaiser richtete und ein Heiligenbildnis überreichte. Der Präsident wies in seiner Rede darauf hin, daß vor drei Jahrhunderten durch Gottes Vorsehung und die einmütige Stimme des russischen Volkes der mächtige Ahn des Kaisers Michael Feodorowitsch Romanow zur Herrschaft berufen wurde. Das durch seine Einmütigkeit mit dem gekrönten Führer gestärkte russische Volk verteidigte mit seiner Brust Rußland gegen den Überfall von seinen Feinden. Groß war damals die Heldentat des Zaren, groß ist auch der heutige Tag. Während der drei Jahrhunderte ruhmvollen Herrschertums hat das heilige Rußland unerschütterlich sämtliche ihm gesandte Prüfungen überstanden. Es wuchs und wurde mächtig und errang die gegenwärtige Macht. Das Wohl der russischen Zaren war das Wohl des russischen Volkes. Wie vor dreihundert Jahren ehrt und liebt noch heute das russische Volk grenzenlos seinen Zaren. Mächtiger Kaiser! Groß sind Deine auf das Volkswohl gerichteten Sorgen. Wie von Alters her auf dem Glauben fußend, daß die Macht des Vaterlandes auf dem engen Zusammenwirken zwischen dem Zaren und seinem Volke begründet ist, beriefst Du vom Volke auserwählte Leute zur gesetzgebenden Arbeit. Die Volksvertreter sind überglücklich, ihre alluntertänigsten Glückwünsche persönlich darbringen zu können. Die Gratulanten traten gruppenweise an den Kaiser heran und küßten den Kaiserinnen die Hände. Nach den Gratulationen überreichte Ministerpräsident Kowrow den Majestäten die Jubiläumsabzeichen, worauf die Gratulanten das Winterpalais verließen. Im Laufe des Nachmittags brachten die Mitglieder des diplomatischen Korps mit ihren Damen aus Anlaß des Jubiläums des Hauses Romanow dem Kaiser und der Kaiserin im Konzertsaal des Winterpalais ihre Glückwünsche dar. — Tagsüber herrschte in der Residenz das größte Leben. In den Hauptstraßen unterbrach eine vieltausendköpfige Volksmenge den Wagenverkehr. Am Abend war die Stadt aufs glänzendste illuminiert. Besonders reich beleuchtet waren die Stadtduma und die deutsche Botschaft. In den Gärten und auf den Plätzen der Stadt fanden Volksbelustigungen statt. Überall herrschte gehobene feierliche Stimmung und musterhafte Ordnung.

Die Feier im russischen Lande.

Aus sämtlichen Städten des russischen Reiches treffen Telegramme über die Feier des Romanow-Jubiläums ein. In allen Kirchen fanden Festgottesdienste statt. Infolge des enormen Zudrangs des Volkes mußte in vielen Städten und Ortschaften der Gottesdienst und die Verlesung des Manifestes auf öffentlichen Plätzen vorgenommen werden. In sämtlichen öffentlichen Instituten fanden feierliche Sitzungen statt, in denen an den Zaren gerichtete Glückwünsche, Untertänigkeitsadressen und Telegramme verlesen wurden. In allen Garnisonstädten fanden Paraden statt, in den Kasernen Festessen und Festvorstellungen für die Soldaten. Die Volks- und Mittelschulen hielten Musik- und Literaturmatineen ab. Die Volkshäuser und Theater veranstalteten Jubiläumsvorstellungen. Alle Städte prangten im Festschmuck und waren illuminiert. In den öffentlichen Gärten und auf den Plätzen gab es Volksbelustigungen. Sämtliche Gouverneure erhielten von den verschiedenen Instituten, Korporationen und Gesellschaften Gesuche, dem Kaiser ihre Untertänigkeitsgefühle zum Ausdruck zu bringen. Für die armen Klassen der Bevölkerung veranstalteten die Städte kostenfreie Festessen. Besonders zeichneten sich durch prächtige Feiern aus Moskau, Rostrom, Kiem, Tiflis, Riga u. a.

Frankreichs Glückwünsche.

Aus Anlaß der Romanowfeier richtete Präsident Poincaré an den Kaiser von Rußland ein Telegramm mit den herzlichsten Glückwünschen und der Versicherung, daß die Regierung der Republik in Gedanken an dieser Feier teilnehme. Der Präsident erneuert die Wünsche für das Glück des Kaisers, der Kaiserin, des kaiserlichen Hauses und für das Gedeihen des befreundeten und verbündeten Rußlands. — Der Kaiser erwiderte, er sei ihm besonders angenehm, ein neues Zeichen dieser Sympathien zu erhalten; er versichert die Republik seiner unwandelbaren Freundschaft und schließt mit Wünschen für das Gedeihen Frankreichs und des Wohlergehens Poincarés. — Ministerpräsident Briand und Minister des Äußern Jomart wechselten aus gleichem Anlaß Telegramme mit ihren russischen Kollegen.

Die am Donnerstag im Ausland verbreiteten Gerüchte über ein Attentat auf den Kaiser von Rußland sind, wie die Petersburger Telegraphen-Agentur mitteilt, müßige Erfindung. Die Feier verlief ohne Zwischenfall in vollster Ordnung.

Politische Tageschau.

Verwaltungsreform.

Wie die „Post“ hört, sind die Arbeiten der Immediatkommission, die sich mit der Reform der inneren Verwaltung beschäftigt, jetzt so weit vorgeschritten, daß der Entwurf eines Gesetzes über die Änderung des Landesverwaltungsgesetzes in den Grundzügen feststeht. Es ist daher zu erwarten, daß ein entsprechender Gesetzentwurf dem Landtag in der nächsten Tagung zur Beschlussfassung wird vorgelegt werden können.

Aus dem elsass-lothringischen Landtage.

In der Mittwochssitzung der zweiten Kammer erhob der Abgeordnete Labroise in der Angelegenheit der Auflösung des Souvenir Alsacien-Lorrain den Vorwurf gegen die Regierung, daß der Bezirkspräsident von Metz ungerecht verfuhr habe. Der Souvenir sei kein politischer Verein, seine Bestrebungen seien lediglich dem Gedächtnis der Toten von 1870 gewidmet. Die Maßnahme des Bezirkspräsidenten hätte bei der Bevölkerung das größte Mißbehagen hervorgeufen, und das Verhalten der Regierung könne nur bedauert werden. Abgeordneter Kienner hielt das Verhalten der Justizverwaltung in der Angelegenheit für ungeschicklich. Unterstaatssekretär Mandel erkannte an, daß unter den Mitgliedern des Souvenir sich viele Berirrte und Verführte befänden, die Führer aber hätten geschildert die Sympathie für Frankreich wachgehalten. Im Laufe der Debatte kam schließlich die Erteilung von Jagdschein an Ausländer wieder zur Sprache. Unterstaatssekretär Mandel erklärte, daß viele Gründe gegen die Ausstellung von Jagdscheinen an Ausländer sprächen. Eine gewisse Reserve sei hier notwendig. Elsass-Lothringen brauche kein Dorado für ausländische Jäger zu sein. — Der Abgeordnete Wetterlé hatte in der zweiten Kammer am Mittwoch die Behauptung aufgestellt, der Statthalter habe in einem Privatgespräch die Maßnahmen betreffend die Verweigerung von Jagdscheinen an Ausländer auf einen Befehl des Kaisers zurückgeführt. Hierzu wird authentisch mitgeteilt, daß die Behauptung, der Statthalter habe diese Anordnung durch Berufung auf die Person des Kaisers gedeckt, durchaus unrichtig ist.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus.

verlangte am Donnerstag der polnische Sozialdemokrat Daszynski, daß sein Antrag, betreffend die Aufhebung des Verbots der Saisonwanderung, wodurch sowohl Galizien als die deutsche Landwirtschaft schwer getroffen werden, sowie die Anträge, betreffend die Beurlaubung der Reservisten, auf die Tagesordnung der gegenwärtigen Sitzung gestellt werden. Der Antrag wurde abgelehnt. Im Einlaufe befindet sich eine Interpellation des Tschechisch-Radikal Choc und des Kroaten Tressic, worin dagegen protestiert wird, daß der Albanerkongreß in Triest unter der Patronanz Österreichs stattgefunden habe, und daß auf dem Kongreß gegen Serbien gehandelt worden sei.

Die ungarische Wahlreformvorlage.

ist am Freitag vom Abgeordnetenhaus angenommen worden.

Wettrüstung auch in Italien.

Auch in Italien beginnt das Thema der Rüstungen aktuell zu werden. Im „Popolo Romano“ erörtert General Bompiani die zwingende Notwendigkeit, daß Italien mit anderen Mächten gleichen Schritt halte. So oft Italien militärisch zurückbliebe, wurde es das Schlachtfeld der anderen oder mußte dem Sieger Kriegskosten zahlen. Das Haupt-

erfordernt ist heute, das Aushebungscontingent zu vermehren und starke Neuformationen zu schaffen, endlich den Einjährig-Freiwilligen-Dienst gründlich zu reformieren und die Ziffer der Reserveoffiziere zu verdoppeln.

Der frühere persische Schah Mohamed Ali ist, nach einer Meldung aus Odessa, mit seiner Familie ins Ausland abgereist.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. März 1913.

— Von den Höfen. Herzog Karl Alexander von Württemberg, der dritte Sohn des Herzogs Albrecht von Württemberg und seiner 1902 verstorbenen Gemahlin Margareta Sophia, Erzherzogin von Österreich, vollendet am Mittwoch den 12. März sein 17. Lebensjahr.

— Der Reichskanzler empfing Donnerstag Nachmittag den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Frhr. v. Hertling.

— Eisenbahnpräsident Franke von der Eisenbahndirektion Altona ist zum Ministerialdirektor im preussischen Eisenbahnministerium ernannt worden.

— Eine Trauerfeier für den Freiherrn v. Manteuffel, den früheren Landesdirektor der Provinz Brandenburg, fand am Freitag Nachmittag in der Mathäikirche statt. In die zahlreiche Trauerversammlung hatte der Kaiser als Vertreter den Chef des Zivilkabinetts v. Valentini, die Kaiserin Herrin v. Mirbach und die Palastdame Gräfin Keller entsandt. Der Reichskanzler hatte am Sarge einen Kranz niederlegen lassen. Die Mitglieder der konservativen Fraktionen der Parlamente waren in großer Anzahl erschienen. Die Gedächtnisrede hielt Pastor Kremer vom evangelisch-fürstlichen Hilfsverein. Nach der Feier wurde der Sarg nach Crossen überführt, wo die Beisetzung in der Familiengruft stattfand.

— Zum hilenischen Gesandten in Berlin ist Miguel Crudaga ernannt worden.

— Das Stadtvorordnetenkollegium in Altenburg beschloß die Errichtung einer Kaiser-Wilhelm-Jubiläumstiftung von 25 000 Mark, deren Zinsen alljährlich zu gemeinnützigen Zwecken, unter anderem für Säuglingsfürsorge, Ferienkolonien und Tuberkulose verwendet werden sollen.

— In der Sitzung des Gemeinderats wurde der Straßburger Beigeordnete Regierungsrat Hermann Coshmann mit 31 von 33 abgegebenen Stimmen auf die Dauer von acht Jahren zum Bürgermeister der Stadt Mühlhausen gewählt.

— Für die Nationalspende zum Kaiser-Jubiläum für die christlichen Missionen in den deutschen Kolonien hat Baron von Schröder aus Hamburg 100 000 Mark gespendet.

— Der Bau eines Landtagsgebäudes in Oldenburg wurde vom dortigen Landtag am Donnerstag einstimmig nach den Plänen von Prof. Bonah-Stuttgart beschlossen. Das Gebäude wird 2 Millionen Mark kosten und auf dem Dobben errichtet werden.

Karlsruhe, 7. März. Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt amlich: Gestern Vormittag wurde der kaiserlich russische Konsul in Mannheim, der zu der Romanowfeier herkam, bei dem Eintreffen auf dem Bahnhof infolge eines durch verschiedene Umstände veranlaßten Mißverständnisses von der Bahn-Polizei in das Dienstzimmer gebeten und dort um Auskunft über seine Persönlichkeit erlucht. Nachdem diese erteilt und das Mißverständnis aufgeklärt war, entschuldigte sich der beteiligte Polizeibeamte und der Konsul wurde nicht weiter behelligt. Der Minister des Innern hat sich gestern sofort, nachdem er von dem Vorfalle Kenntnis erhalten, auf die kaiserlich russische Gesandtschaft begeben, um sein Bedauern über das Vorkommnis auszusprechen. Der Ministerresident hat die Angelegenheit damit als erledigt angesehen.

Parlamentarisches.

Die Wahlprüfungscommission des Reichstages führte auch am Freitag noch nicht die Prüfung der Wahl des Abg. v. Halem (Rp., Schwab) zu Ende. Der Hauptprotest der Polen, daß die Feinerzeit für ungültig erklärte Wahl des Herrn von Sob-Jaworski tatsächlich gültig gewesen und daher die Nachwahl des Herrn von Halem ungültig und Herr von Sob-Jaworski der rechtmäßige Besitzer des Mandats sei, ist bereits am Donnerstag von der Kommission negativ entschieden worden; mit 8 gegen 6 Stimmen hatte sie den Beschluß gefaßt, daß die Wornahme der Nachwahl zu Recht erfolgt sei.

Arbeiterbewegung.

Im Malergewerbe droht wegen des Scheiterns der Tarifverhandlungen eine Gesamtausperrung für ganz Deutschland, die schon am Sonnabend Abend zu erwarten sein soll. In den Reichsländern ist bereits die Ausperrung in Straßburg, Weh, Mühlhausen, Gebweiler und Diedenhofen seit Donnerstag Abend erfolgt.

Ausland.

Bukarest, 6. März. Die Königin, die sich vor einiger Zeit einer kleinen Operation unterziehen mußte, ist vollständig wieder hergestellt.

Westpreussischer Provinziallandtag.

Danzig, 7. März. Heute fand die letzte Sitzung statt. Zu Mitgliedern und Stellvertretern für die Ober-Ersatzkommission wurden bis Ende März 1914 gewählt: für die 69. Infanterie-Brigade als Stellvertreter Oberstleutnant a. D. Haase-Graubenz, Rentier Borris-Marienwerder, Rittergutsbesitzer von Hennig-Kressau, Kreis Graudenz; für die 87. Infanterie-Brigade: als Mitglied Hauptmann a. D. Weisner in Strasburg; als stellvertretende Mitglieder: Rentier Benemann in Thorn, Rentier Ostiar Welde in Culmsee, zweiter Bürgermeister Otto Peters in Culm.

Sodann wurde der Hauptvoranschlag der Verwaltung des Provinzialverbandes für das Rechnungsjahr 1913 angenommen. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 22 310 000 Mark ab.

Die Petition der aus den Militärärztern hervorgegangenen Provinzialbeamten um Anrechnung eines Teiles der Militärdienstzeit auf das Beförderungsdienstalter wurde dem Provinzialauschuß zur Berücksichtigung empfohlen. Der Antrag Trüstedt und Gen. wegen Berechtigung von Staatsmitteln für die überlasteten Kommunen wurde angenommen. Die Kommission für den Bau eines elektrischen Kraftwerkes am Schwanzwasser bei Groddel nebst Überlandnetz stellte folgenden Antrag: Der Provinziallandtag wolle unter Ablehnung des weitergehenden Antrages des Provinzial-Auschußes beschließen: 1) Die Kommission bleibt bis zum nächsten Provinziallandtag bestehen. 2) Unter der Voraussetzung, daß a) von den Beteiligten der Ausbau der Mittel- und Niederspannungsleitungen nebst den dazugehörigen Transformatorstationen vertraglich übernommen wird, wobei die Ausführung der Arbeiten für Rechnung der Beteiligten durch die Provinz zugelassen ist, b) eine derartige Mindestabnahme von elektrischem Strom gesichert ist, daß die der Provinz entstehenden laufenden Kosten einschließlich der erforderlichen Abschreibungen durch die laufenden Einnahmen gedeckt werden, wird der Provinzial-Auschuß ermächtigt, im Einvernehmen mit der Kommission die projektierte Überlandzentrale nebst Haupttransformatorstationen und den erforderlichen Überspannungsleitungen für Rechnung des Provinzial-Verbandes auszuführen. Mit den bestehenden Elektrizitätswerken sollen Ausgleichserträge abgesehen werden. 3) Von den hierzu erforderlichen Mitteln im Gesamtbetrag bis zu 4 000 000 Mark wird dem Provinzial-Auschuß für das Jahr 1913 ein Betrag von einer Million Mark zur Verfügung gestellt. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die Wahl eines zweiten Landesbaurats, wozu Regierungsbaumeister Hennings-Danzig ausersehen ist, wurde verlagert. Die Etatsüberschreitungen wurden genehmigt. Anstelle des in den Provinzialauschuß gewählten Abg. Müller-D. Krone wählte man in die Rechnungscommission Abg. Dr. Haase-Thorn. Die Neuwahlen wurden für gültig erklärt. Eine Beihilfe an das St. Josef-Krankenhaus in Belpin wurde verlagert, dem Elbinger Taubstummenverein 3000 Mark bewilligt. Der Landeshaupmann erhielt Ermächtigung, die Kautionsbesure zu wählen den Landesrentenmeisters von 6000 auf 3000 Mark herabzusetzen.

Die Tagesordnung war damit erledigt, und der Staatskommissar, Herr Oberpräsident v. Jagow, erklärte aufgrund allerhöchster Ermächtigung den 38. Provinziallandtag für geschlossen.

Tagesalender zur Geschichte der Befreiungskriege.

- 9.—10. März.
- 1814 Schlacht bei Laon (Frankreich), Blücher besiegt Napoleon.
- 10. März.
- 1813 Der König von Preußen stiftet das Eisene Kreuz.
- „Jord“ und Bülow vereinigen sich bei Königsberg.

Sokalnachrichten.

Thorn, 8. März 1913.

(Anno 1813.) Die Feier zum Gedächtnis des Freiheitskrieges mitzufeiern haben wir Ostmärter besondere Veranlassung. Von Ostpreußen war in der kaiserlichen Lehre der Same ausgebreitet, der in der Zeit der Not die Frucht sittlicher Erneuerung trug; von Ostpreußen, mit Teilnahme Westpreußens, ging die Erhebung des Volkes aus, und hier wurde vom Grafen Dohna zuerst die Landwehr organisiert, die einen herderartigen Anteil am Kriege, besonders bei der Erstürmung Leipzigs, nahm. Welche Opfer Westpreußen für die Kriegsspende brachte, haben wir schon früher einmal berichtet. Der führende Großgrundbesitzer und Adel der beiden Provinzen ist der Aufgabe, welche die Zeit an ihn stellte, über das hinaus, was man von ihm fordern konnte, gerecht geworden. Und die städtische Bürgerschaft wie die Bauernschaft blieben nicht hinter ihm zurück. Nur die Thorer Bürgerschaft, obwohl der größte Teil auch nach der Loslösung von der preussischen Monarchie durch Napoleon dem Könige die Treue gehalten, konnte dem „Aufruf an mein Volk“ vom 17. März vorerst nicht Folge leisten. Denn Thorn gehörte zu den Hauptfestungen, die Napoleon als Zwingburgen für das unterworfen Land in seiner Hand behielt und mit einer französischen, d. h. bayerischen, Garnison — denn er schlug alle seine Schlachten, von Jena bis Leipzig, mit deutschen Truppen — besetzt hatte. Ende Januar 1813 waren die Russen vor Thorn erschienen, aber bis zum 16. April hielten die Bayern noch stand, erst durch die heftige Kanonade von den Bäderbergen aus gezwungen, die Festung zu übergeben. Bis dahin hatte Thorn nur teil an den Leiden, nicht den Ehren des Freiheitskrieges. Nach Ausweis des Kirchenbuchs von St. Marien wurden in den letzten Tagen der Belagerung 14 Einwohner durch das Artilleriefeuer der russischen Belagerer getötet und auf dem Friedhof St. Barbara bestattet: Josef Dniatski (der Name ist unleserlich geschrieben) aus der Fischerlei, begraben am 14. April; ein Kind namens Jaworski aus Mader, eine Witwe aus Bialy Dmor (Weißhof) und zehn Personen aus Proszki (Weienburg), nämlich Simonewski, Josef Manowski, Michael Znaniewicz, Simon Czarnocki, Stanislaus von (?) Jelewski, Regina Wisniowski, Matthias Willemsti, Antonius Ogrodny, Walbertus Strzelecki und eine Dienerin (Amula); ferner ein 23jähriger

Mann namens Franziskus Berkiewicz, von dem das Kirchenbuch vermerkt „pulvere nitreo distractus in Vista“, das heißt wohl, bei einer Explosion von Sprengstoff auf einem Kahn verunglückt. Nachdem die Bayern abgezogen, folgten auch eine Anzahl Thorer dem Zuge ihres Heeres und ließen sich in das preussische Heer einreihen. Wie die Gedankensätze in der Alltäglichkeit der Kirche künden, starben drei den Helldenk; einer fiel in der ersten großen Schlacht bei Groß Gerschen, der zweite wurde tödlich verwundet in der Schlacht bei Warthenburg, den dritten traf die Kugel beim Sturm auf Leipzig: Die Inschriften der Tafeln lauten:

Aus diesem Kirchspiel starben für König und Vaterland:
Johann Ernst Theodor Hennig, Leutnant und Adjutant im 5. Ostpreussischen Linien-Infanterie-Regiment, in der Schlacht bei Groß Gerschen den 2. Mai 1813.

Carl Gottlieb Spiller, Leutnant im Brandenburger Reserve-Bataillon, an einer in der Schlacht bei Warthenburg den 3. Oktober 1813 erlittenen Verwundung den 31. Oktober desselben Monats und Jahres.

Johann Kaemmerer, Jäger im Jäger-Bataillon, im Sturm auf Leipzig den 19. Oktober 1813.

Wie die vierte Tafel besagt, erwarb ein vierter Thorer das eiserne Kreuz bei der Belagerung der schlesischen Festung Glogau, die 1806 vom Kommandanten von Reinhard nach schwäbischen Widerstande übergeben war und erst 1814 wiedergewonnen wurde. Die Inschrift lautet:

Im heiligen Kampfe für König und Vaterland erhielt aus diesem Kirchspiel das eiserne Kreuz George von Reiffenwies, Leutnant bey der 2. Artillerie-Brigade, für die Belagerung von Glogau.

So hat auch die damals kleine, nur 5000 Einwohner zählende Stadt, obwohl sie erst 1817 wieder mit der preussischen Monarchie vereinigt wurde, rühmlichen Anteil an dem Freiheitskriege genommen und sich auch in dieser schweren Zeit als deutsche Stadt erwiesen. — Bei dieser Gelegenheit sei noch mitgeteilt, daß, als die Belagerung drohte, die Appostelanten der französischen Besatzung, die zurückgelassen waren, von den Bayern auf die Dörfer geschickt wurden — unterwegs aber aus Furcht vor Anstichung von den Bayern ausgekehrt und ihrem Schicksal überlassen wurden. In den Lazaretten waren im Jahre 1812 bis zum Beginn der Belagerung nach Ausweis des Kirchenbuchs von St. Johann 70 Mann der französischen Besatzung — das Kirchenbuch nennt sie schlechweg miles — am Typhus („febra“) gestorben, von denen 67 polnischer, 2 deutscher und 1 der Chirurgus Claudius Mellin, französischer Nationalität waren; die beiden Deutschen waren Leutnant Ludwig von der Fördten (gest. am 8. Januar 1813, noch während der Anwesenheit Davousts) und Georg Barth. Dem rauhen Klima zum Opfer fiel der 56 Jahre alte französische Brigadegeneral Julius César Guizardet, der, wie das Kirchenbuch sagt, am 7. Januar 1813 na przezbinnie (an Entzündung) starb.

(Die Jahrhundertfeier zur Erinnerung an die Befreiungskriege) wird in Thorn am Montag den 10. März in größtem Rahmen stattfinden. Bereits am Sonntag den 9. März findet im Stadttheater eine Festvorstellung statt. In Szene geht Paul Henjes patriotisches Schauspiel „Kolberg“. Am Montag bleiben alle öffentlichen militärischen wie zivilen Bureaus und Kasernen, sowie sämtliche Schulen geschlossen. Für die Zivilbevölkerung findet vormittags 10 Uhr ein Festgottesdienst in der Altstädtischen evangelischen Kirche statt, an dem auch Magistrat und Stadtverordnete teilnehmen. Die Predigt hält Pfarrer Jacobi. In den Schulen werden die Schüler in besonderen Festakten ebenfalls auf die Bedeutung des Tages hingewiesen werden. Die militärische Feier beginnt mit feierlichen Gottesdiensten, an denen neben der Garnison auch die Krieger- und Militärvereine von Thorn Stadt und Schönwalde teilnehmen. In der Garnisonkirche finden zwei Gottesdienste — 9.30 und 10.45 — in der St. Johannskirche und der Synagoge ein solcher um 10 Uhr statt. Hieran schließt sich um 12 Uhr eine Parade der gesamten Garnison Thorns auf dem Platz an der Garnisonkirche. An derselben nehmen auch die Landwehre, Kriegervereine, Sanitätskolonnen von Thorn Stadt und Landkreis — nach den bisherigen Anmeldungen etwa 1200 bis 1500 Personen — sowie die Jugendwehr teil. Die Schulen wohnen der Parade als Zuschauer bei; während derselben werden vom Festzugswall am Weibischer Tor die üblichen 101 Salutschüsse abgefeuert. Nachmittags 3 Uhr wird im Stadttheater für die Mitglieder der Kriegervereine das Schauspiel „Kolberg“ nochmals gegeben, und abends 7 Uhr verarmeln sich die Krieger zu einer patriotischen Kundgebung im Viktoriapark. Da der 10. März als Nationalfeiertag gilt, darf erwartet werden, daß am Montag auch recht viele Privathäuser Flaggenstange anlegen werden.

(Romanow-Feier in Alexanderrow.) Die 300jährige Jubelfeier des russischen Kaiserhauses wurde in Alexanderrow am Donnerstag außerordentlich feierlich begangen. Das Festkomitee, an dessen Spitze der Kreiseshof in Wiszawa und der Direktor der russischen Zollkammer standen, hatte zur Feier als deutsche Ehrengäste die Landräte der Kreise Thorn und Hohensta, die Herren Dr. Klemann und Burisch, den Vorsteher des Postamts auf dem Hauptbahnhof, Herrn Postdirektor Lehmann, die Vorsteher des Eisenbahnbetriebsamts und des Hauptbahnhofs, die Herren Regierungsbaumeister Stanislaus und Rechnungsrat Mittag, sowie die Vorsteher des Hauptzollamts und des Zollamts auf dem Bahnhof, die Herren Ober-Zollinspektor von Döfers und Zollinspektor Krieger, eingeladen, die sämtlich mit dem 12 Uhr-Zuge in Alexanderrow eintrafen und nach Begrüßung und Vorstellung nach dem Bahnhofspalast, wo die Parade der Grenzbesatzung stattfand, geleitet wurden. In der Parade, die von einem General aus Wloclawek kommandiert wurde, nahmen außer der 200 Mann starken Grenztruppe auch ein 50 Mann starkes Bataillon, die Jugendwehr und etwa 600 festlich gekleidete Schulkinder teil. Nach der Parade war in den Wartehäusern ein Festessen für 200 Personen mit vorzüglichem Menu. An dem Festessen nahmen auch eine größere Zahl russischer Offiziere teil. Während des Mahles spielte eine aus Zoll-, Post- und Eisenbahnbeamten gebildete, 30 Mann starke Kapelle, die recht Gutes leistete. In der Festrede, die mit einem begeisterten Hurra auf das Haus Romanow ausklang, dankte der Kreiseshof auch den deutschen Gästen. Herr Landrat Burisch erwiderte in schwingenden Worten und drückte den Wunsch aus, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Grenzbehörden nie getrübt werden möchten. Die Musik spielte darauf die preussische Nationalhymne, und die Verbrüderung war bald eine allgemeine. Nach dem Festessen war eine Rindfleischfeier im großen Zoll-Revisionsaal; darauf

folgte großes Feuerwerk im Garten der Zoll-direktion und Illumination des ganzen Ortes. Von 9 Uhr ab war Feuerball in dem in der Nähe der russischen Kirche neu erbauten Klubhause. Am Tanz beteiligten sich auch lebhaft die deutschen Gäste, die sehr bedauerten, daß der Abendball nach Thorn für diesen Tag viel zu früh abging. Unter Vorantritt der Musikkapelle wurden die Gäste nach dem Bahnhof begleitet, und nach herrlicher Verabschiedung und dem Klange von „Heil dir im Siegerkranz“ wurde das gastliche Alexanderrow verlassen.

(Rechnungsrat Otto Gannott.) ein Sohn des vor nicht Jahresfrist hier verstorbenen Schiffbauers Herrn Karl Gannott, ist am 6. März in Berlin im Alter von 52 Jahren gestorben. Otto Gannott hatte bei seinem Vater hier drei Jahre lang das Schiffbauhandwerk praktisch erlernt und danach vier Semester lang die Bauakademie in Ebernörde besucht. Später nahm er in Emsbörn ein Jahr lang Zeichenunterricht im Schiffbaufach. Auf Empfehlung des Direktors der Ebernörder Bauakademie wurde er dann beim Reichsmarineamt angestellt und nach wenigen Jahren zum Geheimen Konstruktionssekretär ernannt. Seine Dienstleistungen wurden durch Verleihung des königlichen Kronenordens 3. Klasse und des roten Adlerordens 4. Klasse anerkannt. Auch wurde ihm der Titel „Rechnungsrat“ verliehen. Nach dreißigjähriger Tätigkeit im Reichsmarineamt ist der bewährte Beamte nun aus dem Leben geschieden.

(Eine zweitägige Stadterordnung.) (Eine zweitägige Stadterordnung.) (Eine zweitägige Stadterordnung.)

(Thorner Reiterverein.) Das erste diesjährige Rennen ist vom 28. Mai, dem ursprünglichen Termin, auf den 27. April verlegt worden, da am ersten genannten Zeitpunkt das hiesige Ulanen-Regiment sich zu einer Schießübung in Arns aufhalten wird.

(Die freiwillige Sanitätskolonne vom roten Kreuz Thorn-Stadt) hielt am Donnerstag ihre Monatsversammlung ab, zu der 28 Kameraden erschienen waren. Es wurde über die Teilnahme an den Veranstaltungen der Jahreshunderfeier beschlossen. Zu dem Festkommers des Kriegervereins im Viktoriapark sind auch die Mitglieder der Sanitätskolonne eingeladen. Am Sonntag wird von 3 Uhr ab im Exerzierhaus an der Culmer Esplanade eine Vorübung zur Parade veranstaltet, wozu um 1/3 Uhr bei Nicolai angestrichen wird. Drei neue Mitglieder wurden durch Herrn Stabsarzt Dr. Schläpfer auf die Sektionen mittels Handschlages verpflichtet. Zur goldenen Hochzeit wurden dem Kameraden Kornblum durch eine Kommission, bestehend aus den Herren Stabsarzt Dr. Schläpfer, Vorsteher Duemler und den Kolonnenführern Mäse und Schulz, die Glückwünsche der Kolonne ausgesprochen und ein Ehrengeld überreicht. Herr Kornblum hat für die Ehrengelder seinen Dank übermittelt. Nach der Sitzung blieb man noch längere Zeit gemütlich beisammen.

(Fußballsport.) Der Sportverein „Hohenzollern“, welcher sich demnach gleichfalls dem hiesigen Fußen- und Winterturnverein anschließen wird, tritt am Sonntag den 9. März, nachmittags 2 1/2 Uhr, mit seiner ersten Fußballmannschaft gegen eine kombinierte Mannschaft des Sportvereins „Viktoria“ Thorn auf dem Platz am Kriegerdenkmal zu einem Wettspiel an. Da „Hohenzollern“ in letzter Zeit einige schöne Erfolge erzielte und „Viktoria“ gegen den Bezirksmeister (Sportklub Graudenz) ein gutes Resultat (1:2) erzielt hat, verspricht das Spiel recht interessant zu werden.

(Die Jugendwehr-Jugendentscheidung.) tritt zu dem Ausmarsch der Thorer Turnerschaft nach dem Schießplatz pünktlich um 2 Uhr am „Bürgergarten“ an. — Zu der Parade am Montag den 10. März versammeln sich die Mitglieder um 10 1/2 Uhr vor dem Hause Lindenstraße Nr. 5 (Rektor Krause).

(Eine Frühjahrsmoden-Ausstellung.) die auch Süte in sich schließt, wird am Sonntag Abend von 5—7 Uhr im Modedepot Salomon, Breitelstraße 26, stattfinden.

(Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem Altstädtischen Markt vor der Kapelle des Ulanen-Regiments ausgeführt.

(Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arrestanten.

(Gesunden) wurde ein Portemonnaie mit größerem Inhalt (abzuholen von der Buchhandlung E. F. Schwarz), ein Portemonnaie mit kl. Inhalt, ein Taschmesser, ein altes Fahrrad und ein Rosenkranz. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,14 Meter, er ist seit gestern um 13 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,18 Meter, auf 2,60 Meter gestiegen.

Gestern haben die ersten Schiffe den Winterhafen verlassen. Vom oberen Stromlauf wird gemeldet, daß bei Zawisch und Chwalowice Eisgang, zum zweiten male in diesem Winter, eingetreten ist.

Thorner Stadttheater.

„Die Siebzehnjährigen.“ Schauspiel in vier Aufzügen von Max Dreyer.

Max Dreyer, der mit „Glasmann als Erzähler“ einen glücklichen Wurf getan, als er ein ihm vertrautes Milieu schildern konnte und heiliger Jona den Geist beschwängte, hat mit seinen folgenden Arbeiten, in denen er sich auf weniger bekannte Gebiete begab und frei zu erfinden hatte, den gleichen Erfolg nicht mehr erzielt, wenn ihm auch bei seinem ersten Willen, das nur notgedrungene Zugeständnisse an die herrschende Richtung macht, ein Achtungserfolg stets sicher ist. Dieser hat auch der gestrigen Aufführung seines Schauspiels „Die Siebzehnjährigen“ nicht gefehlt — an dem, was zu bemerken nicht unnützlich scheint, der Titel das einzig pikante ist. Was Dreyer vorgehabt, war wohl, ein Werk im Stile von „Renaissance“ zu geben, dem ja auch die beiden Figuren der Siebzehnjährigen, der Wildfang Erik, die den Maler nicht losgibt, und der junge Frieder, der unter ihrem Ruf zur Liebe erwacht und der unter dem Liebesverhältnis der von ihm verehrten Personen leidet, offenbar entnommen sind. Und ein Hauch von der Zartheit und Poesie des berühmten Lustspiels liegt auch über dem Dreyerschen Werke, obwohl die Umformung des Motivs zu einem tragischeren Ausgang führt. Aber was in „Renaissance“ aus Lebenslage und Charakter frei entspringt, wie der Anspruch des Modells auf den Geist des Malers, erscheint bei Dreyer gezwungen; in dem Milieu eines deutschen Gutshofes ist es nicht mehr verständlich, daß die siebzehnjährige „Erika von Gellenhofen“ den Major, dessen Gattin sie zum Selbst geladen, durch ihre Reden grabzu verführt. Und auch das Verhalten des siebzehnjährigen

Kabatten, der bei dem Ruf der toletten Erika sich gleich fürs Leben mit ihr verbunden fäßt und sich den Tod gibt, um den Festtritt des Vaters zu verhindern, erscheint wenig natürlich. Zweifellos liegt ein Reim des Tragischen darin, daß Frieder von Schlettow, der in dem Vater ein Ideal erblickt, erfahren muß, daß dieser der Verehrung unwürdig, und es ist psychologisch nicht unwahrscheinlich, daß in der jungen Seele der Entschluß reifen konnte, durch seine Aufopferung den blauen Schatz des Vaters und des Schlettow'schen Geschlechts vor der drohenden Besetzung zu bewahren. Aber in der Dreyerschen Behandlung des Stoffes erscheint der Selbstmord doch recht pathologisch und wird auch vom Dichter selbst, in der Schlusszene, nicht anders genommen. Eine reine Stimmung gibt daher das Stück nicht, trotz glücklicher Beimischung von Szenen gesunden Lebens und Humors. Die Aufführung, im Rahmen einer prächtigen Ausstattung von feinstem Geschmack, war sehr befriedigend. Das Ehepaar Major Werner und Annemarie von Schlettow sind vorzügliche Vertreter in Herrn Robert Peter und Fräulein Kriften, die im Schlußakt besonders Gelegenheit fand, ihre Kunst, das Innerliche, Seelische zur Erscheinung zu bringen, zu zeigen. Auch Herr Bruno Hentig hat in der Rolle des „Frieder“ nach jeder Seite hin eine schöne Leistung, die des Kranzes, der ihm nach dem zweiten Akt überreicht wurde, nicht unwert erschien. Fräulein Claire Bünger gewann als „Erika“ wie immer, durch ihr feines, sympathisches Wesen, hätte jedoch als „Wildfänge“ noch mehr Temperament entwickeln können. Herr Martini-Bach, einwandfrei und lobenswert in der Spielleitung, gab auch den lauben „Großvater“ recht befriedigend. In der kleinen Rolle des „Großnecht“ zeigt sich Herr Willy Mayer wieder groß in der Kunst, Volkstypen darzustellen; er hatte schon gewonnen, ehe er den Mund aufthat. Fräulein Herrmann sagte ihren Spruch zum Entschluß in richtiger Weise auf. Ebenso boten die drei Musikanten unter Führung des Herrn Berger in Waise und Spiel eine sehr ansprechende Szene. Das Haus war nur mäßig besetzt.

Neueste Nachrichten.

Vom Kaiser.

Berlin, 8. März. Der Kaiser besuchte heute Morgen den Reichskanzler.

Die Zeichnungen auf die Anleihe.

Berlin, 7. März. Das Ergebnis der Zeichnungen auf die am Freitag aufgelegte Reichsanleihe, die preussische Anleihe und die preussischen Schatzanweisungen läßt sich zurzeit zwar noch nicht genau feststellen, doch dürfte der aufgelegte Betrag um 68 Millionen überzeichnet sein. Die Schuldbuch- und Sperrzeichnungen belaufen sich auf 142 Millionen.

Ein Auto in einen Leichenzug gefahren.

Paris, 8. März. Gestern Nachmittag fuhr ein Auto in der Avenue Nosquet in einen Leichenzug. Zwei Personen wurden lebensgefährlich, vier schwer verletzt.

Der Griechensieg bei Janina.

Athen, 8. März. Das erste direkte Telegramm aus Janina, datiert von gestern Abend 8 Uhr, ist beim Kriegsministerium eingetroffen und meldet den Einzug des Thronfolgers in Janina. Er wurde von 15 000 Eingeborenen, die ihm entgegengezogen, mit Begeisterung und unter Freudenkränen begrüßt. Beim Einzug der Soldaten umarmten die Leute die Soldaten und drückten den Offizieren die Hand. Die Christen zerrissen den türkischen Fez. Außer den kriegstüchtigen Soldaten wurden 6000 Verwundete und Kranke zu Gefangenen gemacht. Ein Teil der türkischen Armee ist vorgestern Nacht nach Albanien entflohen. Vor der Flucht wurden die Läden der Christen geplündert. Seit gestern Morgen herrscht wieder Ruhe und Ordnung.

Ein Attentat in Persien.

Teheran, 8. März. Auf den Zoll-director in Bushire, den Belgier Constant, und seine Frau, wurde ein Anschlag verübt. Als das Ehepaar von einem Diner zurückkehrte, tauchte plötzlich ein unbekannter Person neben dem Wagen auf und gab mehrere Revolvergeschosse ab. Die Frau wurde sofort getötet, der Mann schwer verletzt.

Großfeuer in Japan.

Yokohama, 8. März. Eine mächtige Feuersbrunst zerscherte heute das Geschäftsviertel der Stadt, die Börse, mehrere Seidenwebereien, Warenhäuser sowie 250 andere Gebäude ein. Der Schaden wird auf eine halbe Million Yen geschätzt.

Kämpfe in Marokko.

Kabat, 8. März. 300 Reiter eines Eingeborenenstammes griffen mehrere Niederlassungen an, wurden aber mit Verlusten zurückgeschlagen. Die Verluste des Feindes während des Angriffes auf das Lager Uedsen betrugen am 3. März 100 Tote und 222 Verwundete und am 4. März 90 Tote und 250 Verwundete.

Die Explosionskatastrophe im Hafen von Baltimore.

Baltimore, 7. März. An Bord einer Bark, die neben einem britischen Dampfer im unteren Hafen Dynamit einlud, ereignete sich eine Explosion. Beide Schiffe wurden vollständig zerstört. Der Dampfer hatte eine Besatzung von 23 Mann, die auch auf der Bark arbeiteten. Nach dem Polizeibericht wurden vier Mann getötet und 25 verletzt.

London, 7. März. Aus Baltimore wird gemeldet: Bei der Explosion der Bark „Atlantia“ in die Luft. 75 Mann wurden getötet, darunter auch der Kapitän Utley.

Die Dynamitexplosion verursachte eine Detonation, die in einem Umkreise von hundert Meilen vernehmbar war. Der Oberbau des amerikanischen Kohlenstoffes „Janon“ wurde 700 Fuß weit weggeschleudert. Dabei wurden drei Mann von der Besatzung getötet und 29 verletzt. Der angerichtete Schaden wird auf 500 000 Dollar geschätzt.

Vermittliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 8. März 1913.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Mehlarten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unannehmlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Wetter: trübe und Niederdrückung.
Weizen um, per Tonne von 1600 Kgr. Regulierungspreis 205¹/₂ Mt., per März 206¹/₂ Mt., 205¹/₂ Mt., per April-Mai 207¹/₂ Mt., 207¹/₂ Mt., per Mai-Juni 210¹/₂ Mt., 209¹/₂ Mt., weiß 676-682 Gr. 145-154 Mt. bez., bunt 665-758 Gr. 142-203 Mt. bez., rot 654-724 Gr. 145-171 Mt. bez.
Roggen um, per Tonne von 1600 Kgr. inländisch 673-708 Gr. 157-160¹/₂ Mt. bez., Regulierungspreis 161¹/₂ Mt., per März 161 Mt. bez., per März-April 161 Mt. bez., per April-Mai 163¹/₂ Mt. bez., per Mai-Juni 166-166¹/₂ Mt. bez.
Gerste flau, per Tonne von 1600 Kgr. inländ. groß 650-682 Gr. 141-155 Mt. bez., inländ. 145-173 Mt. bez.
Hirse um, per Tonne von 1600 Kgr. inländ. 145-173 Mt. bez.
Rohwachs: Tendenz: fest.
Bendement 88¹/₂ Gr. Neujahr 9,95 Mt. bez., int. S. Letzter per 100 Kgr. Weizen 10,20-10,40 Mt. bez., Roggen 12,10-10,70 Mt. bez.
Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	8. März	7. März
Oesterreichische Banknoten	84,60	84,58
Russische Banknoten per 1000	215,30	215,30
Deutsche Reichsanleihe 3 ¹ / ₂ %	87,10	87,10
Deutsche Reichsanleihe 3 ¹ / ₂ %	75,88	75,89
Preussische Konfols 3 ¹ / ₂ %	87,20	87,10
Preussische Konfols 3 ¹ / ₂ %	75,90	75,90
Thorner Stadtanleihe 4 ¹ / ₂ %	96,75	96,68
Thorner Stadtanleihe 3 ¹ / ₂ %	—	—
Rosener Stadtanleihe 4 ¹ / ₂ %	100,30	100,30
Rosener Stadtanleihe 3 ¹ / ₂ %	88,10	87,90
Neue Westpreussische Stadtanleihe 4 ¹ / ₂ %	95,25	95,25
Westpreussische Stadtanleihe 3 ¹ / ₂ %	80,10	85,28
Westpreussische Stadtanleihe 3 ¹ / ₂ %	77,90	77,60
Russische Staatsrente 4 ¹ / ₂ %	90,10	90,20
Russische Staatsrente 4 ¹ / ₂ % von 1905	99,90	99,80
Polsische Staatsrente 4 ¹ / ₂ %	90,30	—
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	149,40	149,40
Norddeutsche Lloyd-Aktien	118,70	118,25
Deutsche Bank-Aktien	254,20	255,30
Disconto-Kommandit-Aktien	189,10	189,10
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	119,40	119,40
Bank für Handel und Gewerbe-Akt.	122,75	123,25
Allgem. Elektricitäts-Gesellschaft-Aktien	232,10	231,75
Königliche Friedl.-Aktien	172,75	172,30
Bochumer Gußstahl-Aktien	212,10	212,50
Rudolfsburger Bergwerks-Aktien	160,20	159,10
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	166,25	165,40
Harpenberger Bergwerks-Aktien	189,50	188,10
Leunahütte-Aktien	173,10	173,75
Rheinische Bergwerks-Aktien	255,10	255,10
Rheinische Bergwerks-Aktien	164,10	164,10
Weizen loco in Newyork	111,10	111,10
„ Mai	208,10	207,50
„ Juli	210,10	210,10
„ September	204,10	204,10
„ November	171,75	171,75
„ Dezember	173,10	173,10
„ Januar	168,75	168,75

Bankdiskont 6¹/₂%, Lombardzinsfuß 7¹/₂%, Privatdiskont 5¹/₂%,

Auch gestern war die Berliner Börse schwach, namentlich weil die Geldverhältnisse verschlimmten. Die Spekulation schritt zu, wobei die sich noch vermehren, als der Privatdiskontsatz um 1/2 v. H. anstieg. Der Schluss der Börse war ruhiger.

Königsberg, 8. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 68 inländische, 75 russ. Waggons, egl. 3 Waggons Kleie und 5 Waggons Achen.

Graudenz, 8. März. Amtlicher Getreidebericht der Graudenz. Nachkommision. Weizen von 130-132 Pfd. holl. 195-200 Mt., von 125-127 Pfd. holl. 183-194 Mt., geringer unter Notiz. — Roggen 123-128 Pfd. holl. 150-160 Mt., von 120-122 Pfd. holl. 150-154 Mt., geringer ohne Notiz. — Gerste, Futter 130-140 Mt., Brau 150-155 Mt., Hafer 160-170 Mt., Erbsen, Futter 180-185 Mt., 190-200 Mt., per 1000 Kilogramm. Kartoffeln 5,50-6,00 Mt., Heu 6,00-7,00 Mt., Rindfleisch 4,80-5,20 Mt., Stummstroh 4,00-4,50 Mt., per 100 Kilogramm.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 8. März, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 2 Grad Cel.
Wetter: trübe, Wind: West.
Barometerstand: 760 mm.
Am 7. morgens bis 8. morgens höchste Temperatur: + 13 Grad Cel., niedrigste + 1 Grad Cel.

Seit Bestehen des coffeinfreien Kaffees

Seit Bestehen des coffeinfreien Kaffees braucht der Kaffeegenuss nicht mehr verboten zu werden. Kaffee Hag, coffeinfreier Bohnenkaffee, löst keine Erregung des Herzens aus.

Schmelrat Erzelung v. Leiden.

(Vortrag „Herzneurose u. d. Behandlung“.)

Bourzutschkys
Marmelade
Anerkannt feinste Marke
wohlschmeckend und nahrhaft.

Vertreter: M. Blumenthal, Thorn, Gerberstr. 25
Tel. 500.

NESTLE
Altbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke

Gestern Abend 7 Uhr wurde unsere geliebte Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Tante

Frau Ida Gläser

geb. Clauser

im Alter von 50 Jahren, von ihrer langen schweren Krankheit durch einen jähen Tod erlöst.

Breslau den 7. März 1913.

Gartenstr. 87, III.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des alt-luther. Friedhofes (a. d. Meuzelstr.) aus statt. — Wagen stehen am Trauerhause Gartenstr. 87.

Heute Nachmittag 5 1/2 Uhr erlief ein sanfter Tod die langen schweren Leiden meines lieben guten Mannes, meines geliebten Vaters, Sohnes, Bruders, unseres Schwiegersohnes, Schwagers und Neffen, des kaiserlichen Rechnungsrats im Reichs-Marine-Amt

Otto Gannott,

Inhaber des Kronenordens 3. u. Roten Adlerordens 4. Klasse, im 52. Lebensjahre.
Berlin-Richterfelde-West, am 6. März 1913.
Ringstraße 24.

In tiefer Trauer:

Johanna Gannott, geb. Schimmelpfennig,
Margarete Gannott.

Die Beisetzung findet am Sonntag den 9. März, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des hiesigen Friedhofes aus statt.

Für die uns bei dem Dahinscheiden unseres geliebten Entschlafenen erwiesene herzliche Teilnahme, sowie für die reichen Kranzspenden, den Vereinen und Herrn Pfarrer Heuer für die tröstlichen Worte am Sarge sagen wir unseren innigsten Dank.
Thorn den 8. März 1913.
Frau Witwe Baesler
nebst Kindern.

Bekanntmachung.

Für die Vergebung der Bauarbeiten und Materiallieferungen in einem Los für den Neubau einer Offizier-Speisekantine an der Könerstraße haben wir zur Abgabe von Angeboten einen Termin auf Montag den 17. d. Mts., vormittags 9 Uhr, in Stadtbauamt anberaumt. Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind vor Beginn des Termins an das Stadtbauamt einzureichen. Die Zeichnungen und sonstigen Verhandlungsunterlagen können während der Dienststunden im Stadtbauamt eingesehen oder von dort, soweit der Vorrat reicht, gegen Erstattung von 2 Mark abgegeben werden. In dem Angebot muß zum Ausdruck gebracht werden, daß der Unternehmer die der Vergabung zugrunde liegenden allgemeinen und besonderen Bedingungen anerkennt.
Thorn den 7. März 1913.
Der Magistrat.

Freiwillige Versteigerung

Am Mittwoch den 12. März 1913, vormittags 10 Uhr, werde ich umgänglichst an der Zuckerfabrik Schönsee:
1 Sofa, 2 Kleiderstühle, ein Spiegel mit Konsole, 1 Wäschepind, 1 Sofatisch, 1 großen Ausziehtisch, 2 Bettgestelle mit Matratzen, 1 Wäschetisch mit Marmorplatte, 1 Schaukelstuhl, 10 Stühle, 1 Regulator, 2 eiserne Bettgestelle (davon 1 mit Matratze), einen Grammophon mit Platten, 1 Partieverstärker, 1 Küchenstuhl, 1 Küchenschrank, 1 Küchenschrank u. a. m.
Öffentlich meistbietend versteigern. Sammelplatz: am Restaurant des Herrn Hoff.
Thorn den 6. März 1913.
Boyke, Gerichtsvollzieher.

Agenten, Reisende

bei hohem Verdienst überall gesucht.
Grüssner & Co., Nordde i. C. Holzverlebung- und Zerkleinerungs-, Rolladen-, Rollschubläden-, praktische Gardinenpanner.
Gut empf. Pension für Schüler, auf Wunsch mit eig. Zimmer, zu haben. Zu erst. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Nur einmalige Anzeige!
Krämpfe, Fallsucht
vollst. Heil. unt. Garant., 45 jähr. Prax. Apoth. Jekel, Glarus, Schweiz, Porto 20 Pf.
5—20 Mk. tägl. Verdienst durch leichte Fabrikation (reelle Erfindung), 50 Mk. Betriebskap. erforderlich.
A. Greiner, Hamburg 24.

Feuer-Versicherung, Vertreter

gegen hohe Provision.
Berufsmäßige Vermittler
(Akkusateure) werden gegen gute Bezüge, Spesen und Provisionen angestellt. Ang. u. O. 11 509 an **Hansenstein & Vogler, H. G., Königsberg i. Pr.**

Gute Pension

finden Schüler u. Schülerinnen hiesiger Lehranstalten in besserem Hause, wo selbst Tochter hies. Anzuehm bezieht. Zu erst. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Für Bauunter- und Banhschüler!

Gehaltsbuch zum Selbstunterricht und andere prakt. Baubücher sowie Vorlesungen billig zu verkaufen. Adressen u. J. L. K. an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.
Zum Wiederverkauf möchte ich jeden Tag früh

30—40 Str. Landmilch
abnehmen.
Johanna Kwiatkowski, Strobandsstr. 15, im Laden.
Gabe das Glasplatten gründlich erlernt und bitte um geneigte Aufträge.
Frau P. Rux, Gr. Neßan.

Bruteier

von gelben Orpington, rebst. Italiener, Felingenten u. Rouenentent, à 20 Pfg., sowie

Eintagsküden.

à 1 Mk., Vorbestellung.
Frau Jenny Weissermel
Schlossau bei Malchin,
Str. Strasburg Wpr.

Stellengesuche

Gebildetes Fräulein sucht vom 15. 4. 13 Stellung als Hausdame oder Gesellschaft. Angebote unter **L. W. 14** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Polnisches Mädchen

in polnischer Tracht, welches Glasplatten, Servieren u. Zimmerarbeit versteht, sucht zum 15. 4. Stellung. Schriftl. Angebote erbitte an **M. Matka b. Rozycki**, Thorn, Fischerstr. 36.

Stellenangebote

Empfehle Landwirtin, Stuewenn, auf Güter, Kinderfrau. Suche Köchin, Stubenmädchen, Mädchen f. a. **Anna Nowak**, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Schuhmacherstr. 24.

Lehrling

sucht
F. Bettinger,
Polsterer u. Dekorateur, Möbelgesch., Strobandsstr. 7.
Einen durchaus zuverlässigen

Gaushälter

sucht bei gutem Lohn
Amnen-Apothek,
Mellienstr. 92.

Tüchtige Verkäuferin,

auch der polnischen Sprache mächtig, für ein hiesiges Galanterie- und Spielwarengeschäft gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **Z. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Einfache Stütze,

der polnischen Sprache mächtig, wird vom 1. 4. oder 15. 4. nach Insel Rügen gesucht. Näheres
Coppernikusstr. 41, Laden.

Empfehle

Süßen, perfekte Köchin, Stubenmädchen für alles, besseres Ansehen, auch Kinderfrau. Suche Köchin, Süßen, Stubenmädchen und Mädchen für alles. **Wanda Kromm**, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Baderstraße 11.

Empfehle

Stubenmädchen sowie Mädchen f. all. m. aut. Zeugn. Suche perfekte Köchin u. Mädchen f. alles b. hoh. Lohn. **Wwe Tekla Pawlik**, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Helfigsgeistr. 10.

Tücht. Mädchen

sucht zum 15. April direkt **Mädchen** Frau Telegraphendirektor **Datow**, Altstadt, Markt 13.

Suche

Kochmädchen, Wirtin für Stadt und Land, Süßen, Köchin, Stubenmädchen, Dienstmädchen, Wäscherin, zum Bedienen auch auf Rechnung, Kinderfräulein, auch nach Ausland. **Carl Arendt**, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandsstraße 13, Fernruf 544.

Wirtinnen

für Güter und Hotels, polnisch sprechend, zu Reisen gesucht. Angebote unter **E. R. F.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche

Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles, Kindernädchen. **Juliana Holzi**, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Coppernikusstr. 26.

Mädchen

für Nachmittag.
J. Strohmeyer, Metzler f. Damenschneiderei, Neßstädt, Markt 10.

Frauen

zum Flaschenputzen sucht
A. E. Pohl.
Eine tüchtige, saubere Putzfrau oder Mädchen für den Tag gesucht. Verlenstraße 19, 3 Tr.

Aufwartung

gesucht
Ordentl., saub. Mädchen von 16—17 Jahren vom 1. 4. gesucht. Zu erst. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Geld u. Hypotheken Bar Geld

an jedermann schnell, diskret, Kalamitätsgeld, auf Schuldschein oder Wechsel zu 5 Prozent bis auf 10 Jahre. **Liesegang, Berlin**, Elsterstr. 82.

1000 Mk.

auf Schuldschein von gutstimmtem Besitzer umständelhalber gegen gute Zinsen gesucht. Rückzahlung 1. 10. 14. Auf besonderen Wunsch Eintragung.
Gestl. Angebote unter **A. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gesucht 300 Mark.

Rückzahlung und Zinsfuß nach Vereinbarung. Gestl. Angebote unter **Nr. 50** an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.

182000 Mark

sind in größeren und kleineren Beträgen anzuleihen. Angebote unter **Rs. 51 370** an die Geschäftsst. d. „Presse“. Rückporto ist beizufügen.

14000 Mk.

4 1/2 Proz. mündelsichere Hypothek zu zedieren. Angebote unter **Z. 5129** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

Gelegenheitskauf!

Eine sehr gute, Scheibenbüchse billig zu verkaufen. Antrag, unter „Schütze“ an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1 Hahn, 7 Hühner,

schöne, schwarze Minorca, alle im Leben, sind preiswert zu verkaufen.
Brombergerstraße 102.

1 schwarz. Einigungsanzug

billig zu verkaufen
Brombergerstr. 103 a, 1. l.

Gut verzinsliches Haus

zu verkaufen. Anzahlung mindestens 5000 Mark. Angebote unter **L. A. U.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Bestuhung

40 und 60 Worg., Kr. Thorn, zu verkaufen. Anzahlung 7000 Mark. Näheres
C. Arendt, Thorn, Strobandsstr. 13.
Mehrere Herren-Rockanzüge, fast neu, 2 Weberzieher billig zu verkaufen.
Gerechestr. 18 20, 3.

Krankheitshalber

eine Strickmaschine

zu verkaufen.
Mellienstraße 118a.
Pianino fast neu, antiker Schreibapparat, sekretär, Kommode, Schließfach, Tisch u. a. d. d. **Fischerstr. 33a, 1. l.**

Bruteier,

schwarze Minorca, verkauft
Rühr. Brückenstr. 22.

Salon- u. Wohnzimmer einricht.

billig zu verkaufen
Eulmeyerstraße 4, 1. rechts.

1 Gehrod zu verkaufen.

Händler verboten. **Zuchmacherstr. 6, pt.**

Fortzugshalber

sind 2 gute halbe Bettgestelle, Bettstühle, Prach. u. Geschirre billig zu verkaufen.
Seglstraße 4, 2.

Sportwagen und 2 Kinderstühle

billig zu verkaufen bei
Ullmann, Schuhmacherstr. 19.
2 Bettgestelle mit Matratzen, 1 Kleiderschrank zu verkaufen
Partstr. 20, 3. r.

Wohnungsgesuche

5-Zimmerwohnung

nebst Zubehör, Bromberger Vorstadt, auch Stadt, zum 1. April gesucht. Gestl. Angebote unter **E. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche billig

möbl. Zimmer.

Angebote mit Preisangabe unter **E. R. 18** an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.

Klein, nett möbl. Zimmer

zum 1. 4. gesucht. Angebote mit Preis u. **E. S.** an der Geschäftsst. der „Presse“.

Wohnung gesucht

von 4 großen oder 5 kleineren Zimmern in der Innenstadt oder den Vorstädten zum 1. April, wenn möglich auch später. Gestl. Angebote unter **A. J. 5** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

Freundl. einz. möbl. Zimm. f. 12 Mk. z. um. 3. erst. i. d. Gesch. d. „Presse“ zu vermieten. Zu erfragen
Mellienstr. 7, 1.

Möbliertes Zimmer.

Meine Marktstr. 7, 2 Tr., nach vorn. Freundl. möbl. Zimm. zu vermieten
Marienstr. 9, 1.

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör per sofort oder 1. April zu vermieten.
Stahl, Königsstraße 20.

4-Zimmer-Wohnung,

gesund und sonnig, mit Loggia, Mädchenstube, Badezimmer, Gas- und elektr. Beleuchtung sowie allem Zubehör vom 1. April oder später zu vermieten.
Rachstraße 25, part., links.

2 fedr. Wohnungen,

je 4 Zimmer, mit allem Zubehör, Bad, Mädchenstube, Gasheizung, elektr. Licht, Warmwasserheizung, vom 1. April ab zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

5-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör für 550 Mk., v. gleich beziehb., zu vermieten
Buchdruckerei Franke, Brombergerstr. 25.

Landwehr-Verein

Thorn.

Zur Teilnahme an dem Festgottesdienst in der Garnisonkirche am Montag den 10. d. Mts. treten die evangelischen Kameraden um 9 Uhr am Kaiser Wilhelm-Denkmal an, die katholischen Kameraden treten um 9 1/2 Uhr am Kriegerdenkmal und die Kameraden wofürsicher Glauben um 10 Uhr an der Synagoge an.
Der Verein tritt zur Teilnahme an der Parade um 11 1/2 Uhr am Kaiser Wilhelm-Denkmal an. Nachmittags 3 Uhr: Festvorstellung im Stadttheater. Um 7 Uhr abends: Festkommers im Viktoriapark. Anzug: hoher Hut, weiße Handschuhe, weiße Binde.

Der Vorstand.

Mozartverein.

Nächste Probe (Damen und Herren)

mittwoch, 12. März, abds. 8 Uhr, im Musikhof.

Thorner Musikverein

3. Konzert.

Volkstümlicher Abend

am

Donnerstag den 13. März,

abends 8 Uhr, im großen Saale des Musikhofes. Karten für Mitglieder und deren Gäste sind von Montag den 10. März, vormittags, bis Mittwoch den 12. März, abends, in der Buchhandlung von **Schwartz** zu haben.

Der Vorstand.

Verein Thorner Kaufleute, e. V.

Hierdurch bitten wir alle Kaufleute und Gewerbetreibende, während des Festgottesdienstes zur Erinnerung an die Befreiungskriege am Montag den 10. März 1913 Ihre Geschäftsst. von 1 1/2 bis 11 Uhr zu schließen.

Der Vorstand.

Bereinigte Müller's

Lichtspiele.

Bornehmliches Unternehmen am Platz
Deon-Lichtspiele,
Gerechestr. — ca. 400 Plätze.
Kentral-Theater,
Neußt. Markt. — Telefon 879.

Vom 8.—11. März gelangt ein erstklassiges

Sensations-Programm

zur Vorführung.

1. Erlaubbildung für Thorn!
Die Dame in Schwarz,
eine Episode aus dem Liebesleben des William Shakespeares.
— Serie in 3 Abteilungen. —

2. Neu!
Adlig Blut u. adlig Herz,
ein spannendes Drama aus dem modernen Gesellschaftsleben in 2 Akten. Italienischer Kunstfilm.
— Wöllig koloriert.

3. **Unberühmte Wirkung,**
überaus tolle Burleske.

4. **Der geheimnisvolle Freier,**
ergreifendes Drama.

5. **Die entlassene Köchin,**
großer Heilerkeitserfolg.

6. **Pathe-Journal,**
neueste Wochenberichte.

7. **Schmanns Eroberungen,**
gepielt von dem bekannten **Andro Bep.**

8. **Ein Maskenball,**
dramatisch.

9. **Moritz als Banddiener,**
humoristisch.

Suchen frisch eingetroffen:
Zuck-Kaffee, Kap-Lee, Kates, Chokoladen, Kakaos, Zitronen, Apfelsinen, Wildhagens-Bonbons, diverse Konferten.
Spezialhaus für Lebensmittel,
Gerechestr. 2, P. Begdon.
Feinere, große Garzerkäse, 4 Stück 10 Pfennig.
Scheffler, Schillerstr. 18.

Krieger-Verein

Thorn.

Hundertjahr-Feier

am

Montag den 10. März 1913.

Antreten der katholischen Kameraden zum Festgottesdienst in der St. Johanniskirche um 9.30 Uhr vormittags am Kriegerdenkmal.

Antreten der evangelischen Kameraden zum 2. Festgottesdienst in der Garnisonkirche um 10.15 Uhr vormittags am Kriegerdenkmal.
Parade um 12 Uhr. Anzug: hoher Hut, weiße Handschuhe.

Nachmittags 3 Uhr im Stadttheater Vorstellung zu ermäßigten Preisen. Eintrittskarten sind beim Kameraden Herrn Volkstümlicher Zelt zu haben.
Abends 7 Uhr: Festkommers im Viktoriapark.

Singverein.

Montag den 10. März:
Fällt die Probe aus.

Stadt-Theater.

Sonntag den 9. März, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Novität!
Puppen,
Baudenille von Jean Gilbert.
Abends 7 1/2 Uhr! 77. Ab. Vorstellung
Festvorstellung anlässlich der
Hundertjahrfeier der Befreiungskriege!

Prolog,

verfasst von Freiherrn v. Bechtolsheim, gesprochen von Friedlein Kristen.
Lebendes Bild.
Hierauf:
Nur einmalige Aufführung!
Kolberg,
historisches Schauspiel von Paul Heyse.
Montag, 10. u. Dienstag, 11. März:
Geschlossene Festvorstellungen.

Donnerstag den 13. März, 8 Uhr:
Auf. Abonnement! Auf. Abonnement!
Benefiz für Herrn Dierpeltler
Julian Martini-Basch!
Onkel Rebedanz,
Baudenille von Jacobson.
Den Abonnenten bleiben die Plätze bis
Mittwoch, abends 6 Uhr, reserviert.
Montag den 10. und Dienstag den 11. März ist die Theaterkasse geschlossen.

Lichtbilder-Vortrag

Mittwoch den 12. d. Mts.,
abends 8 1/2 Uhr,
in der Aula der Gewerkschaft, veranstaltet von der westpr. Gewerkschaft in Danzig über:

„In der Eisenhütte“

wozu die Mitglieder des Handwerkervereins und der Zünfte, sowie deren Angehörige freimüßlich eingeladen werden.

Viktoria-Park.

Sonntag:
Großer

Familien-Ball

Eintritt 10 Pfg. Anfang 5 Uhr.

Kaiserhof-Mellienstr. 99.

Sonntag den 9. und Montag den 10. März:
Großer Ball,
Anfang von guten Bieren.
Es ladet freundschaftlich ein der Wirt.
Anfang 6 Uhr — Militär gestattet.

„Zur Erholung“, Rudol.

Jeden Sonntag von 5 Uhr ab:
Tanz-Kränzchen.

Kaiserhof-Bark

Schießplatz.
Sonntag,
von nachmittags 4 Uhr ab:
Saal-Konzert.
Eintritt 10 Pf.
Es ladet freundschaftlich ein
Otto Romann.
2 Stuben und Küche vom 1. 4. zu vermieten
Strobandsstr. 24.

Wilhelmplatz 6, pt.

Schöne 4-Zimmerwohnung, Bad, Gas u. reichl. Zubehör vom 1. 4. 13 zu verm. Zu erst. beim Portier, Hofgebäude.
1 geräumige Wohnung
nebst Stallung und 1 Morgen Land, für Zimmermann geeignet, ist vom 1. April zu verm.
E. Heise, Gr. Neßan
bei Schiroh.

1 Dobbermann

hat sich verkaufen.
Abzugeben gegen Belohnung
Mellienstr. 24.
Die Beleidigung, die ich Herr
Ludwig Zielenka zugefügt habe, nehme ich zurück. **E. Erzesinski.**
Hierzu vier Blätter und „illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Heeres- und Deckungs- vorlagen.

Der Reichskanzler hatte am Freitag Nachmittag mit Führern der bürgerlichen Reichstagsfraktionen eine Besprechung über die Heeres- und Deckungsvorlagen. Die Konferenz war streng vertraulich. Wie verlautet, wollte der Kriegsminister über den Inhalt der Militärvorlage vertrauliche Mitteilungen machen. — Der „Sächsische Landesdienst“ meldet: Die Staatsminister Graf Bixthum v. Goltz und v. Seydewitz werden sich am 10. d. Mts., einer Einladung des Reichskanzlers folgend, nach Berlin begeben, um im Reichsamt des Innern an einer Besprechung über die Deckung der Wehrvorlage teilzunehmen. — Die „Kreuzzeitg.“ bemerkt zu dem Vorschlag, daß die Vermögensabgabe bei sehr großem Vermögen bis zu 4 Proz. erhoben werden soll. Ein Satz von 4 Proz. erscheint uns so ungeheuerlich, daß wir glauben möchten, er würde ziemlich allgemein auf Widerspruch stoßen. Man bedenke, daß ein solcher Satz bei normaler Verzinsung, die aber gerade von den größten Vermögen im allgemeinen nicht zu erweisen ist, einer Einkommenbesteuerung von 100 Proz. gleichkäme. Da weiß man in der Tat nicht, wie ein solcher Vorschlag noch mit dem Wunsche vereinbar ist, daß die Abgabe ohne Aufgabe von Kapitalvermögen gezahlt werden solle. Unseres Erachtens lassen sich die Grundzüge, daß die Abgabe möglichst die Leistungsfähigkeit berücksichtigen und möglichst ohne Inanspruchnahme des Kapitalstammes gezahlt werden solle, viel besser als durch Staffellung der Steuer nach der Höhe des Vermögens nach der des Einkommens erreichen, etwa derart, daß man im allgemeinen einen gleichen Satz festsetze, ihn aber von bestimmten Einkommen, vielleicht 5000 oder 6000 Mark abwärts ermäßige. Denn das Kapital eines Beamten, Rechtsanwalts, Arztes usw., dessen Zinsen das übrige Einkommen um vielleicht 4000 Mark erhöhen, gleich hoch heranzuziehen, wie das Kapital einer Witwe, die mit ihren Kindern von den 4000 Mark leben soll, geht doch nicht an.

Die „Militärpolitische Korrespondenz“ schreibt noch zur Frage der Kostenbedeckung: In der vergangenen Woche haben täglich Besprechungen zwischen Abgeordneten aller bürgerlichen Parteien und dem Unterstaatssekretär Wahnschaffe stattgefunden, der im Auftrage des Kanzlers die Stellungnahme der voraussichtlichen Heeresvorlage-Wehrheit des Reichstages zu der geplanten einmaligen Ver-

mögensabgabe feststellen sollte. Dabei sind eine Reihe von Wünschen verschiedener maßgebender Parlamentarier zutage getreten, die im Reichstagsamt günstige Aufnahme gefunden haben. Hiernach scheint zunächst festzustehen, daß in dem Regierungsentwurf für die Milliardenabgabe, trotz der früheren ablehnenden Haltung des Reichskanzlers, eine starke Abstufung vorgesehen wird und die kleinen Vermögen bis zu 30 000 Mark befreit bleiben. Dann aber ist mit ziemlicher Sicherheit auch eine einmalige Abgabe an das Reich auf alles nicht auf Vermögenbesitz gegründete Einkommen über eine gewisse Höhe hinaus zu erwarten, die man verschiedentlich mit 10 000 bis 15 000 Mark annimmt. Von dieser Abgabe soll neben hohen Offizieren und Beamten besonders die Klasse von Erwerbenden betroffen werden, die wie gelehrte Ärzte und Rechtsanwälte, hochbezahlte Schauspieler und Künstler u. a. m. oft den Ertragsgegenwert von Millionenvermögen an Jahreseinnahmen haben. Auf diese Weise würde die Vermögensabgabe im einzelnen naturgemäß weniger stark bemessen werden können. In den Reichslanden und in den beiden Mecklenburg, wo eine Einkommensteuer nicht besteht, die zur Grundlage solcher Abgabe zu machen wäre, dürfte als einächster Ausweg die einmalige erhöhte Erhebung einer besonderen Matrikularumlage zu wählen sein.

Prinzregent Ludwig in Berlin.

Seine königliche Hoheit der Prinzregent Ludwig von Bayern tratte Freitag Vormittag dem Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg einen Besuch ab und überreichte ihm bei dieser Gelegenheit sein Porträt in löstbarem Rahmen mit seinen Initialen und dem bayerischen Wappen. Diese Auszeichnung erhielt der Chef des kaiserlichen Hauptquartiers, Generaloberst und Generaladjutant von Pflessen. Außerdem verließ der Prinzregent den Prinzen Eitel Friedrich, Walbert, August Wilhelm, Oskar und Joachim, dem Generalobersten und Gouverneur von Berlin von Kessel und dem Oberstkammerer Fürsten zu Solms-Barut den Hübterorden, dem Chef des Militärkabinetts, General der Infanterie Fohn, von Lynder das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone. Ferner erhielten das Großkreuz des Verdienstordens vom Heiligen Michael der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow, der Generaladjutant der königlichen Schauspieler Graf Hülsen-Häßeler, der Hausmarschall Fohn, von Lynder, der Chef des kaiserlichen Zivilkabinetts von Valentini, der Oberstallmeister Fohn, von Reichsad und der Vizeoberzeremonienmeister Graf von Kanitz. Den Verdienstorden vom Heiligen Michael 1. Klasse erhielt der preußische Gesandte in München von Treutler.

Der Besuch im Berliner Rathaus. Prinzregent Ludwig folgte Freitag vormittags 11 Uhr, wie schon kurz gemeldet, der Einladung der Stadt Berlin in das feierlich geschmückte Rathaus. Dort hatten sich die Mitglieder der Gemein-

behörden, Ehrenbürger und Stadtväter sowie andere geladene Gäste im Festsaal verammelt. Der Prinzregent in der Uniform seines 47. Infanterieregiments mit Gefolge und Ehrendienst, dabei die Gesandten Graf Leichenfeld und von Treutler, wurde am Hauptportal des Rathauses unter dem Baldachin von den Bürgermeistern und dem Vorsitzenden der Stadterordnetenversammlung erwartet und mit den übrigen Herren von dem Empfangsausschuß der Gemeindebehörden über die Freitreppe durch die Bibliothek und den Märchenaal in den Festsaal geführt. Überall waren wunderwolle Gruppen blühender Pflanzen aufgestellt. Beim Eintritt des Zuges in den Festsaal intonierte das Philharmonische Orchester die bayerische Hymne: „Heil dem Regenten, Heil“. Der Festsaal, dessen Fenster durch Lannengrün abgedeckt waren, war mit deutschen, bayerischen und preußischen Bannern geschmückt und feierlich beleuchtet. Der Prinzregent wurde namens der Stadt durch Oberbürgermeister Czjellenz Bermuth mit einer Ansprache begrüßt. Der Prinzregent dankte für den warmen Empfang und brachte ein Hoch auf die Stadt Berlin aus. Dann nahm er aus der Hand der Tochter des Oberbürgermeisters den Ehrentrunk entgegen. Während der Entgegennahme des Trunkes trug das Philharmonische Orchester den Ludwig II. gewidmeten Huldigungsmarsch von Richard Wagner vor. Es folgte die Vorstellung von Persönlichkeiten aus den Kreisen der städtischen Behörden, wobei der Prinzregent in überaus großer Liebenswürdigkeit sich mit den vorgestellten Herren unterhielt. Ein im Stadterordnetenrat aufgestellter Chor von 500 Knaben und Mädchen trug darauf mehrere Lieder vor. Zu erst „Kaufst ihr Eichen“ von Konradin Kreuzer, Johann „Vespergesang“ von Jander, zum Schluß: „Mädel stink auf den Kranz“ von Nagler. Die Mädchen waren mit Blumenkränzen geschmückt und trugen blühende Zweige in den Händen. Hierauf trug sich der Prinzregent in das goldene Buch der Stadt ein und nahm sodann die übrigen Räume des Rathauses in Augenschein. Im Vestibül sangen zuletzt, als der Prinzregent die Treppe hinabstieg, die Kinder, die inzwischen hier aufgestellt waren, Singsprüche: „Morgen muß ich fort von hier“. Von Hochrufen begleitet, verließ der Prinzregent das Rathaus.

Frühstückstafel beim bayerischen Gesandten. Bei dem bayerischen Gesandten Grafen von Leichenfeld fand Freitag Mittag eine Frühstückstafel statt. Die Gesandtschaft war aus diesem Anlaß mit Blumen reich dekoriert. Es erschienen der Prinzregent und die Prinzessin von Salm-Salm, der bayerische Ministerpräsident Dr. Fohn, v. Hertling, der preußische Gesandte v. Treutler, die dem Regentenpaar zugetheilten Damen und Herren des Ehrendienstes, die bayerischen Bundesbenollmächtigten, das Gefolge des Regentenpaares und die Herren der bayerischen Gesandtschaft.

Nachmittags um 3 Uhr besichtigte der Prinzregent im Automobil mit Gefolge und Ehrendienst die Verkehrsanstalt für Luftschiffahrt in Adlershof, den Flugplatz Johannisthal, wo eine Reihe von Flugzeugen in Tätigkeit war, und die Marine-Luftschiffhalle. Um 5 Uhr kehrte er nach dem königlichen Schloß zurück. Dort fand abends um 8 Uhr

Galastafel im Weißen Saale statt. In feierlichem Zuge unter großem Vortritt nachte der Hof. Der Kaiser, in der Uniform seines bayerischen Lanzenregiments mit dem roten Bande des Sankt Hubertus Ordens, führte die Prinzessin Ludwig von Bayern, der Prinzregent in der Uniform seines 47. Regiments mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens führte die Kaiserin. Es folgten Prinz Eitel Friedrich mit Prinzessin Wit-

toria Luise und Prinz August Wilhelm mit Prinzessin Eitel Friedrich und die anderen Fürstlichkeiten. Gegenüber dem Kaiser und dem Prinzregenten saß der Reichskanzler, rechts von ihm zunächst Staatsminister Dr. Fohn, v. Hertling. Aus der Reihe der Gäste seien noch genannt Staatssekretär v. Jagow, Gesandter v. Treutler, Oberbürgermeister Bermuth.

Während der Tafel brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch

aus: „Erst wenige Wochen sind dahingegangen, seitdem ich an Euerer königlichen Hoheit Seite dem unvergesslichen hohen Herrn die letzte Ehre erweisen durfte, der als der Mentor der deutschen Fürsten, ein herrliches Vorbild in der Betätigung aller ritterlichen Tugenden, meinen in Gott ruhenden Vorfahren und mir selbst treue, unverbrüchliche Freundschaft gehalten hat. Das Euerer königlichen Hoheiten noch unter dem Banner der wehmütigen Trauer zu uns gekommen sind, welche über das Hinscheiden des Prinzregenten Luitpold nicht nur in Bayern, sondern im ganzen deutschen Vaterlande tief empfunden wird, weiß ich hochzufrieden und erfüllt mich mit ganz besonderem Danke. Von ganzem Herzen heiße ich Euerer königlichen Hoheiten in meinem und der Kaiserin Namen in unserer Mitte willkommen. Euerer königliche Hoheit werden es empfunden haben, daß dieser Willkommengruß nicht an den Mauern dieses Schlosses verhallt. Mit mir begrüßt meine Haupt- und Residenzstadt, begrüßt mein ganzes Volk den Prinzregenten des schönen Bayernlandes als hochwillkommenen Gast. Denn außer den herzlichen persönlichen Beziehungen verknüpfen uns und unsere Länder die Bande deutscher Einheit und Einigkeit, die einst in heiliger Ringe geschmiedet wurden. Dankbar dürfen wir zurücksehen auf die langen Jahre, in denen es den deutschen Fürsten gegeben war, das damals Erregene in friedlicher Entwicklung zu fördern und zu pflegen. Der Hausritterorden vom heiligen Hubertus, durch dessen Verleihung Euerer königliche Hoheit jetzt die Gnade gehabt haben, fünf meiner Söhne auszuzeichnen, trägt die Devise: „In Trau vast“ (In Treue fest). Möge dieser Wahlspruch ein Symbol sein und bleiben für das Zusammenstehen der Häuser Wittelsbach und Hohenzollern für alle Zeiten. Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl meines treuen Freundes und Verbündeten, Seiner königlichen Hoheit des Prinzregenten Ludwig, Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Ludwig, des Hauses Wittelsbach und Bayerns, dem der Segen der reichen Erfahrungen Euerer königlichen Hoheit zum eigenen und des ganzen deutschen Reiches Besten für lange, lange Jahre beschieden sein möge!“

Prinzregent Ludwig antwortete wie folgt:

„Ew. kaiserlichen und königlichen Majestäten bitte ich, zu gestatten, daß ich zugleich im Namen der Prinzessin, meiner Gemahlin, den aufrichtigsten und wärmsten Dank ausspreche für den glanzvollen Empfang, der uns hier bereitet worden ist, und für die überaus angedigen Worte des Willkommens. Als vor kurzer Zeit der Heimgang meines teuren Vaters Bayerns Königshaus und Volk in tiefer Trauer sentte, da haben Euerer Majestät und deren Söhne in sichtbarster und rührender Weise an unserem Schmerze teilgenommen. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, den Dank hierfür, sowie für alle meinem höchstseligen Vater in treuer Freundschaft erwiesene Liebe persönlich zum Ausdruck zu bringen. Ebenso lag es mir am Herzen, nach Übernahme der Regentschaft Euerer Majestät so bald als möglich meine Verehrung zu bezeugen. Der erste meiner Besuche gilt dem Schirmherrn des deutschen Reichs,

hielt das Antlitz von Gül abgewandt. Er konnte ihre Augen nicht sehen.

„Sie hegen so viel Interesse für die Frau,“ fuhr Wernhagen leidenschaftlich fort, „die — ich weiß, daß Sie es bereits erraten haben — jene Frau ist, von der Ihnen meine Mutter schon gesprochen, um die ich sterben wollte, weil ich nicht leben konnte ohne sie. Sie sind klug, Sie sind gut. Ich habe — so lächerlich das vielleicht klingen mag — zu keinem Menschen ein so selbstfestes Vertrauen wie zu Ihnen, ich habe das Gefühl, als ob Ihre Freundschaft, Jente Lörnsen, groß und stark machen könnte. Schenken Sie uns Ihre Freundschaft und helfen Sie mir, das Weib zu erringen, das der Zufall mich hier wieder finden ließ, ich bitte Sie!“

Jente Lörnsen atmete schwer. Ihr bräunliches Gesicht war ganz fahl, und ein zitternder Glanz lag in ihren Augen, die wie hilflos, fassungslos auf die dunklen Wellen starrten.

„Das Weib, das Sie begehren, Baron Wernhagen, gehört einem andern,“ kam es dann ernst und warnend von ihren Lippen. „Das Weib hat Kinder, die nach der Mutter jammern die Hände ringen. Das Gesek würde diesem Weibe, das den Mann verläßt, dem sie Treue gelobt, die Kinder nehmen.“

„Was schert uns Pflidht und Gesek, wenn die Liebe spricht. Sie, Sie, Jente Lörnsen, sollten es doch begreifen, wie heiß die Liebe verlangt und auch Opfer fordert.“

„Opfer fordert,“ wiederholte Jente hart und strich mit ihrer braunen Hand über ihre heiße Stirn. „Ja, Sie haben recht, Baron,“ fuhr sie dann fort und ein heller Glanz stieg in ihren Augen auf, „Opfer fordert die Liebe. Aber auch von Ihnen fordert sie solche. Welche Gewähr haben Sie, daß nicht

gibt, die außerhalb ihrer selbstherrlichen Sphäre stehen, denen die Nichtbeachtung eines Mannes weder verletzende Eitelkeit noch gekränkter Stolz verursacht. Nein, mein bester Baron, Sie haben wirklich eine viel zu gewichtige Meinung von sich, wenn Sie glauben, Ihr Übersehen könnte mich kränken. Ich habe nie den zweifelhaften Ehrgeiz besessen, die Aufmerksamkeit der Männer zu erregen — dazu ist mein Leben zu ernst und zu schwer gewesen — im Gegenteil, ich habe es immer als eine Pein empfunden, von Männern als Weib beachtet zu werden, und mein alter, von Ihnen so oft mit Abscheu bedachter Lodenmantel und die reizlose Männermütze haben mich ja auch noch immer gnädig davor bewahrt, das Interesse der Männer zu erregen, die, nehmen Sie es mir nicht gar zu übel, mir viel zu interessant sind, um es wünschenswert zu machen, ihre Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Es ist ja eigentlich lächerlich, Ihnen das noch alles auseinander zu setzen, anstatt Ihnen einfach den Rücken zu kehren, aber ich sehe Sie eben mit anderen Augen an, als Sie denken, und darum rechne ich Ihnen nicht an, was ich sonst als Beleidigung empfinden müßte.“

Gül war, tief beschämt, daß er sich hatte hinreißen lassen, Jente so alberne Dinge ins Gesicht zu sagen, ganz nahe zu ihr herangetreten. Seine Hände bebten ordentlich vor Zorn über sich selbst, als er zwischen den Zähnen fragte: „Ist es vielleicht denn wenigstens erlaubt, zu fragen, mit was für Augen Sie mich ansehen?“

„Gewiß, mit den Augen des Arztes.“ „So halten Sie mich für krank?“ lachte er fast heiter auf.

„Ja, schwer krank,“ antwortete Jente jetzt aufstehend und, die Hand fest um die

Eisenstange legend, da der Nachtwind in kurzen, heftigen Stößen über das Deck saulte, fuhr sie fort: „Und Kranten, das wissen Sie, muß man vieles nachsehen und zuweilen — da muß man auch mit schmerzender Hand an ihre Wunden rühren. Ich muß wohl ein schlechter Arzt sein,“ schloß sie mit einem stolzen und doch wehen Lächeln, „daß ich einen solchen Mißgriff bei Ihnen begehen konnte, der Sie in einen so wilden Zorn über meine Heilversuche hineinjagt. Es soll nicht wieder geschehen. Verzeihen Sie.“ Sie wollte an Gül vorübergehen, aber er vertrat ihr den Weg.

„Nein,“ hat er hastig, „so dürfen Sie nicht von mir gehen, Fräulein Doktor! Ich gebe es zu, es war häßlich, was ich Ihnen da vorhin sagte, und ich bitte Sie herzlich um Verzeihung. Ich weiß ja, daß dem nicht so ist, aber ich wollte Sie kränken, wie Sie mich gekränkt haben. Der Gedanke ist mir geradezu unerträglich, daß ich Ihren Augen etwas getan haben könnte, was nicht einwandfrei, was nicht gut und recht gewesen. Sie sind Arzt, Sie verstehen es, in dem Herzen des Menschen zu lesen, und wenn Sie meinen, daß ich ein Kranker sei, so will ich Ihnen nicht ganz unrecht geben. Aber Ihre Aufgabe ist doch, zu helfen, zu retten. Helfen Sie auch hier ein paar törichte, armen Menschenkindern, die sich lieb haben, die ein böses Geschick getrennt, und die zueinander nicht können, weil zwischen ihnen sich Mauern der Konvenienz und Vorurteile aufstürmen, die erst niedergerissen werden müssen, um sie frei zu machen. Helfen Sie uns.“

Eine Weile war es ganz still zwischen den beiden. Nur der Schiffsleib ächzte und stöhnte in der rauschenden Flut, die er mit scharfem Kiel durchschnitt. Jente Lörnsen

Ins Sonnenland.

Ein Schiffsroman vom Mittelmeer
von Anny Wothke.

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1910 by Anny Wothke, Leipzig.

(22. Fortsetzung.)

Jentes Antlitz blieb unbewegt. Nur um den vollen, roten, so klassisch schönen Mund, wie Gül wieder bemerkte, zuckte es ganz leise, als sie ruhig entgegnete: „Ich habe auch nicht mit einer Regung an Sie dabei gedacht, Herr Baron, sondern nur an eine Frau, die Sie um nichts in den Augen ihres Mannes kompromittieren.“

„Wer sagt Ihnen denn, daß es um nichts geschieht,“ brauste Gül auf. „Wer hat Sie denn zum Wächter über diese Frau bestellt? Ich verbitte mir das ganz entschieden, mein Fräulein. Ich brauche keine Einmischung und keine Warnung.“

„Und wenn mich nun Frau von Boddenhusen selber gebeten hätte, ihr nahe zu bleiben, sie zu schützen vor einer Gefahr, die sie nur dumpf ahnt, die sie in ihrer ganzen Schwere noch garnicht einmal kennt?“

Wernhagen fuhr drohend empor. „Das? Das hätte Frau von Boddenhusen getan? Das ist nicht wahr. Diese Frau würde niemals über ihr innerstes Erleben zu einer Fremden reden. Gestehen Sie, daß Sie Ihnen nur Spaß macht, mich zu kränken, daß Sie mich strafen wollen, weil ich nicht lebenswichtig genug zu Ihnen bin, weil ich Sie zuweilen übersehe, weil —“

Die junge Ärztin schnitt ihm mit einer einzigen Geberde das Wort ab. Ein bitteres Lachen klang an sein Ohr, dann sprach sie mit scharfem Hohn: „O, Eitelkeit der Männer, die nicht fassen will, daß es auch Frauen

Die Wärme des Empfanges, die wir bei Euerer Majestät gefunden haben und die uns auch von der Bevölkerung der Reichshauptstadt entgegengebracht worden ist, entspringt den Gefühlen enger, unauflöslicher Zusammengehörigkeit, die Deutschlands Fürsten und Völker im deutschen Reich einig. Euerer Majestät dürfen gewiß sein, daß ich die von meinen Vorgängern in der Regierung Bayerns dem deutschen Reich erwiesene Treue stets bewahren werde. Ich betrachte es als meine heilige Pflicht, im engsten Zusammenhange mit Euerer Majestät und den übrigen deutschen Fürsten an den hohen Aufgaben und der Entwicklung des Reiches in guten und bösen Tagen mitzuwirken. Das heutige Jahr bringt Euerer Majestät die Jubelfeier einer 25jährigen reichsgeordneten Regierung, dem deutschen Volk eine Reihe bedeutungsvoller patriotischer Gedenktage. Ich darf die Hoffnung aussprechen, daß mir hierdurch gerade in diesem Jahre noch mehrfach das Glück beschieden sein wird, mich des Zusammenstehens mit Euerer Majestät zu erfreuen. Mit aufrichtiger Genugtuung erfüllt es mich, daß der Kronprinz des deutschen Reichs durch die Stellung à la suite des 6. Infanterie-Regiments, dessen Inhaber Euerer Majestät unergieblichen Herrn Großpaters führt, in noch nähere Beziehung zur bayerischen Armee getreten ist. Auch freue ich mich, Euerer Majestät Söhne als Mitglieder des bayerischen Hausritterordens vom heiligen Hubertus begrüßen zu können. Für die hohe Auszeichnung, die Euerer Majestät mir dadurch erwiesen haben, daß das 2. Niederbayerische Infanterie-Regiment Nr. 47 fortan meinen Namen trägt, bitte ich, meinen ganz besonderen Dank entgegenzunehmen. Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, Ihres hohen Hauses, des hohen Brautpaares, dem ich auch bei dieser Gelegenheit meine herzlichsten Glückwünsche wiederhole, des Königreichs Preußen und des ganzen Deutschen Reichs! — Nach der Tafel hielten die Majestäten und die bayerischen Herrschaften Cercle.

Kofalnachrichten.

Zur Erinnerung. 9. März, 1911 † Professor Dr. D. Drach, bekannter österreichischer Embryologe. 1908 † Professor von Braumühl zu München, bekannter Mathematiker 1905 Böttige Niederlage der Russen bei Mukden. 1904 † Lord Augustus Loftus zu London, ehemaliger englischer Botschafter. 1902 † Bischof Petrus von Hölz in Augsburg. 1889 † A. Cleffe, belgischer Volksdichter. 1888 † Kaiser Wilhelm I. 1888 Regierungsantritt Kaiser Friedrichs III. 1871 Bismarcks Rückkehr aus Frankreich nach Berlin. 1869 † Hector Berlioz zu Paris, berühmter französischer Komponist. 1832 † Prinz und Markgraf Karl von Hessen. 1822 † Edward Clarke, der Entdecker des berühmten Cobden von Plato. 1821 † Herzogin Adelheid zu Schleswig-Holstein-Glücksburg. 1821 † Christian Overbeck zu Lübeck, deutscher Dichter. 1814 Vertrag zu Chaumont zwischen Österreich, Preußen, Rußland und England. 1814 Schlacht bei Laon. 1152 Kaiserkrönung Friedrichs I. Barbarossa zu Aachen.

10. März, 1911 † Professor Dr. Otto Buchstein, hervorragender Archäologe. 1910 † Dr. Karl Lueger, Bürgermeister von Wien. 1906 † Eugen Richter, der Führer der freisinnigen Volkspartei. 1906 Großes Grubenunglück in Corrières. 1905 Gefecht mit Morenga in den Karasbergen. 1904 Seegefecht vor Port Arthur. 1904 † Feldzeugmeister Leander von Becker in Wien. 1903 † Professor Dr. Carus in Leipzig. 1902 † H. Almers, berühmter „Marschendichter“. 1870 † Ignaz Moscheles zu Leipzig, berühmter Komponist. 1864 † König Maximilian II. von Bayern. 1845 † Kaiser Alexander III. von Rußland. 1819 † Friedrich Heinrich Jacobi in München, deutscher Philosoph. 1813 Stiftung des eisernen Kreuzes durch Friedrich Wilhelm III. zu Breslau. 1810 Die erste königliche Buchdruckerschneiderei patentiert. 1788 † Josef Freiherr von Eichenborff auf Schloß Lubowitz, deutscher Dichter. 1772 † Königin Luise von Preußen zu Hannover. 1772 † Friedrich von Schlegel zu Hannover, hervorragender Literaturhistoriker und Ästhetiker. 1503 † Ferdinand I., römisch-deutscher Kaiser.

Thorn, 8. März 1913.

— Ausstellung von Stickeren und Flechtereien kassubischer Haus-

industrie im städtischen Museum.) An diesem Sonntag, von 11—1 Uhr, ist im städtischen Museum eine Anzahl von Stickeren und Flechtereien kassubischer Hausindustrie ausgestellt, die durch Herrn Lehrer Gulowski zu Sandorf vor mehreren Jahren begründet worden ist. Unter den Stickeren befinden sich Decken, Blusen, Rissen, Pompadours und andere Stücke. In Muster und Farben ist in glücklicher Weise der Volksgeschmack früherer Zeiten nachgeahmt. Unter den Flechtereien befinden sich Brotkörbe, Tablets, Körbchen, Untersätze und andere Dinge. Sämtliche Gegenstände sind veräußert. Die Ausstellung ist nur diesen einen Sonntag zu besichtigen.

— (Stadttheater.) Heute ist zum letzten Male „Die Zarin“ zu volkstümlichen Preisen. Morgen Nachmittag geht zum fünften Male „Puppchen“ zu ermäßigten Preisen in Szene. Abends ist die einmalige offizielle Festvorstellung aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Befreiungsstrategie. Dieselbe findet Montag und Dienstag statt als geschlossene Militärvorstellung, zu der das Publikum keinen Zutritt hat. Sie wird eröffnet durch einen Prolog des Freiherrn von Bestoldheim, den Hr. Krüger sprechen wird. Dann folgt ein von Herrn Direktor Häfeler gestelltes historisches Tableau, und hierauf wird Paul Henjes vaterländisches Schauspiel „Kolberg“ gegeben. Das Stück, welches längst zum eifernen Bestand jedes vornehmen Repertoires gehört, ist das Beste seiner Gattung und in Aufbau und Sprache als klassisch anzusprechen.

Das Eisene Kreuz.

Hundert Jahre sind am 10. März verfloßen, seit König Friedrich Wilhelm III. am Geburtstage seiner hohen Gemahlin, der edlen Königin Luise, den Orden des Eisernen Kreuzes stiftete, um den Mut für den bevorstehenden Kampf in den Befreiungsstrategie durch eine besondere Auszeichnung zu weihen und zu belohnen. Die Stiftung knüpft an das Gedenken der alten preußischen Ordensritter an. In diesem Sinne besang sie der Freiheitskämpfer Max von Schenkendorf:

Wieder schmückt es unsre Fahnen,
Wieder deckt es unsre Brust,
Und im Himmel noch die Ahnen
Schauen es mit Heldenlust.
War das alte Kreuz von Wollen,
Ehrent ist des neue Bild,
Anzudeuten was wir sollen,
Was der Männer Herz erfüllt.
Denn nur Eisen kann uns retten,
Uns erlösen kann nur Blut,
Von der Sünde schwerer Ketten,
Von des Bösen Abermut.

Insgesamt etwa 10 000 Eisene Kreuze wurden in den Befreiungsstrategie verliehen, 126 davon erhielten die Kaiserin. Bei der fünfzigjährigen Erinnerungsfest im Jahre 1863 hatte sich noch eine stattliche Zahl von Freiheitskämpfern, deren Brust das Eisene Kreuz schmückte, in Berlin zusammengefunden, um in Parade vor König Wilhelm I., der selbst das Kreuz sich in der Schlacht bei Bar zur Aube erworben hatte, zu erscheinen. Der letzte Ritter des Eisernen Kreuzes aus den Jahren 1813 bis 1815 starb im Jahre 1890. Am 19. Juli 1870, dem Todestage der Königin Luise, hat deren Sohn, der nachmalige Kaiser Wilhelm I., den Orden des Eisernen Kreuzes zu neuen Siegen gegen Frankreich erneuert.

Thorer Lokalplauderei.

Die Jahrhundertfeier der Befreiungsstrategie wird bei uns in Thorn am nächsten Montag nach einem größeren Programm begangen werden, an dem hauptsächlich die Garnison und die Kriegervereine beteiligt sind. Auch die Beamtenschaft hält Feiertag, während im übrigen von einer allgemeinen Volksfeier nicht gesprochen werden kann, da die privaten Berufe ihrer gewöhnlichen Beschäftigung nachgehen. Anderorten, wo nicht die Garnison dem öffentlichen Leben den Stempel aufdrückt, sind die patriotischen Vereine noch mehr als bei uns die Träger der Veranstaltungen. Die Jahrhundertfeier steht unter dem Eindruck der neuen Militärvorlage, welche für die weitere Verstärkung unseres Heeres neue finanzielle Opfer vom Volke fordert. Da es heißt, daß die Heeresleitung besonders die Truppenbelegung der Grenzgebiete vermehren und den fortifikatorischen Schutz der Ostgrenze erhöhen

Hände entgegenstreckend, „für das, was Sie alles meiner Mutter getan. Sie haben ihr das Sterben leicht gemacht — denn heute kann ich es Ihnen ja gestehen — Sie waren es, oder besser gesagt, Ihre Briefe, die mich zwangen, von Gerda Gazoni für immer zu lassen.“

„Zentes graue Augen waren ganz dunkel. Sie beachtete die dargebotenen Hände nicht, die sich ihr voll Herzlichkeit entgegenstreckten. Ihre Lippen zitterten, als wollten sie etwas antworten, aber dann preßten sie sich fest aufeinander und kein Laut entfloß ihrem Munde.“

„Es ist vielleicht töricht, Ihnen das alles zu sagen, Zente Lörnen,“ fuhr Gül fort, mit der Hand über seine Stirn streichend, als wolle er da Störendes verschuchen, „aber es gab eine Zeit, wo ich glaubte, die ferne, blonde Frau, die ich nicht einmal persönlich kannte, deren Briefe mir nur eine für mich ganz neue, wunderbare Welt erschlossen, die könnte meinen Lebensweg in andere Bahnen lenken. Ich gebe zu, daß die Schwärmerei meiner Mutter für Sie auch das ihrige dazu beigetragen hat, aber Tatsache ist, daß das, was ich für Sie empfand, mich zwang, Gerda Gazoni aufzugeben. Nicht aus Liebe zu Ihnen, bitte verstehen Sie mich nicht falsch, denn ich kannte Sie ja garnicht, und Liebe haßt doch immer an der Person, wenn uns auch noch so viel Seelisches zu einer Unbekannten hingewirgt, sondern es war wie eine innere Notwendigkeit, unter deren Bann ich stand. Ich gab Gerda Gazoni auf, um — sagen wir, Ihrer Freundschaft würdig zu sein — und Sie gaben mich auf, weil“ — er staute. Warum das alles sagen? Das blonde Mädchen da in ihrer harten stolzen Haltung, die so unnahbar vor ihm stand, so fremd und so abgewandt von allem, was ihm die Seele

will, darf man annehmen, daß durch die neue Militärvorlage auch Thorn wieder beachtet werden wird. Mit der bereits in der Budgetkommission beschlossenen Errichtung einer 7. Armeedivision, die ihren Sitz in Danzig haben wird, werden voraussichtlich die östlichen Armeekorps, darunter auch das 17., die bisher zur 6. Armeedivision zählten, dieser neuen Inspektion unterstellt werden.

Der meistpreußische Provinziallandtag hat in dieser Woche, eröffnet durch den von seinem Erholungsurlaub in Bartenkirchen wieder nach Danzig heimgekehrten Oberpräsidenten Czöllenz v. Jagow, seine Tagung gehalten. Die Beratungen erstreckten sich auch auf mehrere Vorlagen von besonderem Interesse. So wird man es für die innere Kolonisation mit Freunden begrüßen, daß zur Kultivierung der Niedermoor Mittel in Höhe von 48 000 Mark bewilligt wurden. Lebhaft debattiert wurde um die von der Provinz geplante überlandzentrale bei Schwes vom Schwarzwasser aus. Für die Vorarbeiten dieses Unternehmens, das u. a. auch den Landkreis Thorn mit elektrischer Energie versorgen soll, waren im vorigen Jahre bereits 15 000 Mark bewilligt worden. Jetzt hat daraufhin der Provinzialausschuß eine Vorlage zur Annahme gestellt, die über 9 Millionen erfordert. Die erste Anleihe von einer Million soll durch den Landtag genehmigt werden. Gegen die Vorlage war in der öffentlichen Kritik eingewendet worden, daß das Projekt noch nicht sicher genug dahe. Vonseiten der Provinzialverwaltung wurde jedoch in der Debatte die Zustimmung gegeben, daß die Vorarbeiten alle Schwierigkeiten und Bedenken aufs eingehendste und sorgfältigste geprüft haben, sowohl nach der technischen wie finanziellen Seite. Zu den Neben, die in der Debatte sich gegen die Vorlage äußerten, befand sich auch Kammerherr von Oldenburg, der als Hauptmoment seiner ablehnenden Haltung die beängstigende Steigerung der Provinzialabgaben anführte, die wie ein Alb auf den Kreisen lasteten. Man solle sich daher nicht auf Projekte einlassen, die nicht unbedingt erforderlich seien und die neue Leistungen erforderten. Auch sonst erheben ihm das Projekt noch nicht reif zur Ausführung. Schließlich wurde vom Provinziallandtag die Ausführung des Projektes unter der Bedingung beschlossen, daß die Interessenten gewisse Verpflichtungen übernehmen. Zum Regierungsjubiläum hat der Provinziallandtag den Intentionen unseres Kaisers dadurch am besten zu entsprechen geglaubt, daß er nicht für irgend ein Prunkwerk, sondern für eine gemeinnützige und wohltätige Kulturaußgabe Mittel bereitstellte. Es wurde daher zur Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Blindenhauses, das bei der Wilhelm-Augusta-Blindenanstalt in Kömigal erbaut werden soll, der Betrag von 50 000 Mark bereitgestellt.

Der neue Sommerfahrplan, der zum 1. Mai in Wirksamkeit tritt, kann, soweit es sich um die von der Eisenbahndirektion Bromberg vorgesehene Wänderungen handelt, mit großer Genugtuung begrüßt werden. Besonders erfreulich sind die Verbesserungen im Verkehr mit der Reichshauptstadt durch Einlegung eines Schnellzuges in beiden Richtungen. So können wir Berlin bereits nach einer Fahrzeit von 5 Stunden und 16 Minuten erreichen. Andererseits ist leider den Wünschen auf bessere Verbindungen des Südens unserer Provinz mit der Provinzialhauptstadt seitens der Eisenbahndirektion Danzig noch immer nicht Rechnung getragen worden. Selbst der schon lange erbetene Abendzug von Danzig — eine Forderung, deren wiederholte Prüfung schon vor langer Zeit zugesichert wurde, — ist noch immer nicht eingelegt worden. So bleibt Danzig für den Süden der Provinz nach wie vor schlecht erreichbar, und wir haben weiter mit einer durchschnittlichen Fahrtdauer zu rechnen, wie sie die Schnellzüge nach Berlin auch nur beanspruchen. Die Verbindung nach dem Osten ist durch Einlegung eines Schnellzuges nach Allenstein, hin und zurück, ebenfalls gebessert worden, während sonst die wesentlichen Verkehrsbedingungen die gleichen blieben.

Von dem verstorbenen Oberbürgermeister von Charlottenburg, Schuftheus, der in Thorn seine letzte Ruhestätte gefunden, werden zwei, den Mann trefflich kennzeichnende, Anekdoten erzählt. Als Student in Königsberg sah er einmal, als er über den Schloßplatz ging, wie der greise Bewohner des Schloßturms sich abmühte, einen Eimer Wasser hinauf in seine Wohnung zu tragen. Sofort sprang er ein und rief dem Eimer hinauf. Dann sagte er zu dem alten Ehepaar, das sich in Dankbezeugungen

bewegte, die brauchte nicht weiter zu hören, was er alles einst über sie gedacht.

Jetzt machte Zente eine Bewegung mit der Hand, als wollte sie etwas abstreifen, und ein müdes Lächeln kam und ging auf ihrem Antlitz.

„Sie tun mir doch unrecht, Herr von Wernhagen,“ bemerkte sie langsam, „ich gebe meine Freunde nicht so schnell auf, wie Sie denken, denn wie ich Ihnen schon sagte, schätze ich die Freundschaft, die hehrste und reinste Schwester der Liebe, vielleicht mehr als die Liebe selbst. Wenn ich damals unseren Briefverkehr abbrach, so geschah es, weil ich meinte, daß wir uns alles gesagt hatten, was zu sagen war, und weil kein Bindelied mehr zwischen uns bestand, wie zurzeit, da Ihre Mutter noch lebte. Mein Beruf soll und muß mein ganzes Denken ausfüllen, ich hatte Pflichten zu erfüllen und dann — offen gestanden, habe ich garnicht gedacht, daß Sie meine Briefe vermissen könnten.“

„Und wie ich sie vermisst habe,“ rief Gül eifrig und ganz heiß wurde sein Gesicht. „Sie glauben garnicht, wie ich darunter gelitten, daß Ihre lieben Worte, die sich immer wie Balsam auf mein wundres Herz legten, ausblieben. War das recht, Zente Lörnen?“

Wie ein Zittern rann es durch die hohe Frauengefäßt, die so abwehrend vor ihm stand.

„Wer weiß von uns, ob er immer das Rechte tut,“ gab sie anscheinend leichthin zurück, und auf die graue Wolkenwand in der Ferne deutend fuhr Zente fort: „Die Nacht entweicht, schon verblasen die Sterne. Wie lange noch, und ein neuer Tag steigt empor. Wie sich immer Tag und Nacht scheiden, so erneuert sich im ewigen Wechsel auch unser Empfinden.“

erging: „Ich komme jeden Morgen um diese Zeit hier vorbei; richten Sie es so ein, daß Sie dann immer mit dem Eimer unten sind!“ Und jeden Morgen — wie lange, ist nicht bekannt — trug er dem alten Schloßward den Eimer Wasser hinauf. Die zweite Anekdote spielt in Thorn, als Stadtrat Schuftheus sich um die zweite Bürgermeisterei bewarb. Beim „ambitus“, dem Besuch der Stadtverordneten in deren Heim, in Gala, mit weißen Handschuhen, traf er einen der Herren, einen Schmiedemeister, bei der Arbeit an der Esse. Beim Abschied genierte sich der Meister, als Schuftheus ihm die Hand reichte, mit seiner beruflichen Rechten einzuschlagen, um die weißen Handschuhe des Kandidaten nicht schmutzig zu machen. Aber Schuftheus sagte lachend: „Schlagen Sie nur ein, ich gehe gleich zum Bädermeister!“

„Parifal“, das viel gerühmte, viel umstrittene Werk Richard Wagners, wurde in dieser Woche durch einen mit musikalischen Erläuterungen anschaulich und anziehend gestalteten Vortrag des Professors Dr. Sternfeld in der Vereinigung der Musikfreunde uns seinem Wesen und Inhalte nach bekannt gemacht. Von einem oder dem anderen Gläubigen abgesehen, der vielleicht in Bayreuth einer Aufführung des Bühnenweihfestspiels beiwohnen dürfen, wird der Vortrag der hiesigen Hörerschaft etwas Neues gebracht haben, und dieser Ritt in ein unbekanntes, wunderbares Land muß jedem ein hoheitsvolles Erlebnis gewesen sein. Immer weiter treibt uns die quartige Zivilisation von den Zeiten der Romantik und des Heroismus in säkale, traditionenfeindliche, einseitige Lebensverhältnisse, die den Meisten das Bewußtsein deutscher Vergangenheit und germanischen Geisteslebens, altdeutscher Mythie und Kultur ausgelöscht haben. Umso stärker regt sich in dem, der vorchristliches Heldentum und Walkas nicht vergaß, der nicht umsonst einen Felix Dahn gelesen hat, die Sehnsucht, sich durch die Kunst in seines Volkes mehrtausendjähriges Geistesleben mit seinen seltsam wuchtigen, tiefgründigen und geheimnisvollen Erscheinungen zu versetzen. Darin liegt für uns Deutsche ein Hauptwert Richard Wagners, daß er uns eine hehre, prächtige Brücke schlug zum deutschen Sagenleben, das solange in der Kunst beiseite gedrängt war hinter den Gebantenkreis fremder Nationen, und das auch heute leider noch in unseren Schulen vernachlässigt wird gegenüber der Betrachtung anderer Welten. Einer der wichtigsten Pfeiler jener Brücke, die der erlebte Günstling verschiedener Muse errichtete, ist auch „Parifal“, das deutsche Heldenlied, trotz seines anscheinend fremden Namens, und obwohl die Gralsmythe in dem Süden, nach Spanien, verlegt wird. Von diesem Gesichtspunkte betrachtete erklärlicherweise der Vortragende das Wagnerische Bühnenfestspiel nicht, sondern vom künstlerischen und nebenbei ein wenig vom religions-philosophischen. Es bedarf nach dem eindrucksvollen Vortrage keiner bedeutenden Phantasie, um sich einen Begriff von den imponierenden Voraussetzungen zu machen, die eine Aufführung des „Parifal“ in der erhabenen Form stellen muß, die ihm sein Schöpfer bereitete, und daß die Gefahr, das Wunderwerk zu verderben — gleich dem Pegasus, der vor den Pflug gespannt wird — überall sehr nahe liegt, wo jene bedeutenden Vorbedingungen nicht wenigstens annähernd erfüllt sind. Das ist aber heute kaum noch anderwärts der Fall, wie in Bayreuth. Wenn daher auch ein wenig Lokalpatriotismus und recht viel materielles Interesse mitsprechen mögen, wo man besonders dringend das Verbot der Aufführung des „Parifal“ durch andere Bühnen verlangt, so scheint doch das ideale Kunstinteresse diese Forderung mit aller Macht zu erheischen, und wir wollen es gerne glauben, wenn Professor Sternfeld faate: „Wer die Forderung des Parifalstüchtes eine Marotte nennt, der hat Richard Wagners Leben nie verstanden.“ Warum will man gerade hier nicht dem Beispiel der Hellenen folgen, die auch nur ein Olympia kannten? Warum nicht Bayreuth für einen „Kunstschuppar“ erklären? Warum soll wieder durch eine Schmutzkonturrenz auf minder befähigten und nach ihrem sonstigen Wirken minder geeigneten Bühnen eine Hochburg deutscher Kultur im Morgenrot ihres Erlebens schon zertrümmert werden? Man sollte sie besser schützen und stärken, bis das ganze Volk, dem sie kaum bekannt, zu ihren ragenden Türmen voll Andacht und stolzen Glükes emporschauf.

Die Aukerung Dr. Riems-Charlottenburg in dem hier gehaltenen Vortrage über die Fortschritte

„So meinen Sie, daß alles dem ewigen Wechsel untertan ist? Daß keine Liebe Bestand hat, keine Leidenschaft bleibt, keine Treue hält? Wie arm, wie trostlos wäre dann unser Leben!“

„Das scheint nur so, aber es ist anders. Jede Liebe dünkt uns wie eine erste Liebe. Reich, hoffnungsvoll, mit den herrlichsten Zukunftsbildern tritt sie uns entgegen, und ihr entfangen müssen, scheint uns gleichbedeutend mit Tod und Vernichtung. Wir hoffen, wir kämpfen, wir morben vielerlei sogar um diese unsere Liebe, um schließlich einzusehen, daß sie uns kalt mit toten Augen ansieht, daß sie gestorben ist, die uns einst berauschte, und daß nichts zurückgeblieben ist, als vielleicht die Neue. Ich glaube an keine Liebe, die ewig währt, und weil ich nicht daran glaube, darum meine ich, darf man um einen kurzen Raufsch nicht leichtfertig das Lebensglück einer ganzen Familie aufs Spiel setzen.“

„Sie glauben also nicht an die Beständigkeit unserer Gefühle?“ fuhr Gül haftig auf.

„Nein, niemand kann dafür einstehen. Was Sie heute empfinden, ist vielleicht nur ein Raufsch, ein Begehren, ein gesteigertes Sehgefühl, da die alte Liebe in Frau Joribes Brust noch nicht erloschen ist, aber keine Liebe, die unbedingt ewig währt. Prüfen Sie sich ehrlich, und nach dem Ergebnis dieser Prüfung handeln Sie. Ich stehe nicht auf dem kleinsten Standpunkte zu verlangen, zwei Menschen, die sich nicht lieben, sollen ihr ganzes Leben lang an einer Kette schleppen, die sie aneinander schmiedete. Aber ich bin dafür, daß man nicht leichtfertig Bande löst, heilige Bande, wenn sie auch vielleicht nicht die Liebe gefnüpft, deren Zerreißen eine Fülle von Leid in sich trägt.“

(Fortsetzung folgt.)

der Astronomie seit Copernicus, daß die uns wahrnehmbare Sternwelt, die wir als „Weltall“ oder „Universeum“ zu bezeichnen pflegen, keineswegs das Welt-All ist, sondern nur ein Welt-Teil, als solcher aber nicht unendlich, nicht im Bilde zu sprechen, ein endlos sich dehndes Land, sondern eine endliche, fest umgrenzte, meßbare und zählbare Insel von einer halben Milliarde Sternen ist, diese „Insel“, die als Verneinung der Unendlichkeit der Welt aufgefaßt ist, läßt wie an uns gerichtete Zuschriften zeigen, die Gemüter noch immer nicht zur Ruhe kommen. In der Tat erscheint die Ansicht, daß die uns bekannte Welt eine „Insel, im Weltensystem schwimmend“, also ein zusammengehöriges, abgeschlossenes System sei, etwas gewagt, ebenso gewagt, wie aus den unbeweglichen, in der Form an eine Spirale erinnernden Nebelflecken eine Theorie der Entstehung der Weltkörper herleiten zu wollen, wobei die einander widersprechendsten Lehren zutage gefördert werden. Es kann alles so sein, wie die Gelehrten annehmen; aber es kann auch alles anders sein, ganz anders. So könnte doch gleich hinter den Sternen an der äußersten Grenze des uns noch Wahrnehmbaren eine neue Sternwelt, uns nicht mehr wahrnehmbar, sich anhängen, jedoch man von einer „Insel“ nicht reden könnte. Aber, wie schon in einer Briefkasten-Antwort gesagt, hat niemand Ursache, die Unendlichkeit der Welt gegen Dr. Niem zu verteidigen und zu erweisen. Denn erstens hat der Vortragende diese garnicht geleugnet, und sodann ist es, wie jeder Kant-Kenner weiß, ein mißliches Unternehmen, die Endlichkeit oder Unendlichkeit der Welt zu beweisen zu wollen. Wir begreifen lediglich nur unser Planetensystem; schon der Erscheinung des Kometen stehen wir ratlos und ohne Erklärung gegenüber. Daß wir übrigens mit unserer Vorstellung von Raum, Zeit und Zahl für die Erkenntnis der Wirklichkeit nichts gewinnen, wird vielmehr in diesen Anschauungsarten nur die Fähigkeit, uns das Wirkliche in beliebiger, unbegrenzter Menge, Größe und Dauer vorzustellen, besitzen, also gleichsam einen Maßstab, der länger ist, als das Gemessene, das zeigt sich recht deutlich darin, daß wir auf daselbe Ergebnis stoßen, wenn wir die Wirklichkeiten summieren und wenn wir sie teilen. Man kann — in der Vorstellung, denn die tatsächliche Teilung führt auf die nicht mehr zusammengefaßten, daher unteilbaren, Atome — ein Stück Zucker fortgesetzt teilen, in Billionen, Trillionen, Quadrillionen, kurz, in unendliche Teile. Dem Stück Zucker käme danach die gleiche Unendlichkeit zu, wie dem großen Weltall, das auch nur aus unendlichen Teilen besteht. Diese Beweisführung macht sich in der Tat die eine der Zuschriften zu eigen, während eine andere in scholastischer Weise die Unendlichkeit der Welt damit beweisen will, daß dem unendlichen Schöpfer eine unendliche Schöpfung entsprechen müsse. Aber wir Menschen müssen, wie gesagt, zufrieden sein, wenn wir auf dem Grunde kraftvollen Wirkens und beseligender Gefühle zu einem befriedigenden Glauben kommen, und dürfen nicht hoffen, das Weltall wissenschaftlich zu erfassen. Diese Annahme hat, um es noch einmal zu wiederholen, Dr. Niem in seinem Vortrage auch nicht bestritten. Er hat, wenn wir ihn recht verstanden, nur festgestellt, daß der heutige Astronom

auf die Frage: Weist du, wieviel Sterne stehen? in der Lage ist, die gewünschte Ziffer — etwa 490 Millionen — anzugeben, ohne damit sagen zu wollen, daß diese halbe Milliarde Weltkörper nun die ganze Schöpfung, das Weltall, bilden.

Eine eigenartige Ausstellung ist gegenwärtig in der hiesigen Buchhandlung von E. F. Schwarz veranstaltet: eine Sammlung von Familienreliquien der alten Thorer Familie Güte, die bis ins 17. Jahrhundert zurückreicht. Es sind Stammbücher und Tagebücher, darunter auch Predigten aus den Jahren 1860, 61 und 64, jedoch mancher hier Gelegenheit fände, die Predigt bei der Hochzeit der Eltern und Großeltern oder bei seiner eigenen Einsegnung nachzulesen. Allgemein interessieren werden die Stammbücher, die „Tempel der Freundschaft“, die ja auch unserer Zeit noch nicht ganz fremd sind. Sie sind reich ausgestattet mit künstlerisch ausgeführten Aquarellen und Silberarbeiten, mit Einbinden, welche die höchste Anerkennung der Firma Westphal gefunden; die eingelebten Silhouetten der sich darin Verewigenden machen es zugleich zu einem Photographiealbum. In dem Stammbuch des Fräulein Schilling in Halberstadt, dessen älteste Eintragung die Jahreszahl 1776 trägt, begegnet mancher Gedanke, der auch heute noch gang und gäbe ist, z. B. „Schreib auf meines Grabes Rand — diese hab ich auch gekannt“, „Zwei Worte nur für dich — sei glücklich, liebe mich!“, „Wenn auch der Tod ein alles bricht, zerstört er unsre Freundschaft nicht“ oder, bescheidener, „Bis zum Tode weiter nicht, gehet meiner Freundschaft Pflicht“, das Spiel mit dem Blümchen Vergißmichnicht, der Hinweis auf die Seltenheit wahrer Freundschaft und manche Banalitäten und Sentimentalitäten. Daneben aber auch manch origineller Spruch, z. B. „Des Morgens denk an deinen Gott, des Mittags ist vergnügt dein Brot, des Abends denk an deinen Tod, des Nachts verlass deine Not!“ Auch die Philosophie macht sich breit, die pessimistische wie die gottvertrauende; so schreibt eine Freundin, die später Frau Magisterin wurde: „Es muß auf meiner Stirn, wenn schon die Erde hebt, der göttliche Gedanke schimmern, daß Tugend glücklich macht, und meine Seele lebt auch unter ganzen Weltentrümmern.“ Die Sprüche und Ermahnungen zu Weisheit und Tugend sind natürlich durcheinander erntet. Nur der Bruder Joh. Heinr. Ernst Lud. Schilling, 1814 Husar beim Banner der freiwilligen Sachsen, plakt übermäßig hinein mit einer Verheißung. In den Geschnitten der Zeit erinnert der affektierte Gebrauch der französischen Sprache, wobei Julie von Alsbach verschiedene Scherze, die auf die Erlernung der Sprache durch die Konversation, durch das Ohr, schließen lassen, unterlaufen, als sie französisch verfaßt, daß, wenn ihre Brust aus durchsichtigem Kristall wäre, Fräulein Schilling darin eine wahre Freundschaft für sie erblicken würde. Auf der letzten Seite des Stammbuchs lesen wir: „Mein Braut Strumpfband“; darunter ist ein Stück des kostbaren, buntgestickten und golddurchwirkten Bandes eingestrichelt, eine interessante Familienreliquie, die allerdings wohl nicht für das profane Auge der Öffentlichkeit bestimmt war. In einem anderen Büchlein, das wir eingesehen, gibt eine ältere Verwandte, Frau H. E. S. Cartheuser, ihrer Tochter Henriette bei Gelegenheit der

Konfirmation Rathschläge für ihr Leben, ein „Denkmal mütterlicher Liebe und Freundschaft“.

In dieser Woche ist nun auch, unter höchstem Auspizien, die Gründung eines Thorer Luftflottenvereins erfolgt. Der Verein verfolgt nicht, wie der Grandenzer, den Zweck, selbst Luftsport zu treiben und etwa, nach dem Muster des „Courbière“, einen Ballon „Lorunia“ oder „Bistula“ steigen zu lassen; er will nur mit Wort und Tat beitragen, daß der Vorposten, den Frankreich auf dem Gebiete des Flugzeugwesens, z. B. auch durch Schaffung von äußerst praktischen jahrbaren Reparatur-Werkstätten für beschädigte Aeroplane, gewonnen hat, recht bald eingeholt wird. Die Stimmung für die Gründung war, dank dem sachkundigen Vortrag des Herrn Leutnants Soente, der selbst das Luftschiffsteuer geführt, und dem warmen Eintreten des Herrn Ersten Bürgermeisters Dr. Haffe für die Sache, auch allgemein, selbst zwei Culmsee Herren traten sogleich der Ortsgruppe Thorn bei. Mögen sie den Stamm bilden für eine Ortsgruppe Culmsee!

Mit dem Eintritt in den März ist das Wetter vollständig frühlingsmäßig geworden: in der nun ablaufenden Woche herrschte mildes Wetter mit einer Temperatursteigerung bis 10 Grad, und wärmender Sonnenschein und schwacher Regen wechselten wohlthätig für die Saaten miteinander ab. Auf der Weichsel hat der wochenlange Eisgang nun sein Ende erreicht. Nur an den Ufern liegen noch, in Büscheln gleich, einige färgliche Eisreste, die der seinerzeit hohe, dann wieder gesunkene Wasserstand zu einem Extraktus veranlaßte und dann nicht mitnahm. Da die Weichsel auf preussischer Seite vollständig eisfrei ist und das noch vorhandene Eis im russischen Oberlauf keine Gefahr mehr bietet, soll in der kommenden Woche bereits die Schifffahrt eröffnet werden. Auch dem Wiederbeginn des Fährbetriebs stünde nichts mehr im Wege. Doch ist zunächst der Bau der kleinen Holzbrücke über die polnische Weichsel notwendig, die hoffentlich bis zum Osterfest, das am 23., also bereits in zwei Wochen, seinen Einzug hält, geschlagen ist, damit der gesteigerte Osterverkehr schon den kürzeren Verbindungsweg über die Fähre nehmen kann. Im übrigen wißt das Osterfest bereits seine Lichten „Scharfen“ voraus. Besonders die Konfirmationsgeschäfte haben in ihren Schaufenstern allerliebste Frühlingslandschaften aufgebaut, in denen Osterhasen ihre Wege ziehen oder in grünem Moos versteckt buntschillernde Ostereier des Finders harren. Auch die Osterhühner ist vertreten, jedoch jeder Geschmack und jedes Portemonnaie zu seinem Rechte kommen dürfte. Daß der Frühling nun im Anzuge ist, diese frohe Gewissheit gibt uns auch die Ankunft der ersten befriedigenden Frühlingsboten, die mit besonderer Freude begrüßt werden. In der Schweizer Gegend sind schon die Kiebitze angekommen, und auf den Vorstädten Thorns lassen bereits die ersten Stare seit einigen Tagen ihr lodendes Pfeifen hören.

Wie herrlich die Tore, die Mauern, das Schloß, Der Hafen, den schäumend die Weichsel umflößt! Und drüben die Rämpe mit uralten Weiden, Drum könnt' man'se Weichselstadt dies Städtchen be- nennen.

Doch als ich zum Joubertviertelste male Bewunderte Giebel und alte Portale, Da waren — als schüßte den Häusern man Wunden —

Die schönsten Skulpturen und Türen verschwunden, Und andre entstanden, geschmacklos und neu; Bleibt niemand dem würdigen Mien treu? — Die Rämpe soll fallen? Ist's wahr, was ich höre? Als wenn gar die Weichsel nicht breit genug wäre! Naturpark ist heut aller Städte Begehrt! Hier ist er entstanden, man will ihn nicht mehr?! Die Kleingeiz regiert, und das Große muß fallen; Was einem gefällt, das gefällt ja nicht allen. Der Leiermann stolpernd die Gassen durchgeht, Vor manch offener Türe vergebens er steht; Doch wer ihm vorbei eilt in tätigen Lauf, Schnappt schnell einen Taft im Vorbeigehen auf Und pfeift oder summt sich den einfachen Sang, Die Sorgen vergehend, die Straße entlang. Solch altkluge Lieder, die orgelt der Greis, Wie klingt es im Neustadtgehe so leis! Ach, laßt loben Autos und Radlersignal, Elektrischen Bahnen und andrem Standal Die Leiern ertönen — es ist doch bescheiden — Nur einmal die Woche, das kann man wohl leiden. Und wollest dies Städtchen nicht modernisieren; Viel ältere Werte die Mauern verzerren. Laßt's alt sein und treu sein — nichts geht da verlor, Und pfeift auf das Neusein — so bleib't's Euer Thorn!

— x.

Für jede Mutter

ist es ein Glück, ein so ausgezeichnetes Hausmittel wie „Caligä“ bei der Hand zu haben, das sie ihren Kindern barreich und gegebenes Falles auch selbst nehmen kann, wenn immer es sich nötig erweist, der so lästigen chronischen Stuhlverstopfung vorzubeugen. Die angenehme, natürliche Weise, in der „Caligä“ die Verdauungsorgane reinigt, sein angenehmer, aromatischer Geschmack und sein wohltuender Einfluss auf den Stuhlgang, alle diese Eigenschaften stempelnd „Caligä“ zu dem idealen Mittel für den Familiengebrauch, das in keiner Hausapotheke fehlen sollte.

In allen Apotheken zu haben zu Mk. 1.50 die Flasche. Extra große Flasche Mk. 2.50. Best.: Str. del Callorin, 76, Ext. Senn. liq. 20, Edit. Caryoph. 6.



Konferbengemüse aller Art schmecken wie frische Gemüse, wenn man sie kurz vor dem Anrichten mit etwas Maggi's Würze durchsieht. Aber es muß die altbewährte echte Maggi-Würze mit dem „Kreuzstern“ sein.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Gramschschen belegenden, im Grundbuche von Neu-Gramsch, Band 1, Blatt Nr. 4 und Blatt Nr. 8, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Maurermeisters Friedrich Mirow in Graudenz, eingetragenen Grundstücke am

3. Mai 1913,

vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

1. Das Grundstück Neu-Gramsch, Blatt 4, bestehend aus Holzung und Acker an der Bache, ist 5,54,40 ha groß und in der Grundsteuerrolle unter Nr. 64 eingetragen; der jährliche Grundsteuer- u. Reinertrag ist auf 8,35 Tlhr., der Jahresbetrag der Grundsteuer auf 2,42 Mk. festgelegt. Es trägt die Katasterbezeichnung Kartenblatt 3, Nr. 23, 24, 25 von Gramschchen.

2. Das Grundstück Neu-Gramsch, Blatt Nr. 8, ist 26,65,11 ha groß und ist in der Grundsteuerrolle des Gemeindebezirks Gramschchen unter Nr. 151 und in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 52 eingetragen; der Grundsteuer- u. Reinertrag ist auf 21,90 Tlhr., der Gebäudesteuerungswert auf 90 Mk., der Jahresbetrag der Grundsteuer auf 6,36 Mk. und der Jahresbetrag der Gebäudesteuer auf 3,60 Mk. festgelegt; das Grundstück besteht aus Wohnhaus mit Hofraum, Scheune, Keller, Holz- und Acker und Wiese an der Grenze mit Bachau, sowie aus Acker und Wiese an Leibisch.

Der Versteigerungsvermerk ist am 13. Januar 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Thorn den 27. Februar 1913.

Königliches Amtsgericht.

Dom. Nawra (Kreis Thorn) offeriert handverlesene

Strube-Viktoria = Erbsen mit 12,50 Mk. per Zentner.

Murabia = Gerste (1. Abfaat), 10 Mark per Zentner franko Station.

7000 Mk. Hypothek zur zweiten Stelle auf ein städtisches Grundstück zum 1. April 1913 gelodt. Angebote unter E. B. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Weichselhof an der Culmer Chaussee belegene, im Grundbuche von Weichselhof, Blatt 31, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Malermeisters Gustav Hoffmann in Thorn eingetragene Grundstück am

15. Mai 1913,

vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das in der Gemarkung Weichselhof, an der Culmer Chaussee Nr. 95 belegene, 17,06 ar große Grundstück ist unter Artikel Nr. 743 in der Grundsteuerrolle und unter Nr. 1259 in der Gebäudesteuerrolle des Gemeindebezirks Thorn verzeichnet. Der Grundsteuer-Reinertrag beträgt 0,14 Tlhr., der Gebäudesteuerungswert 592 Mk., der Jahresbetrag der Gebäudesteuer 22,40 Mk. Es führt die Katasterbezeichnung Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 496/47 und 497/47 von Weichselhof und besteht aus Wohnhaus mit abgefondertem Stall, Abtritt und Hofraum, Stall, Schuppen, Wiese und Garten.

Der Versteigerungsvermerk ist am 21. Februar 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Thorn den 4. März 1913.

Königliches Amtsgericht.

Lieber das Vermögen der Frau Elisabeth Gehrtz, geb. Appelmann in Thorn, Baderstraße 14, alleinige Inhaberin des Familien-geschäfts Karl Gehrtz in Thorn, Helligkeitstraße 12, wird

am 7. März 1913,

vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter Kaufmann Paul Engler in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum

1. April 1913.

Anmeldefrist bis zum 1. April 1913.

Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungsstermin am 8. April 1913, vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht zu Thorn, Zimmer 22.

Thorn den 7. März 1913.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Holzverkauf.

Aus der Kämmerleiforst kommen im Holzhaue Splittlöcher in Menschnau am

Montag den 17. März d. Js.,

vormittags 10 Uhr, öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

- I. Schnitzholz Ginttan: 40 Stück Kleinen-Bauholz mit rund 20 fm, ca. 20 Stk. Eichen-Bauholz mit rd. 12,00 fm, ca. 25 Stk. Birken-Bauholz mit rd. 4,00 fm, ca. 15 Stk. Erlen-Bauholz mit rd. 3,50 fm, ca. 5 rm Eichen-Kloben, „ 120 „ Reifig, „ 30 „ Erlen-Kloben, „ 20 „ „ Knüppel, „ 40 „ „ Reifig, „ 150 „ Kleinen-Kloben, „ 40 „ „ Knüppel.
- II. Schnitzholz Steinort: ca. 200 rm Kleinen-Stauben, „ 200 „ Reifig 1. u. 2. Thorn den 7. März 1913.

Der Magistrat.

Landwirtsöhne und andere werden an d. Landw. Lehranstalt in Kelmerei, Braunschw. zeitigen Besuch u. gute Erlern. i. Abt. A als Verwalter, Rechnungsf. u. Sekretär, in Abt. B als Mollereibeamte. Ausf. Prosp. kostenfrei. In 20 Jahren über 1800 Schüler im Alter von 15 bis 36 Jahren.

Niedemanns

Bernstein-Fussboden-Lackfarbe

GOLDENE MEDAILLEN PARIS 1900 ST. LOUIS 1904

Niederlage in Thorn: Hugo Cass, Seglerstr. 22.

In verkaufen

Tragende Kuh, 2 Jahre alt, zu verkaufen. Mocher, Graudenzerstr. 168.

1 brauner Wallach, 7 Jahre, steht zum Verkauf bei F. Seitz, Mocher, Amststr. 17.

Ordnent Mädchen, das etwas lösen kann, zum 15. 4. gelodt. Frau Pfarrer Honor, Mocher, Bergstr. 46.

Grundstück

mit vollem Inventar trankeitshaber sofort oder später zu verkaufen. Besitzer Heinrich, Gultau b. Pensau, Kreis Thorn.

Rachelöfen, Fenster, Türen u. Schaufenster vom Abruch Weichselstraße 85 (Dietrich und Sohn) sofort zu verkaufen. Anskunft auf der Baustelle.

1 Flügel

wegen Umzuges sehr billig zu verkaufen, sowie verchiedene Möbel und Kücheneinrichtungsgüter.

Brombergerstr. 64, pt.

Gut erhaltene Herrenanzüge u. Mäntel zu verkaufen. Zu erfragen bei Sobczak, Schuhmacherstr. 18.

Umzugs halber sof. veräußlich: Patentsofa, ledigbar, (für 3 Kinder), Glas pind, antik, 4 Bettgehelle mit Matrassen. Soffalisch, Spiegel, relig. Bilder, Gardinenlängen u. a. m. Abf. Nacht 37.

Grüne Folger-Erbsen

zur Saat, groß und ohne Bummlich, serntrodren, offeriert à Zentner 9 Mark Station Ernstrode.

Domäne Papau bei Wroglawien

hat

2 Reitpferde

zu verkaufen für mittleres und schweres Gewicht.

Schwarzbrauner Wallach 550 Mark, Fuchsstute, 400 Mark.

Telephon: Kornatowo 6, Sprechzeit 12—1 Uhr.

In kaufen gelodt

Kaufe jeden Posten gute Speise-Kartoffeln.

Otto Romann, Thorn-Schießplatz, Telefon 682.

Leere Zigarrenkisten

kauf jeden Posten Franz Jahn, Bodgocz.

Rückgratverkrümmung

hohle Schultern u. Hüften bekämpft mit großem Erfolge bei Erwachsenen und Kindern der verstellbare

Geradehalter „System Haas“ Preisgekrönt Intern Hygiene - Ausstellung Dresden 1911 Prospekt mit ca. 76 Abbildungen gratis.

F. MENZEL

Breslau I, Taschenstraße 9

Wohnung, 2 Stb., 2 u. Zub. sep. Ca., prsm. 3. om. Copenicusstr. 24. Laden.

Wohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör vom 1. 4. zu vermieten. Baderstr. 5. Laden.

Herrsch. Wohnung,

4 Zimmer, Gas, Bad, Mädchenzimmer und reichl. Zubehör, vom 1. April d. Js. zu vermieten. Zu erfragen Brombergerstr. 58, bei A. Geduhn.

2 kleine Wohnungen,

11 u. 14 Mk., zu verm. Wellenstr. 89.

Hofwohnung,

3 Zimmer, Küche, Gasheizung etc. zu vermieten. Neust. Markt 11.

1-2 gut möbl. helle Zim. von sogleich zu vermieten. Waldstraße 45. pfr.

St. m. Pt.-Bdz. zu om. Baderstr. 26, pt.

2 möblierte Zimmer vom 1. 3. zu vermieten Gerberstr. 18, 1. Einf. möbl. Zimm. f. 12 Mk. 3. om. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Einf. möbl. Zim., ohne od. mit Pension, 55 Mk. monatl., zu om. Windstr. 5, 3

Möbl. Zimmer vom 1. 4. zu vermieten. Ransch, Gerberstr. 8, 2.

Zwei Wohnungen,

2 Stuben, Küche, Zub., 1 Stub., Küch., Zub., p. 1. 4. 13 3. om. Waldstr. 74.

Freundl. Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Zubehör im 4. Stod des Vordergebändes Katharinenstraße 4 zum 1. April d. Js. zu vermieten.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei. Vom 1. April ab Brombergerstr. Nr. 66, 2. Etage:

1 Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör zu vermieten. Auskunft bei Horn & Schütze.

Einf. möbl. Zimmer sof. od. später zu vermieten. Windstr. 5, 1.

2 Stuben und Küche zu vermieten. Arbeiterstr. 9.

Mehrere Wohnungen

von 4 und 5 Zimmern von sofort zu vermieten.

R. Röder, Graudenzerstr. 80/84.

Offizierswohnung, möblert, inf. Verlegung v. 1. 3. od. 1. 4. zu vermieten. Gde. Neust. Markt u. Gerberstr. Med. an Ziegler, 1. Et.

Balkonwohnung, 4 Zimmer, Neustadt, Markt 11, per 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen Zigarettenfabrik, Brüdenstr. 14.

Friedrichstraße 8: Wohnung,

8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und Brombergerstraße 50.

Elegant möbl. Wohnung eventl. geteilt, a. m. Burfcher gelag per sofort zu vermieten. Baderstraße 1, hofpart.

Kellerwohnung

zum 1. April zu verm. Tafelstr. 24, 2. Dof, gebr. Badeeinrichtung zu verkaufen

Wohnung,

2 Zimmer und Küche, für 16 Mk. sofort zu vermieten. Baderstr. 7, 1.

Wohnung,

2. Etage, 4 Zimmer, Küche, Badestube mit reichl. Zubehör, verlegungshalber per 1. 3. zu vermieten. Wörner, Culmer Chaussee 60

3-Zimmer-Wohnung

vom 1. 4. 13 zu vermieten. Fr. Unger, Thorn-Mocher, Lindenstr. 1.

2 Balkonwohnungen,

3 Zimmer mit vollem Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten Mocher, Lindenstr. 46. Anfragen b-rselbst oder Badermeister A. Kamulla, Junferstr. 7.

Nach je eine 2-, 3-, 5- und 7-Zimmerwohnung mit allen neuzeitlichen Einrichtungen, auf Wunsch Pferdehülle, zu vermieten. Baugeschäft M. Bartel, Waldstr. 43.

Wohnungen,

2, 3 u. 4 Zimmer, Entree, Balkon, Gas Bad sofort zu vermieten Jablonski, Bergstraße 22a.

Stall, auch mit Wohnung, zu vermieten. Vergelt. 41.

Schlossereiermittat,

speziell für Automobilbesitzer vorzüglich geeignet, auch als Lagerraum verwendbar. Ist Kirchhofstr. 54 sofort oder später zu vermieten.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am
Mittwoch den 12. März 1913,
nachmittags 3 1/2 Uhr,
und Fortsetzung dieser Sitzung für die
nicht erledigten Sachen am Donnerstag
den 13. März 1913, nachmittags 3 1/2 Uhr.
Tagesordnung,
betreffend:

1. Einführung und Verpflichtung des wiedergewählten Stadtverordneten Herrn Fabritzberger-Houtermans,
 2. Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Thorn für 1. April 1912/13,
 3. Wahl eines Mitgliedes in den Verwaltungsausschuss anstelle des Stadtverordneten Lambeck,
 4. Erhebung eines Stadtverordneten Mitgliedes in das Museums-Kuratorium anstelle des Herrn Lambeck,
 5. Erhebung eines Stadtverordneten-Mitgliedes in die Theater-Verwaltungsdeputation anstelle des Herrn Lambeck,
 6. Wahl eines Vertreters und eines Erasmannes zur Genossenschaftsversammlung der westpreussischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft,
 7. Wahl einer Kommission zur Vorbereitung des diesjährigen Stadterntes in Thorn,
 8. Diesjährige Verwaltungsrevision des städtischen Krankenhauses,
 9. Annahme einer Schenkung des Herrn Kommerzienrats, Stadtrats Dietrich im Betrage von 10000 Mark zum besten städtischer Wohltätigkeitsanstalten,
 10. Festsetzung des Dienstalters der Lehrerin Gabriele Späth, angestellt an der katholischen Mädchenschule Thorn-Moder,
 11. Disziplin, betr. die Straßenreinigung in der Stadt Thorn,
 12. Nebenabschlussvertrag bezüglich der Schloßhausbahn zwischen Stadtgemeinde Thorn als Eigentümerin der Schloßhausbahn und der Firma C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H. in Thorn als Nebenabschlussnehmerin,
 13. Abänderung des § 4 des Einquartierungs-Regulatives der Stadt Thorn,
 14. Neugefaltung der Anstellungsverhältnisse der städtischen Beamten,
 15. Verlegung des Betriebsleiters Drooge in den Ruhestand und Bewilligung seines Ruhegehalts,
 16. Nachbewilligung von Mitteln zur Unterhaltung und Reinigung zc. der neuen Schulbaracke für die Zeit vom 1. August 1912 bis 31. März 1913,
 17. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel I E, Anlage 1 a — für Schreibwaren und sonstige Bürobedürfnisse — des Haushaltsplanes der Kämmerei-Kasse,
 18. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel I E, Anlage 4 d — für Drucksachen einschließlich der Haushaltspläne — des Haushaltsplanes der Kämmerei-Kasse,
 19. Besuch der Gasanstaltsarbeiter um Lohnerschöpfung,
 20. Abänderung des § 2 der Wohlfahrtsbestimmungen für die Lohnarbeiter der Stadt Thorn vom 17. Juni 1907,
 21. Festsetzung des Witwen- und Waisengeldes für die Hinterbliebenen des städtischen Obersekretärs Ernst Voelker,
 22. Bewilligung von Mitteln für Jugendpflege,
 23. Erhöhung der Entschädigung der beiden hiesigen deutschen Zeitungen für Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen,
 24. Festsetzung der Haushaltspläne für 1913,
 25. Änderungen im Arztpersonal des städtischen Krankenhauses,
 26. Stiftung eines Ehrengeldes für das Infanterie-Regiment v. Borde (4. Pommersches) Nr. 21 zur Feier seines hundertjährigen Bestehens.
- Thorn den 7. März 1913.
Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung,
Trommer.

Öffentliche Zwangsversteigerung
Dienstag den 11. März 1913,
vormittags von 10 Uhr an,
werde ich **Adelersstraße 18** nachstehende Gegenstände:

- 1 Garnitur (1 Sofa, 2 Sessel),
 - 1 Piano,
 - 1 eisernes Geldspind,
 - 17 Btr. gute Kartoffeln,
 - 100 Flaschen Rotwein,
 - 50 Flaschen Himbeerjast,
 - 25 Eimer Rumpfhonig, à 10 Pfd.
- Offentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigert.
Thorn den 8. März 1913.
Knauff, Gerichtsvollzieher.

Grundstücke gesucht!
Wer ein Stadt- oder Land-Grundstück erwirbt und günstig verkaufen will, sende sofort seine Adresse an den
Reichs-Zentral-Markt,
Berlin NW. 7, Friedrichstraße 138.
Besuch kostenlos! Kein Agent!
Vertreter in allen Provinzen.

Ostbank für Handel und Gewerbe Posen.

Zu der am
14. April 1913, vormittags 11 1/2 Uhr,
in dem Sitzungssaal der königlichen Seehandlung
(Preussischen Staatsbank) in Berlin
stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

erlauben wir uns hiermit, die Herren Aktionäre ergebenst einzuladen.
Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrats über das vergangene Geschäftsjahr, Genehmigung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung, Beschlussfassung über die Gewinnverteilung.
2. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
3. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Diejenigen Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilzunehmen beabsichtigen, haben gemäß § 25 unseres Statuts die Aktien bei unseren Kassen in Posen oder Königsberg i. Pr. zu hinterlegen.
Die Hinterlegung kann auch erfolgen:

1. In Allenstein, Bromberg, Danzig, Graudenz, Landsberg a. W., Memel, Stolp i. Pomm., Thorn und Tilsit bei unseren Zweigniederlassungen.
 2. In Berlin bei der königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank), der Ostbank für Handel und Industrie, der Berliner Handelsgesellschaft und dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein.
 3. In Breslau bei der Ostbank für Handel und Industrie, Filiale Breslau, vorm. Breslauer Diskonto-Bank.
 4. In Köln bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein.
- Die Hinterlegung hat spätestens fünf Tage vor der Generalversammlung, den Tag der Hinterlegung und der Generalversammlung nicht mitgerechnet, zu erfolgen.
Statt der Aktien können auch von der Reichsbank, der königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) oder einem deutschen Notar ausgefertigte Depotscheine über Aktien unserer Bank hinterlegt werden.
Posen den 7. März 1913.

Ostbank für Handel und Gewerbe. Der Vorstand.

Michalowsky. Hamburger. Kauffmann.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch und Backwaren, sowie der nachfolgend angeführten anderen Lebensmittel für das städtische Kinderheim und Waisenhaus soll für das Jahr 1913/14 vergeben werden.
Der Bedarf beträgt näherlichlich: für das städt. Kinderheim:

Schweinefleisch	1300 kg	Rüdt. Waisenhaus:	650 kg
Rindfleisch	722 "		361 "
Brot	10 000 "		5000 "
Semmel	700 "		350 "
Gerstengröße	400 "		200 "
Graupen	300 "		150 "
Gries (Weizengries)	200 "		100 "
Mandeln	175 "		85 "
Reis	600 "		300 "
Kasernoden	175 "		85 "
Pflaumen (80/85)	200 "		100 "
Kaffee (gebrannt)	90 "		45 "
Salz	500 "		250 "
Farin	240 "		120 "
Erbsen	400 "		200 "
Bohnen	300 "		150 "

Unerbieten auf diese Lieferung sind bis zum
Montag den 17. März d. Js., mittags 12 Uhr,
bei dem Hausvater des Kinderheims unter Vorlegung der Proben, soweit erforderlich, und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln für das städtische Kinderheim“ bzw. „für das städtische Waisenhaus“ einzureichen.
Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Bureau 2, Zimmer 25, zur Einsicht aus.
Die Angebote müssen die Erklärung enthalten, daß sie aufgrund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.
Thorn den 4. März 1913.

Der Magistrat, Baienhans-Deputation.

„Zum deutschen Kaiser“, Stewten.

Sonntag, 9. März, von 5 Uhr nachm. ab:
Großes Militär-Konzert,
ausgeführt vom Trompeter-Korps des Thorer Feldartillerie-Regiments Nr. 81.
Nach dem Konzert:
Tanzkränzchen.
Es ladet freundlichst ein
Frau Beidatsch.
Eintrittsgeld pro Person 30 Pfg.

Schaubudenplatz „Wollmarkt“

Sonntag den 9. März:
Eröffnung der Frühjahrs-Schaustellungen
sowie Belustigungen aller Art.

Nur noch bis Mittwoch — also
4 Tage
dauert unser

billiges Angebot in Lebensmitteln
mit Gratiszugaben beim Einkauf von
Domobutter (gef. Margarine.)
Keine Hausfrau versäume daher die äußerst günstige Einkaufsgelegenheit.
Viel Geld spart man beim Einkauf im
Thorner Margarine-Konsumgeschäft

/ Domo /
Baderstraße 30, gegenüber „Löwenbräu“.

Stellung
d. 2-5 monatl. Kurpus
als Buchh. Sekretär,
Bew. Einm. bis
6000 Mk. Begr. 1897.
Prospekt frei.
Dir. **Küstner, Leipzig-Pl. 104.**

Stranzfedern
werden ausgearbeitet und modernisiert
desgl. Pleurenien ausgebessert.
Vrombergerstraße 104, 1. z.
Annahmestelle: Coppersnitzerstr. 22, i. G.

Ausperrung der Gehilfen im Malergewerbe.

Lauf Beschluß des Hauptverbandes deutscher Arbeitgeber-Verbände im Malergewerbe sind wir genötigt, da nach mehrfacher Verhandlung mit den Arbeitnehmern eine Einigkeit für einen neuen Lohn Tarif nicht zu erwar, unsere Arbeitnehmer von Montag den 10. d. Mts. auszusperrten. Indem wir dieses unserer geehrten Kundchaft für Thorn und Umgebung mitteilen, bitten wir ergebenst, Aufträge, die nicht unbedingt dringend sind, für später zurückzustellen.
Im Interesse unserer werlen Kundchaft weisen wir noch darauf hin, daß Regierarbeiten von Gehilfen ausgeführt nur Unannehmlichkeiten nach sich ziehen könnten.

Deutscher Arbeitgeber-Verband für das Malergewerbe, Ortsgruppe Thorn.

Vortrag.

Dr. Egnikus des Verbandes Ostdeutscher Industrieller in Danzig, Herr **Dr. John** wird
Dienstag den 11. März, abends 8 1/2 Uhr,
im Vereinszimmer des Artushofes
einen Vortrag halten über:

„Das Auskunftsweesen und seine Bedeutung für Handel und Gewerbe“.

Zu recht zahlreichem Besuch dieses Vortrags laden wir ergebenst ein.
Die Handelskammer zu Thorn.

Restaurant Artushof.

Kleine u. grosse Dinners u. Soupers.
Sämtliche Delikatessen der Zeit.
Reichhaltige Speisen-Karte.
Gutgepflegte Getränke.
Neu eingeführt! — Neu eingeführt!
Jeden Abend von 7 Uhr ab:
Hamburger Büfett.
In den unteren Räumen:
Wein-Abteilung.
Separate Zimmer.

Kalte und warme Platten, wie ganze Dinners und Soupers auch ausser Haus.
Durch Einstellung allerbesten Küchenkräfte bin ich in der Lage, jedem Wunsch schnell und gut gerecht zu werden.
Prompteste Bedienung. — Mässige Preise.
Um gütigen Zuspruch bittet
Rich. Picht.

Hotel Nordischer Hof.

Sonntag den 9. März 1913:
Solisten-Konzert.
Anfang 6 Uhr. — Anfang 6 Uhr.
Anlässlich der Jahrhundertfeier
Montag den 10. März,
nach der Parade, von 1 bis 3 Uhr mittags.
Tafel-Musik.
Reichhaltige Frühstückskarte. — Festdiner.
Von 6 Uhr abends ab:
Solisten-Konzert.

TIVOLI.

Sonntag den 9. März:
Großes Streichkonzert.
Anfang 4 Uhr.
Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Franz Grzeskowiak.
Reichhaltige Abendkarte. — Spezialität: Kinderstck.

Ziegelei-Park

Sonntag den 9. März:
Grosses Streichkonzert
Anfang 4 Uhr.
Um gütigen Zuspruch bittet
G. Behrend.
Familienbillets nur in den Vorkaufsstellen bei Herren Glückmann Kaliski und Louis Grosskopf zu ermäßigten Preisen zu haben.
Ab 6 Uhr: Eintrittsbillets à 10 P.

Schützenhaus.

Jeden Sonntag: **Großes Familien-Kränzchen,**
wozu ergebenst einladet
Otto Gretzinger.

Kinematographen - Theater „Metropol“
460 Sitzpl. — Friedrichstr. 7.
Telephon 435.

Programm vom 8.—10. März 1913.

1. **Das verschwundene Vermächtnis,**
Drama in 3 Akten, Spieldauer 1 Stunde.

2. **Siegfried,**
Drama in 3 Akten, Spieldauer 1 Stunde.

3. **Die Irrfahrten einer Bonbonniere**
Komödie, Spieldauer 1 1/2 Stunde.

4. **Von Götzen nach Wäffen,**
Natur.

5. **Die Handtasche,** humor.

6. **Gaumontwoche 9b,**
die neuesten Nachrichten.

7. **Einlage!**
Das Geheimnis der Bäckerstraße,
Komödie in 2 Akten, Spieldauer 1 1/2 Stunde.

Preise der Plätze:
Reservierter Platz 50 Pfg.
Erster " 30 "
Zweiter " 20 "

Bürger-Garten.

Jeden Sonntag, von 5 Uhr nachmittags ab:
Gr. Familienkränzchen.
Für Vereins- und Privatgesellschaften hat meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Emil Weitzmann

„Brenzlicher Hof“,
Eulmer Chansee.
Jeden Sonntag, von 5 Uhr ab:
Familien-Kränzchen,
wozu ergebenst einladet
M. Jacobowski.

Bahnhofswirtschaft,
Thorn-Moder.
Inh.: **H. Locke,**
empfiehlt eine
vorzügliche Tasse Kaffee mit frischem Gebäck.
Räume sind angenehm abgeteilt.

Stener-Reklamationen
sowie sämtliche Klage-Sachen usw. werden sachkundig bearbeitet und zwar im
Rechts-Bureau,
Thorn, Wauerstraße 22,
neben dem Kaiser-Automat, Ede Breitestr.
Mit Winkelkonulenten nicht zu verwechseln.
Theodor Ostrowski,
früherer langjähriger Bureau-Vorsteher.

10 Mark täglich Nebenverdienst
kann sich jeder bequem schaffen, der unsere Ansuchen erregende 50 Bg. Wirtschaftskartell vertreibt. Jede Hausfrau ist zur Anweisung verpflichtet! In kurzer Zeit ca. 60 000 Stück verkauft. Von maßgebender, königl. Behörde glänzend geprüft und begutachtet, daher
durchaus hochverleite Sache!
Großzügige, kostenlose Reklamentierung, kleines Kapital, je nach Größe des gewünschten Lagers ist erforderlich. Reklamenten erfahren alles nähere unter **N. 407 durch Haasen-stein & Vogler, A. G., Breslau.**

Trauungen in England
besorgt Brook's 188, Grove-Hammer-smith, London W., Gesetzauszug 50 P.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

149. Sitzung vom 7. März, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Lenke.

Der Notparagraf.

Abg. v. Arnim (konf.) begründet den Antrag auf Einführung eines sog. Notparagrafen in den Etat. Wir bitten den Antrag der Budgetkommission zu überweisen.

Minister Dr. Lenke: Die Regierung wird von den hier übertragene Beschlüssen loyal Gebrauch machen.

Abg. Dr. Pachnide (fortschr.): Der Etat sollte uns einen Monat früher zugehen.

Abg. Hoffmann (Soz.): Dem schließe ich mich an.

Der Antrag geht an die Budgetkommission.

Erlaßung des Nachtragsetats.

Zur Erwerbung des Grundstücks Königgräber Straße 121 Prinz Albrecht-Straße 6 sollen als Kaufpreis und Abfindungssumme sechs Millionen Mark an den Militärfiskus außerordentlich verausgabt werden, und zwar werden 3 392 000 Mark gefordert zum Erwerb des Grundstücks, ferner sollen dem Bankdirektor v. Winterfeld, dem der Erwerb dieses Grundstücks vom Militärfiskus in höhere Aussicht gestellt war, 2 608 000 Mark als Entschädigung für den Verzicht auf seine Anwartschaft gezahlt werden. Die Deckung soll beim Vergebot durch Erhöhung des Abzuges für Steinkohle, Koks usw. um sechs Millionen erfolgen. In Verbindung damit werden zur Diskussion gestellt die Anträge der Budgetkommission zu den Anträgen Stroffer und Dr. Friedberg wegen Erwerbung des Grundstücks für Zwecke des Abgeordnetenhauses.

Finanzminister Dr. Lenke: Wir kommen hier mit dem Wunsche des Hauses nach und empfehlen die Vorlage zur baldigen Verabschiedung.

Abg. Dr. Friedberg (ntl.): Ich beantrage Überweisung an die Budgetkommission.

Abg. Dr. Bierck (konf.): Ich verzichte.

Abg. Hoffmann (Soz.): Die Grundstücks-Geschichte hat einen eigenartigen Beigeschmack; sie erinnert an das Tempelhofer Feld. Auch hier ist ein Grundstücksspekulant beteiligt. So sehr wir das Bedürfnis des Hauses nach einem Garten anerkennen, so bestimmt lehnen wir es ab, für einen solchen Zweck 6 Millionen auszugeben, zumal hier an den Unterhändler 2 608 000 Mark gezahlt werden sollen, dem Herrn von Winterfeld, dem das Kammergericht betrügerische Machenschaften nachsagt. Wir lehnen die Vorlage ab.

Finanzminister Dr. Lenke: Der preussische Fiskus ist mit Herrn v. Winterfeld nicht in Verbindung getreten, sondern lediglich mit dem Reichsfiskus. Für den Garten soll doch auch nur ein kleines Stück des Grundstücks verwendet werden, während ein großer Teil des Grundstücks für allgemeine Staatszwecke nutzbar gemacht wird. Im ganzen werden 11 620 Quadratmeter erworben, davon macht der Garten nur 2570 Quadratmeter aus. Der für das Gesamtgrundstück vereinbarte Preis ist als angemessen zu bezeichnen. Gegen Herrn v. Winterfeld wird wohl unter der Immunität der Abgeordnetenstellung manches behauptet, was außerhalb des Hauses nicht gesagt worden wäre. Alle vor Gericht ausgetragenen Fälle haben mit der Freisprechung des Herrn v. Winterfeld geendet.

Abg. Wallenborn (Ztr.): Wir werden in der Kommission weitere Auskünfte verlangen.

Abg. Dr. Pachnide (fortschr.): Eine glückliche Hand haben die beteiligten Behörden nicht gehabt. Es handelt sich hier nicht um eine Gartenfrage. Für einen Garten würden wir nicht 6 Millionen bewilligen. Hier ist aber das Ziel, uns den Platz für große Bauten zu Reichs- und Staatszwecken im Herzen von Berlin zu sichern.

Abg. Stroffer (konf.): Da auch der Reichstag noch mitzupreden hat, möge die Angelegenheit erst in der Kommission geklärt werden.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Die vergangene Woche brachte den Reihaus der Berliner Ballaison. „Gefindeball“, „Ball der Wiener Wäghermädel“ und der „Ball der Karikaturlisten“ im Zirkus Schumann, der die ganze Arena auf den Kopf stellte und in eine Stätte toller Ausgelassenheit verwandelte, wo alles, was der Witz des Zeichners oder Malers Sticht oder mit Pinsel und Palette in Farben ausstrahlt, vermenschtlich war, bildeten den Schluß des Berliner Karnevals. Und endlich hatte der Admiralspalast das tanzlustige Berlin zum „Tanzkrieg Berlin-Paris“ geladen. Während hüben und drüben Regierungen und Volksvertretungen sich mit gewaltigen neuen Rüstungen beschäftigen und wir uns anschauen, die Erinnerung an die glorreiche Zeit vor hundert Jahren festlich zu begehen, stritten hier auf dem spiegelglatten Parkett des Palastes an der Friedrichstraße schlank Tänzler mit geschmeidigen Gliedern, die Blüte der Tänzer aus Galliens und Germaniens Hauptstadt um die Siegespalme des Tanzes. Kriegsberichterstatter wurden hier zu Preisrichtern über Kämpfe hervorragender Tänzer, über Preise, die verteilt und belagert wurden; und gespannt lauschten tausende von Menschen dem Spruch des Richterkollegiums, wenn die Siegespalme gehörte, den leichtfüßigen Franzosen oder der Elite der deutschen Tanzkünstler: von den Amateuren hatte ein deutscher Herr den Sieg davongetragen, während die Gewinner der provinziellen Tänze aus Paris stammten. Ein unentschiedenes, friedliches Ringeln! Die französische — die deutsche Symme — und dann umarmten sich die Völker und schwebten von neuem durch den Saal bis zum frühen Morgen, und fast mochte man meinen, die

Nach weiteren Auseinandersetzungen zwischen dem Finanzminister Dr. Lenke und dem Abg. Hoffmann geht der Nachtragsetat an die Budgetkommission.

Etat der Preußenkasse.

Berichterstatter ist Abg. Dr. Reuwohldt (konf.), In der allgemeinen Aussprache betont

Abg. Dr. v. Kries (konf.): Wir freuen uns des steigenden Umfanges und des günstigen Geschäftsergebnisses der Preußenkasse und überschätzen es nicht, wenn sich gelegentlich ein Wettbewerb zwischen kommunalen Sparkassen und Spar- und Darlehnskassen ergibt, wenn er nur nicht zum heftigen Kampf ausartet. Wenn freilich die Preußenkasse seit August mit den süddeutschen Genossenschaften in dauernde Geschäftsverbindung getreten ist, so billigen wir das nicht, denn die Preußenkasse soll nicht Reichs-Genossenschaftskasse werden. Dem Streben der Reichs-Genossenschaftskasse nach Hebung des Mittelstands sollte Unterstützung nicht versagt werden.

Abg. Stull (Ztr.): Der verstorbene Generalanwalt Haas wird stets eines dankbaren Gedankens sicher sein können. Leider ist der Ausschuß der Preußenkasse willkürlich zusammengesetzt. Warum wird über seine Tätigkeit nicht alljährlich berichtet? Der Entwicklung der Preußenkasse sehe ich reserviert gegenüber. Wird bei der Berührung mit der Reuwohler Zentralkasse nicht sachlich verhandelt, so wird das Vertrauen zur Preußenkasse erschüttert.

Abg. Dertel (ntl.): Auch wir begrüßen den günstigen Abschluß der Kasse. Von der Revision der Genossenschaften durch die Regierung erwarten wir einen neuen Aufschwung des Genossenschaftswesens. Die Ansicht des Direktoriums der Preußenkasse über die beste Organisation der ländlichen Genossenschaften mag richtig sein. Deshalb ist eine andere Ansicht aber noch nicht falsch. Eine solche Systemfrage soll nicht im Kampfe entschieden werden. Wir glauben — und dieser Glaube hat etwas Dogmatisches an sich — der Hüter des Erbes in seiner reinsten Form zu sein. Die gemeinsame Arbeit führt uns jedenfalls mehr zusammen als die gemeinsame christliche Weltanschauung, und mein Vorgänger, der von Ihnen allen hochgeachtete Abg. Dr. Haagenberg wäre ohne Genossenschaften nicht in seinem einsamen Hunsrückdörfchen geblieben. Lassen Sie uns den Kampf abstellen, das Kriegsbeil begeben und in Frieden nebeneinander arbeiten. Der 11. März 1913, der 25. Todestag Raiffeisens mahne uns zu friedlicher genossenschaftlicher Arbeit!

Abg. Dr. Czigler-Hagen (fortschr.): Die Beamtenverhältnisse in der Zentralgenossenschaftskasse scheinen nach der Zeitung der Bankbeamten nicht unbedenklich zu sein, denn dieses Blatt warnt direkt vor der Preußenkasse. In der Sache selbst ist alles geklärt, wie ich voraussetzte. Wenn der Staat 50 oder 75 Millionen zur Verfügung stellt, so wird das ganze Genossenschaftswesen benommen. Die Verdienste Haas um das Genossenschaftswesen erkennen auch wir willig an. So bedauern steht, daß die Preußenkasse die Disziplinpolitik der Reichsbank fortgesetzt durchkreuzt. In welchem Ansehn fällt die Tätigkeit der Preußenkasse auf Preußen und in welchem auf Süddeutschland? Ist die Übertragung von Bürgerchaften an Genossenschaften nicht bedenklich?

Unterstaatssekretär Michaelis: Auch nach Meinung der Regierung soll die Zentralgenossenschaftskasse eine Preußenkasse bleiben. Wir sind auch nicht an die süddeutschen Genossenschaften herangetreten, sondern umgekehrt. In jedem Fall aber haben wir den süddeutschen Regierungen Mittelungen gemacht. Die Übertragung von Bürgerchaften an Genossenschaften im Verfestigungsverfahren ist in der Tat nicht unbedenklich, wir haben aber keinen andern Bürger gefunden. Daß wir den Raiffeisen-Genossenschaften keine Schwierigkeiten machen, ist selbstverständlich. Diese Genossen sind es ja, die in kritischer Zeit Zügel und Peitsche hinlegen und

Tanzsaison nehme erst ihren Anfang und sei nicht schon zuende...

Ein musikalisches Ereignis ersten Ranges war die Berliner Erstaufführung der Strauß-Hofmannsthal'schen „Ariadne auf Naxos“ im königlichen Schauspielhaus. Das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt, obwohl nicht ausverkauft; aber die Zahl der Besucher, die für ihre 50- und 40-Mark-Plätze wirklich 50 und 40 Mark gezahlt hatten, wird nicht allzu groß gewesen sein. Es gab keine Jagd nach Billetten, wie bei den Caruso-Vorstellungen; es war eher eine Jagd verzweifelter Billetthändler nach Premièrenbesuchern. Die Ausstattung war von künstlerischer Schönheit und vollendetem Geschmack, und bei der Aufführung selbst wirkten die besten und ersten Kräfte von Oper und Schauspiel mit. Frau Hagreen-Waag sang die Ariadne mit wunderbarer Kraft und hinreißender Schönheit, und über die unendlich schwierigen Kolonaden der Zerbinietauparodie kam Hermine Bosetti mit unübertrefflicher Leichtigkeit und Anmut hinweg, wie auch das Orchester, aus 36 stiftlich wirkenden Musikern bestehend, seiner Aufgabe voll gerecht wurde. Lebhafter Beifall rief am Schluß Komponist und Darsteller oft vor den Vorhang und bewies, daß das Berliner Publikum dieser Straußpremière mit ihrer neu erfundenen Synthese zwischen Schauspiel, Oper und Ballett volles Verständnis entgegenbrachte. — Weniger erfreulich war der Einsturz des sog. Fortuny-Simmels im Charlottenburger Opernhaus, einer Vorrichtung zur Darstellung des Himmelsgewölbes auf der Bühne. Nur dem Umstande, daß sich zur Zeit des Unfalles niemand auf der Bühne befand, ist es zu danken, daß ein großes Unglück vermieden wurde, wie es sonst unzweifel-

hinausziehen. Dazu brauchen sie Geld und da darf die Kasse nicht versagen.

Abg. Dr. Wagner-Breslau (konf.): Wir wünschen das Eingreifen der Preußenkasse, wo ihre Hilfe gebraucht wird. In Schlesien ist ihre Unterstützung seither nicht ausgeblieben.

Präsident der Preußenkasse Dr. Heiligenstadt: Eine geordnete Disposition verlangt auch von der Preußenkasse ein ständiges Wechselgeschäft. Der Verkehr mit süddeutschen Genossenschaften hat hüben und drüben Vorteile gebracht. Der Ausschuß der Kasse ist keineswegs willkürlich zusammengesetzt. Der Präsident der Reichsbank hat uns wiederholt bestätigt, daß wir seine Disziplinpolitik nicht durchkreuzen. Die Bevormundung der Genossenschaften durch die Preußenkasse hat Abg. Dr. Crüger auch heute wieder nicht bewiesen.

Abg. Dr. Liebnicht (Soz.): Der Charakter der Preußenkasse zeigt sich darin, daß ihr nicht ein einziger Arbeiterkonsumverein angehört. Dabei sind die Konsumvereine der wichtigste Teil der genossenschaftlichen Bewegung.

Abg. Brors (Ztr.): Die Tätigkeit der Preußenkasse verdient gewiß reiche Anerkennung. Zu erwägen bleibt, ob sie nicht auch auf erstklassige Hypotheken Geld verleihen sollte.

Das Haus vertagt sich.

Sonnabend 2 Uhr: Weiserausbau-Gesetz, Ausgrabungsgesetz, Anträge Schiffer über Ansetzung amtlicher Veräußerungen und Sammlung vorhandener Rechtsstoffe. Schluß 4.45 Uhr.

Deutscher Reichstag.

128. Sitzung vom 7. März, 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Dr. Solf.

Die allgemeine Erörterung über den

Kolonialelat

wird fortgesetzt.

Abg. Noste (Soz.): Der Abg. Erzberger hätte sich nicht so an meinem Parteifreund reiben sollen. Auch Herrn Erzberger haben Sachleute den Vorwurf des Ununterrichtetseins gemacht. Wir werden gern dazu beitragen, dem Staatssekretär unser Denken näherzubringen. Der Fortschritt, der jetzt so begehrt ist, hat noch 1906 verächtlich und abspöckend über die Kolonialpolitik geurteilt. Der Wahlsieg der bürgerlichen Parteien im Jahre 1907 befestigte auf einem niederrichtigen und verlogenen Schwindel, Herr v. Liebert rühmte das Wirken des Herrn v. Schilling in bezug auf den Wildschuß, vergißt aber, daß dieser sich auch gegen die Menschenjagden ausgesprochen hat. Die Samoaner haben den Staatssekretär einen Schönd- und Welberprediger genannt. Darin haben sie eine feine Beobachtungsgabe bewiesen. Wenn sich weiße Arbeiter gegen schwarze wenden, dann nur deshalb, weil letztere Lehndrücker sind. Die Zahl der Straffälle hat bedeutend zugenommen. Besonders die Prügelstrafe ist in vermehrtem Maße verhängt worden. Die dem schimpflichen Zustande muß ein Ende gemacht werden. Die Justiz wird gegen Schwarze und Weiße verschieden zur Anwendung gebracht. Wir begrüßen den Versuch einer wirtschaftlichen Hebung der Eingeborenen. Es muß aber die Einfuhr ostindischer Früchte verhindert werden. Wir bekämpfen jede Art der Ausbreitung der Eingeborenen. (Beifall der Sozialdemokraten.)

Abg. Hartrath (Ztr.): Die Frauenschulen müssen ausgebaut werden. Es fehlen Mädchen, die in den Haushalten der Weichen helfen können.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (fortschr.): Gewiß haben wir ungelernet. Aber nicht wir allein haben uns geändert, sondern auch das System der Verwaltung. (Sehr richtig! bei den Fortschr.) Wäre es nicht eine Schande gewesen, wenn wir, nachdem so unendliche Summen und Blut fließen mußten, diese Entwicklung einfach ignorierten? Die Notwendigkeit praktischer Arbeit wird ja auch von den Sozialdemokraten mehr erkannt, wenn es auch

besonders förderte, gehörte der Bau der Döberitzer Heerstraße und der Ausbau der Bismarckstraße. Und auf seine Initiative ist es auch zurückzuführen, wenn Charlottenburg mit Neueinrichtungen an der Spitze der Großberliner Gemeinden marschierte. Von der Beliebtheit und Verehrung, deren sich der Verstorbene in allen Kreisen der Bürgerschaft erfreute, legte auch die Trauerfeier, die ihm die Stadt Charlottenburg bereitet, beherdes Zeugnis ab. Am Rathaus wehten die Flaggen mit dem Charlottenburger Wappen auf Halbmaß, und ganz Charlottenburg schien auf den Beinen, um seinem toten Oberbürgermeister das Geleite zu geben auf seiner letzten Fahrt nach Thorn.

Während sich die Reichsverwaltung den Kopf zerbricht, um neue Steuerquellen zur Deckung der Heeresvorlage ausfindig zu machen, sind die Spandauer Stadtväter auf einen genialen Gedanken verfallen, ihr leeres Stadtfäßel zu füllen. An die 120 Millionen blankes Gold, das bei ihnen im Juliusturm liegt, können sie zwar nicht heran, der Waldbverkauf an den Zweckverband ist auch noch nicht perfekt, und da haben sie zum Ersatz — die Kinderwagen besteuert. Jeder Kinderwagen erhält ein Schild mit deutlicher Nummer, und der Familienvater, der seinen Sprößling spazieren fahren lassen will, muß für den Wagen, ob vier- oder zweirädrig, ob mit oder ohne Sonnenverdeck, 1 Mark und 50 Pfennige Steuer bezahlen. Armer Finanzminister, armer Reichsschatzsekretär, wie müßt ihr euch von dem kleinen Spandauer Finanzgenie in den Schatten stellen lassen! Glückliches Spandau, das so reichen Kinderseggen hat, daß eine Kinderwagensteuer das Gleichgewicht im Stadthaushalt herstellt!

Mit Döberitzer Bürgermeister Schuster, der im Alter von 57 Jahren gestorben ist, ist eine der markantesten Persönlichkeiten der Großberliner Kommunalverwaltungen dahingegangen. Dreizehn Jahre hat er an der Spitze von Charlottenburg gestanden, dessen Einwohnerzahl sich während dieser Zeit fast verdoppelt und zu einem der modernsten und bestverwalteten Gemeinwesen entwickelt hat. Was Charlottenburg heute ist, hat es zu einem guten Teil der Tatkraft seines verstorbenen Oberbürgermeisters zu danken. Zu den Werken, die er

Nach der Anpflanzungsfrage stehe ich mehr auf dem Standpunkt v. Vindequits als auf dem Schleichen. Die Befestigung würde 80 000 Bauern erfordern. Soviel können wir jetzt nicht entbehren. Wenn sich unser Geburtenrückgang ausgleicht, dann wird es sich vielleicht ermöglichen lassen. Der Gedanke einer Öffnung der Grenzen für koloniales Vieh ist undurchführbar. Sehen wir den Zoll dafür herab, dann müssen wir auch den Zoll für die Vertragsländer herabsetzen. Den Zernergewinnsschichten muß geholfen werden. Die afrikanischen Namen sollten verdeutscht werden. (Zuruf: Hohenzollernland!) Nun, ich würde für einen wenig angenehmen Ort den Namen Ledeboursdorf vorschlagen. (Gr. Heiterkeit.) Wir werden stets für eine kraftvolle Kolonialpolitik eintreten. (Leb. Bravo! rechts.)

Staatssekretär Dr. S o l f: Meine Ausführungen von gestern sind das Exzerpt einer 15jährigen Erfahrung mit den Eingeborenen. Ich bin ein Freund und Anhänger jeder neu errichteten Schule. Wenn es nicht schneller gegangen ist, so liegt es an den hohen Kosten. Eine allgemeine Schulspflicht würde Millionen und aber Millionen erfordern. Das können wir unseren Finanzen nicht zumuten. Die Schrift von Vindequits habe ich geprüft, kann aber eine leise Kritik nicht unterlassen. Er ist für eine Kleinfestlegung Südwestafrikas eingetreten und, als er nach Ostafrika kam, auch für eine Kleinfestlegungspolitik in dieser Kolonie. Die Verhältnisse liegen eben überall anders. Für die Hinausführung von Frauen kommt nur Südwest in Betracht, das tropische Klima kommt dafür nicht in Frage.

Hg. M u m m (w. Vg.): Kolonistinnen heißt missionieren. Es sollte das Hinausgehen verheirateter Beamter erleichtert werden. Die Eingeborenen müssen behandelt werden, daß sie Freude an der Arbeit haben. Die Einrichtung von Postparcassen wäre wünschenswert. Man muß auf eine friedliche Durchbringung der Kolonien bedacht sein und die Expeditionen der Schutztruppe verringern. Wir wünschen mehr Ausgaben für die Eingeborenen zur Hebung ihrer Kultur.

Hg. Dr. We i l l (Soz.): Wir begrüßen den Kampf der Regierung gegen die Konzeptionsgesellschaften. Meine Freunde haben dem Herrn Dr. Semler Vorbehalten gemacht, daß er die Berücksichtigung des Staats übernimmt, wenn er so hervorragend an Konzeptionsgesellschaften beteiligt ist. Er ist auch beteiligt an der Fortführung der Eisenbahn über Duala hinaus. Die Beamten der Regierung sollten solchen Bestrebungen gegenüber zurückhaltender sein.

Hg. S e m l e r (ntl.): Meine Stellung ist nicht irgendwie unaufrichtig. Ich würde sofort die Konzeptionen zerschlagen, wenn mir jemand von den bürgerlichen Parteien sagen würde, daß ich dies oder jenes versehen hätte. Ich bin vor einigen Jahren in den Ausschuss der Gesellschaft Südamerica eingetreten. Ich habe einen bürgerlichen Beruf, und das ist kein Fehler. Wir können nicht alle sozialdemokratische Agitatoren sein. Sonst könnten auch Sie alle nicht hier sein; denn Sie leben ja alle von dem Geschäft. (Großer Lärm bei den Soz.; Lebhaftes sehr richtig! andersseits.) Das Kolonialamt und später auch die Budgetkommission antworteten mir auf meine Frage, daß keine Bedenken beständen. Die Gesellschaft Südamerica hat unter meiner Leitung nichts versehen. Verhandlungen mit französischen Herren haben hier stattgefunden, wegen etwaiger Grenzstreitigkeiten. Die Übernahme der Konzeptionsgesellschaft durch die Gesellschaft war gut und notwendig. Schon vom 1. April ab werden die Kongodampfer unter deutscher Flagge fahren. (Bravo!) Diese einfachen Dinge dienen der Sozialdemokratie zur Befriedigung ihres Kennenwollens wegen meiner geistigen Rede. (Beifall bei der Mehrheit, Fischen bei den Soz.)

Hg. Dr. We i l l (Soz.): Ich wollte nur die Miswirtschaft der Konzeptionsgesellschaft beleuchten. Das Gehalt des Staatssekretärs wurde bewilligt.

Die Resolution der Budgetkommission auf Einstellung höherer Ausgaben für Schulzwecke in den nächsten Etat wurde angenommen.

Bei den einmaligen Ausgaben bedauerte Hg. D o n e (fortsch. Vpt.), daß für das Studium der ausländischen Kolonial- und Rechtsverhältnisse sowie des Eingeborenentums 20 000 Mf. weniger eingestellt sind.

Staatssekretär Dr. S o l f: Die Fragen für diese Fortsetzung sind jetzt zum großen Teil eingelaufen. Erst wenn das Resultat vorliegt, werden weitere Maßnahmen notwendig. Auf die Ausführungen Dr. Weills werde ich beim Spezialetat für Kamerun zu sprechen kommen.

Der Rest des Etats des Reichskolonialamts wurde bewilligt.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Dritte Lesung des Notetats, Etat der Schutzgebiete. Schluß 6.45 Uhr.

Thorner Schwurgericht.

Die Verhandlung gegen den Kaufmann Ernst Poel aus Mader wegen Konkursverbrechens und Meineides und gegen seine Ehefrau Klara wegen Beihilfe zum Konkursverbrechen erreichte gestern erst gegen 7.30 Uhr ihr Ende. Bei der Beweisaufnahme wird durch den Sachverständigen Kaufmann Meisner, festgestellt, daß der Angeklagte in den letzten Jahren einen Umsatz von 50 000 bis 60 000 Mark jährlich hatte. Da er mit vielen Geschäftsfreunden zu tun hatte und auch viel mit Wecheln arbeitete, so ist er sowohl nach Umfang als auch Art des Geschäftes als Vollkaufmann im Sinne des Gesetzes anzusehen, der zur Führung von Büchern verpflichtet war. Dies hat er unterlassen, sodaß jede Übersicht über den Stand seines Vermögens unmöglich war. Die Feststellungen mußten vom Konkursverwalter aufgrund der vorhandenen Fakturen gemacht werden. Die Passiva belaufen sich auf ungefähr 40 000 Mark, denen eine Konkursmasse im Werte von 8000 Mark gegenübersteht. Die Gläubiger dürften mithin auf 20 Prozent zu rechnen haben. Anfangs schien sich die Sache für die letzteren günstiger zu gestalten, doch hat der Angeklagte einen erheblichen Teil seines Vermögens vor längerer Zeit für die Kinder festgelegt. Der Gläubigeranspruch hat die Rechtmäßigkeit dieser Verfügung angefochten, doch besteht nach dem Urteil juristischer Sachverständiger wenig Aussicht auf Erfolg. Die weitere Beweisaufnahme dreht sich um den Kernpunkt der ganzen Sache, die Befestigung der Waren, die am 24. September in dem Bodenraum neben der Waschküche gefunden wurden. Daß die Waren aus dem Lager der Geschäftslager stammen, geben die Angeklagten zu, objektiv ist damit sowohl das Konkursverbrechen als auch der Meineid erwiesen, denn diese Waren sind im Inventurverzeichnis des Konkursverwalters, das der Angeklagte im Juli als richtig beschworen hat, nicht enthalten. Es handelt sich nur um den Nachweis, ob die Waren der Konkursmasse mit der Abicht entzogen sind die Gläubiger zu

schädigen. Beide Angeklagte haben behauptet, daß die Waren bereits Ende Januar oder Anfangs Februar nach dem Bodenraum geschafft wurden und zwar von der Zweitangestellte, also zu einer Zeit, als sie noch frei über ihr Warenlager zu verfügen hatten, da der Konkurs erst im Mai eröffnet wurde. Der Ehemann will von den Waren überhaupt verzeihen haben. Die Anklage geht davon aus, daß der von den Angeklagten angegebene Zeitpunkt der Wegschaffung der Waren unrichtig ist, was die Zeugenaussagen zu bestätigen scheinen. Jedenfalls wird die Behauptung widerlegt, daß die Waren sich die ganze Zeit in dem Raume neben der Waschküche befunden hätten. Einzelne Einwohner der Mansardenwohnung befanden auf das bestimmteste, daß der Raum noch im Frühjahr, ja noch zurzeit des Konkursfalls meist offen stand, da in ihm nur ein einziges Kinderstühlchen erhalten war, erst dann wurde der Raum plötzlich sorgfältig unter Verschluss gehalten. Angesichts dieser Aussagen muß sich die Anklage zu dem Geständnis bequemen, die Waren wären erst in einem Brettervorhofe am entgegengesetzten Ende des Bodens untergebracht gewesen. Erst als sie in diesem Raume Kleider einmottete und eine Schädigung der Waren zu befürchten stand, wurden sie nach dem Raume hinübergeschafft, wo sie gefunden wurden. Diese Angabe wird durch keine Zeugenaussage unterstützt, das Dienstmädchen W o l f f hatte vielmehr dem Untersuchungsrichter gegenüber bestimmt behauptet, im Brettervorhofe wären niemals Waren gewesen. In der Hauptverhandlung wurde sie unlässig und gab eine solche Möglichkeit zu. Ferner suchte die Anklage dem Erstangestellten nachzuweisen, daß er von den Waren auf dem Bodenraum gewußt haben mußte. Neben den Handweckern, die die Sache rührbar gemacht haben, fällt hier besonders das Zeugnis der Frau J a n o w s k i ins Gewicht, die eine Mansardenwohnung inne hatte. Sie hat wiederholt gehört, daß eine Person sich in dem Raume neben der Waschküche zu schaffen machte. Als sie einmal aus ihrer Wohnung heraustrat, sah sie, daß der Angeklagte es war, der die Tür wieder hinter sich abschloß. Aus Neugierde warf sie einen Blick durchs Schlüsselloch und bemerkte, daß der früher fast leere Raum mit allerhand Waren angefüllt war. Die Zeugin behauptet, daß dies im Sommer war, da damals große Hitze herrschte. Die Beschlagnahme der Waren geschah aber erst im Herbst. — Auf Vernehmung der medizinischen Sachverständigen verurteilt der Angeklagte. Nachdem noch ein Gutachten des verstorbenen Kaufmanns G u l f verlesen worden, das sich ungehörig mit dem des Konkursverwalters Meisner deckt, wurden die Schuldfragen formuliert. Beim Erstangestellten beziehen sie sich auf Konkursverbrechen, Konkursvergehen durch mangelhafte Buchführung, wissenschaftlichen oder fahrlässigen Meineid. Bei der Zweitangestellten wird auf Antrag der Staatsanwaltschaft neben der Frage auf Beihilfe noch eine weitere hinzugefügt, ob sie sich selbständig des Konkursverbrechens schuldig gemacht habe. Der Staatsanwalt bittet, sämtliche Schuldfragen zu bejahen. Der Angeklagte, er habe von den Waren auf dem Bodenraume nichts gewußt, verdiene keinen Glauben. Er habe nach Eröffnung des Konkursfalls keine Beschäftigung gehabt, ihm war jeder Winkel der Wohnung vertraut. Es ist doch auch selbstverständlich, daß er mit seiner Frau über die Waren gesprochen hat. Selbst wenn man annehmen wollte, er hätte von dem Vorhandensein der Waren erst am 16. September, als Schladinski ihn im Raume erkappte, Kenntnis erhalten, so wäre er doch immer des Konkursverbrechens schuldig, da er dem Konkursverwalter nicht sofort Mitteilung machte, der erst von anderer Seite am 23. September darauf aufmerksam gemacht wurde. Zwar behauptet der Angeklagte, er sei bei Meisner gewesen, hätte ihn aber nicht zuhause getroffen. Die Angabe verdient keinen Glauben, umso weniger, als er sie in der Hauptverhandlung zum erstenmal machte. Es wäre doch das natürlichste gewesen, daß er am 23. September dem Konkursverwalter von seinem vergeblichen Gange zuerst Mitteilung gemacht hätte. Daß er aber schon lange vorher von der Ware wußte, ist durch die Zeugin Janowski einwandfrei erwiesen. In Verbindung mit dieser Tatsache steht, daß sich der Angeklagte zum mindestens des fahrlässigen Meineides schuldig gemacht habe. Er dürfte nicht, wie er angibt, ohne weiteres annehmen, die Waren wären längst im Haushalt verbraucht, es war seine Pflicht, vor der Eidesleistung den Sachverhalt zu prüfen. Mildernde Umstände können darin gefunden werden, daß der Wert der beiseite geschafften Waren im Verhältnis zur Konkursmasse nicht sehr erheblich ist. Die Zweitangestellte sei schon nach ihrem eigenen Geständnis schuldig. Die Widerprüfe in ihren Angaben beweisen, daß sie sich auch der Unrechtmäßigkeit ihres Handelns bewußt war. Der Verteidiger hält beide Angeklagte für unschuldig. Es sei sehr gefährlich, den Angaben der Angeklagten ohne weiteres den Glauben zu verlagern, wenn es gelingt, sie einer anfänglich gemachten falschen Aussage zu überführen. Sehr häufig werde in der ersten Verurteilung etwas abgeleugnet in dem Gefühl, daß der Panzer der Wahrheit allein nicht hinreicht, die Angeklagten vor dem Verdacht einer strafbaren Handlung zu schützen. So haben Befizer bei Bränden oft ihre Anwesenheit auf dem Hofe geleugnet, weil sie jedem ungerechtfertigten Verdacht die Spitze abbrechen wollten. Wird ihnen nun ihre Anwesenheit nachgewiesen, kommt niebleibt noch eine Befundung eines entlassenen unvollkommenen Inpektors dazu, so stehen sie plötzlich hart an der Grenze einer unschuldigen Verurteilung. Es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß der Erstangestellte von den Waren nichts mehr gewußt hat, jedenfalls ist das Gegenteil nicht klar erwiesen. Wenn er am 16. September Kenntnis von den Waren erhielt, so hatte er noch nicht die Pflicht, auf der Stelle davon Anzeige zu machen. Er hätte sich erst strafbar gemacht, wenn er sie nun auf Verlangen des Konkursverwalters verheimlicht hätte, was nicht geschehen ist. Die mitangeklagte Ehefrau hat weiter nichts getan, als daß sie zu einer Zeit, als sie noch frei über ihr Vermögen zu verfügen hatte, ihren Haushalt etwas reichlich mit Kolonialwaren versorgte. Die Geschworenen sprachen dem Angeklagten Poel unter Zuhilfenahme mildernder Umstände des Konkursverbrechens schuldig, die übrigen Schuldfragen werden alle verneint. Darauf wird die Ehefrau freigesprochen. Poel zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, wovon vier Monate als durch die Unteruchungshaft für verbüßt erachtet werden. Auf Antrag des Verteidigers wird der Haftbefehl gegen Poel aufgehoben, da jetzt kein Haftverdacht mehr vorliegt, und der Angeklagte auf freien Fuß gesetzt. — Mit dem Danke an die Geschworenen für ihre Pflichttreue schloß der Vorsitz die erste Schwurgerichtssperide des Jahres 1913.

Mit dem Motor ins innerste Afrika.

Von Oberleutnant Paul Graef. (Nachdruck verboten.) XVII.

Über den Mweru-See nach Kassenga. Kassenga am Kongo (Quapula), den 8. Dezember 1912.

Die Morgenröte des 1. Dezember schmilzt die Nebelschwaden hinweg, die in den Stufen der allmählich von der Höhe von Pweto zum Mweru-See abfallenden grünen Terrasse während der kühlen Mondnacht geschlummert. Über dem Smaragdspiegel des Sees steigt rechts die grellrote Sandsteinwand des westlichen Ufers jäh empor, den Ausfluß des Kongo (Quwua) mastierend, von spärlichem Wachstum getränkt, das als graugrüner Streifen am hellblauen Himmelszelt hinläuft. Wir folgen dem an Magazinen und Regerdorf vorüberführenden gradlinigen Weg zum Hafen hinunter, die von den Regenmassen der letzten Tage gerissenen Spalten und Löcher überspringend. Die Brandung rauscht durch das Schiff, in dem mein zehn Meter langes Kanu mit dem aus meinem Zeltdach improvisierten runden Verdeck leise hin- und herschaukelt. Im offenen Wasser liegt ein kleiner Kutter mit nackter Tafelgale vor Anker. Der kleine Schraubendampfer des Gouvernements ruht schräg auf dem gelben Sand des Strandes. Einige Fischerkanoen mit Netzen und Fischen angefüllt rutschen knirschend auf Grund. Auf den Schultern eines der fünf kräftigen Ruderkanoen, die mir der belgische Distriktschef gestellt, gelange ich „an Bord“, wo mir meine Boys unter dem Sonnenfegeln einen Sitz hergerichtet. So bequem, als es bei der Schmalheit des Kanus auf Koffern und Kisten eben möglich war. Der „Liegensitz“ weist auf die bereitgelegten Gewehre und Patronen: „Viboko hapa vikali sana“ — „die Nilpferde sind hier sehr bössartig!“ Ich höre schon früher davon. Man hat zu viel auf die Hippos geschossen. Der Kiel unseres Kanus, mit dem Klubwimpel geschmückt, schiebt sich stetig vorwärts auf der glatten, jetzt dunkelgrün erscheinenden Wasserfläche. Der Strom des das Nordufer durchbrechenden Kongo (Quwua) macht sich deutlich fühlbar. Wir halten hart am westlichen Ufer entlang. Der rote Sandstein weicht grauschwarzen Felsmauern mit lichten Schichtadern. Pappros und Schilf greifen vom Fuß der Bergwand halbinseltig in den See, abgibt von Kolonien kerniger, eng unter einander verwachsener Wurzelbäume. Auf der Höhe begleitet der Karawanenweg unsere Fahrt. Das Ufer ist unbewohnt. Am Hang ein einsames, verlassenes Blockhaus. Die Boys halten mit Rudern inne, alles starrt auf einen leblos dahertreibenden Fisch; sie wollen ihn fassen, als der Ruderkano plötzlich wieder Leben gewinnt und in die Tiefe schnell, — „amelala“ — „er hat geschlafen“ —, alles freut sich umdändig. Das große Ereignis wird lang und breit besprochen, bis eine Herde Nilpferde hart vor uns aufsteht die allgemeine Aufmerksamkeit gefangen nimmt. Der „Kapitän“ meines Kanus wendet Steuerbord und hält stracks auf das Ufer los. Er verachtet mir, er wäre schon dreimal dabei gewesen, als die Nilpferde angenommen und das Kanu zum Kentern gebracht hätten. Auch Menschen seien dabei ungelommen. Als jetzt ganz nahe die graubraune Masse eines mächtigen Schädels unter bössartig klingendem Grunzen neben uns aufsteht, nehme ich den kleinen Umweg gern in Kauf. Wir haben schwer geladen; der schwankende Einbaum tagt kaum handbreit über Wasser. Ein Mensch könnte ihn umtippen, geschweige denn solch eine Nilpferdekraft. Ein Dorf grüßt aus der Höhe: Niomba Kumba. Wir haben eben das Ende einer langen Mauer bouetartiger Wasserstränder erreicht, als wir im Ufergras ein graues, großes Stahlboot sichten. Darauf los! Auf halber Höhe der hier dichten Baumwuchs zeigenden Uferwand kräuseln dünne Rauchwolken aus dem Blattwerk. Ich vernehme, daß das Stahlboot dem belgischen Gouvernament gehört und nach Kilwa fährt, was auch unser Ziel. Die Mannschaft hat hier eigenmächtig einen Kashtag eingelegt. Ich lade um und habe eben achter mein Zelt aufgeschlagen, als ein Tornado von Norden heranbraust. Trotz des schweren Regens wird gestartet. Der starke Wind von achter kommt meinen achtzehn Riemen gut zu staten. Die Mannschaft sitzt auf der halbmeterbreiten, rings um das Boot laufenden „Keeling“. Ein eintöniger Gesang gibt den Takt: „hwana simba mkali — kiboko, hwana simba mkali — kiboko“ zc. In der Abendsonne stehen die Leute von Loanza, einer alten Missionstation, am Ufer. Die Mission selbst liegt abseits vom See. Nach 2½ stündiger Fahrt durch staufinere Nacht erreichen wir den Ankerplatz von Lutonzolwa zwischen zwei kurzen, aus gewaltigen Steinquadern geformten, in den See greifenden Dämmen. Weder längs des Strandes, noch auf der schwarz hochsteigenden Höhe ist ein Licht zu ersehen. Ich nächtige im Boot. Mit dem ersten Tageshimmels des 2. Dezember trete ich die Kletterpartie nach Lutonzolwa an. In Schlangenlinie geht es hinauf, 150 Meter relative Höhe über den Seespiegel (972 Meter). Der Aufstieg erinnert mich lebhaft an den Grabenrand bei Klimatunde in Deutsch-Ostafrika. Meine Boys, die ich zum Abtransport meiner in Lutonzolwa lagernden Rifen-Expedition gut mitgeben ließ, folgten einem abgekürzten, streckenweise senkrecht emporfletternden Pfade und stehen bereits auf dem großen freien Plage der aus einem Dufend sauberer roter Ziegelhäuser bestehenden Station, die noch in tiefem Schlummer liegt. Über dem östlichen Uferand steigt eben der Sonnenball empor, die weite Wasserfläche des Mweru in ein glühendes Glutmeer verwandelnd. Ich nähere mich dem ersten

besten Hause, dessen Inneres jedoch den Stempel langen Unbewohnenseins trägt. Auch das zweite Haus steht leer und verlassen, so das dritte und vierte. Ich lasse meine Boys nach allen Seiten hin ausschäufeln, um ein Menschenleben zu suchen. Vergeblich! — Endlich kommt ein schwarzer Kapitän mit einem Schlüsselbund daher. Ich erfahre, daß die Station vom belgischen Gouvernament aufgegeben sei, doch befänden sich noch allerhand Gerätschaften und Kisten in den Magazinen, vermutlich meine Lasten. — „Aufschließen!“ Wir suchen. Von einem Magazin zum andern. Nichts — nichts — nichts! Ja, das ist doch nicht möglich! Ich hole das Etappenverzeichnis hervor. „Lutonzolwa: drei Kisten Konferven — eine Kiste photo- und kinematographische Artikel — eine Kiste Füllbrunnen — eine Kiste Nylonsack — eine Kiste Meukow — Wer mag sich wohl alle diese Herrlichkeiten zu Gemüte gezogen haben?! Die Firma Walker Karl & Co. in Hamburg, meine Expeditionsfirma im Kongo, hat die Etappenlegung zwar versprochen, die Etappen jedoch finden nicht statt.

Ich trage zur Verstärkung meiner Bootsbemannung im nahe Dorf an Leuten und Riemen alles Vorhandene zusammen und kehre mit einigen Körben Mahogo für die Schwarzen und ein paar Hühnern und Eiern als Ersatz für die nicht vorgefundenen Verpflegungslasten zum Boot zurück. Ich teile meine 42 Boys in zwei Wälfungen, von denen die eine zu rudern, die andere zu schlafen hat, um Tag und Nacht in Fahrt zu bleiben. Die Uferhöhe läßt sich nach. Zahlreiche Krokodile, das dreieckige Schädelteil zeigend, und Herden von Hippos, die wir im Stahlboot nicht mehr zu meiden haben, sind die einzige Unterbrechung im Einerlei unserer Fahrt, die am Ufer entlang gen Süden geht. Gegen Mitternacht zwingt uns ein Gewittersturm mit heimgängigem hohem Wellengang, hart am Ufer im tiefen Wasser Anker zu werfen. Als gegen 4 Uhr morgens der See sich mehr und mehr beruhigt, hole ich den Anker hoch. Doch wir kämpfen vergeblich gegen den steif von Süden stehenden Wind an, sodaß der Anker wieder niedergeht. Ich hole mit allen Boys bis 9 Uhr vormittags den während der Stummnacht veräurmteten Schlaf nach. In weiter Ferne tauchen im Süden die graublauen Konturen des kleinen Berglandes Kilwa, über den Seespiegel. Am Dorf Mubanga erhalte ich eine weitere Verstärkung von acht Boys, sodaß sich jetzt zwei Mannschaften von je 25 Riemen ablösen. Trotzdem kommt die Insel Kilwa nur langsam näher. Mit dem letzten Schein des Tages laufen wir Kilwa an, die der Insel gegenüberliegende Regierungsstation am westlichen Ufer. Trotz der rasch eingetretenen starken Dunkelheit ist der breite Weg zu dem etwa einen Kilometer entfernten Regierungsposten nicht zu verfehlen, wo ich gerade zurzeit ankomme, um an dem gebeten Tisch des Chef du poste, Monsieur Verbeke, und Leutnant Pieren Platz zu nehmen. Auf eine gewitterstürmische Nacht folgt ein erdämmungslos anhaltender Tropenregen, der unseren Start bis zum frühen Nachmittags hinausschiebt. Meine Bootsbemannung erhält eine weitere Verstärkung durch acht mir regierungsseitig zur Verfügung gestellten Kettengefangenen, welche durch zwei von Hals zu Hals reichende Ketten gefesselt unter Aufsicht von Soldaten der Kongolesestruppe die Bugpläne backbord und Steuerbord einnehmen und, wie sie sich jetzt in die Riemen legen, an die Galeerenklaven erinnern. So erreichen wir den Einfluß des etwa 200 Meter breiten Kongo (Quapula) am Südende des Sees. Je weiter wir im Fluß aufwärts fahren, desto flüchtiger wird die Strömung, trotz des jetzt niedrigen Wasserstandes. Die drohenden Sandbänke im Quapula veranlassen meinen „Kapitän“ zu der Bitte, gegen Mitternacht am Dorf Kolo anlaufen zu dürfen — die erste Nacht wieder im Kongo (Quapula). Mit feinen Papprosmauern, nur durch vereinzelte Bäume überragt — seinem Schiffs- und Sumpfpflanzenreich, seinen Krokodilen und Nilpferden, Keihern, Adlern und Wasservögeln zeigt der Fluß am 5. Dezember das gleiche Gesicht, wie bei Chongola, südlich des Banguelosees. Der Flußlauf ist hier vollkommen erschöpft und betannt. In der mauerreichen Zeit des Jahres, von März bis Oktober, verkehrt hier der belgische Regierungsdampfer, den wir im Pweto auf dem Sande liegen sahen. Der eintönige Gesang meiner Ruderkanoen paßt so recht zu dem tristen Einerlei der an uns vorüberziehenden Ufer: „chamkallai — chamkallai — kongwetakwa demulimo — chamkallai“ zc. zc. Zahlreiche kleinere Flüsse unterbrechen den Uferstrand — bis am Nachmittags des 7. Dezember eine Gruppe Bovassuspalmten festeren Boden und gediegenes Wachstum ankündigt. Einige Reiter aus verschiedenen großen Bäckern heruntergeholt, belehren dich, daß jetzt Mafzeit — die Federn sehen eben erst an. Nach ununterbrochener Nachtfahrt beschneiden die ersten Sonnenstrahlen des 8. Dezember unser Ziel Kassenga, auf senkrecht aus dem Fluß aufsteigender roter Uferwand in dunkles Grün geteilt.

Der kleine Tierfreund.

(Nachdruck verboten.) Stör' nicht den Traum der Kinder, Wenn eine Lust sie herzt; Ihr Weh schmerzt sie nicht minder, Wie dich das deine schmerzt. Und das muß wahr sein, denn die Kinder sind ein nartiges Völkchen, haben Lachen und Weinen in ein- und demselben Augenblick. Hatte da neulich mein Junge ein fast verhungertes, halb erfrorenes und wahrscheinlich durch einen Steinwurf von böser Buben Hand flügelarm gewordenes Spatzlein mit nachhause gebracht!

Das reinste Häufchen Anglist, wie man zu sagen pflegt. Sorgfältig pöppelte er das Tierchen wieder auf und hätschelte es nach Noten, sodaß das Vögelschen nach und nach zur unaussprechlichen Freude des Jungen fidel und munter durchs Zimmer hüpfte. Auch die Flügel erstarbten soweit wieder, es dem Spätzlein zu ermöglichen, niedrige Gegenstände und sogar das Fensterbrett im Fluge zu erreichen. Nun traute mein Junge aber seiner Mama nicht, daß sie dem halbwegs Genesenen, während das Büblein in der Schule, die Freiheit schenken möchte, wie sie dies schon öfters mit anderen Vögeln getan, welche das Kerlchen vonzeit zuzeit angelassen, welche das Kerlchen vonzeit zuzeit angelassen, welche das Kerlchen vonzeit zuzeit angelassen.

Kam er aber aus der Schule oder von der Straße herein, so galt seine erste Frage dem Spätzlein, das er Hinterepote getauft hatte. Das Tierchen spielte auch richtig Versteckens mit seinem Schutzpatron. Bald hatte es sich in den äußersten Winkel der Küche verkrochen, bald hockte es hinter einem Topf unter der Ofenbank oder war gar in einem Stiefelschaft gefallen und mußte dort auf Erlösung warten. Eines Morgens kam mir der Vogel buchstäblich entgegengeflattert. Er sah klownmäßig aus, wie er einen Fuzelbaum um den anderen schlug. Freund Spatz hatte sich beide Beinchen in einen Faden verwickelt und beim Bemühen, denselben abzustreifen, sah die Flügel von neuem verstaubt. Er war demnach ein richtiger Fuchswogel. Dem Jungen machte er nun weniger Sorge, denn durch das neue Malheur war es ausgeschlossen, daß der Hergensfreund in einem unbewachten Augenblicke durch das Fenster entweichen konnte.

Wir haben auch einen Hund, der bisher der Liebling des Hauses und speziell auch der unentbehrliche Gespieler und Begleiter des Knaben war. Dieser Vierfüßler, der wegen sündhafter Schönheit nicht vorbestraft ist und weder rassetrein, noch übermenschlich gelehrig genannt werden kann, dafür aber treu und anhänglich ist wie kaum eine Hundeseele zu sein vermag, fühlte sich durch den Eindringling in seinem Hausrecht und Hundeshergen tief verletzt. Kann es deshalb Wunder nehmen, daß „Molly“ trotz seiner vorzüglichen Charaktereigenschaften von Eifersucht geplagt wurde und dem Vogel nicht nur regelmäßig das Futter wegtraf und das Wasser näpfschen ausleerte, sondern gelegentlich auch knurrte und nach Hinterepote schnappte?

Ein energischer Verweis des Hausherrn genügte indessen, um den Hund zur Raison zu bringen, denn Molly, zu seinem Ruhme muß es gesagt werden, folgte aufs Wort, viel, viel besser wenigstens, wie seine mit Vernunft begabten Spielkameraden. Mit der Zeit hatte sich zwischen den beiden Rivalen schließlich eine Art Freundschaft herausgebildet. Eines schönen Morgens spazierte Molly ganz un-

ruhig und aufgeregt um mich herum, steht mich in einemfort so eigen an und kratzt mit der Pfote an meiner Schürze, daß sich mir die Überzeugung aufdrängt, der Hund will etwas von dir. Ich gebe ihm Futter, verfolge ihn mit Wasser, doch der Hund rührt nichts an und bleibt unruhig. Plötzlich kommt mir eine Ahnung. „Ernst, sieh dich doch einmal nach deinem Vogel um!“ Richtig, da liegt er tot unter dem Tisch. O Molly, Molly, elender Mörder, was hast du getan? Strenge nimmt ihn der Hausherr ins Verhör und schlägt ihm den toten Liebling um die Ohren, doch Molly tut keineswegs zerknirscht, sondern markiert die verurteilte Unschuld. Was in aller Welt hat denn unseres Spätzlein rätselvolles Ende herbeigeführt? Ah, da steht ein Eimer voll Wasser, und der Vogel war patshnah. Gewiß ist er da hineingeflattert und Molly hat ihn heldenmütig herausgezogen, denn wenn er ihn erbiten hätte, so müßten wir doch wohl das Getreisch des Vogels gehört haben.

Während dieser Erwägungen steht mein kleiner Junge mit dem Gesicht gegen die Wand gekehrt, den toten Vogel auf der schlagen Hand. Schwere dicke Tränen rinnen unablässig als feuchtes Bäcklein auf die kleine Leiche. Kein liebevoller Zuspruch kann ihn seiner stummen, feuchten Trauer entreißen. Und es ist doch nur ein armes, verkrüppeltes Vögelschen, dem dieser namenlose Schmerz gilt. Das Kerlchen ist sonst verständig und Vernunftgründen zugänglich. Als es ihm klar wurde, daß nur eine Verkettung unberechenbarer Umstände den Tod seines Liebblings verschuldet habe, ließ er sich trösten und bereitete später der kleinen Vogel-Leiche hinten im Hofe unter dem Kletterbaum gemeinsam mit seinen Kameraden ein ehrenvolles Begräbnis. Noch lange erzählten sich die Kinder von dieser lustigen Leichenparade. Ja, ja, auf Regen folgt Sonnenschein!

Wissenschaft und Kunst.

Auf die neugegründete Stelle des Direktors der Stadtbibliothek und der städtischen Museen in Dresden ist der Stadtbibliothekar Professor Dr. Georg Minde-Pouet in Bromberg berufen worden. Dr. Minde-Pouet war früher Direktorassistent am Kaiser-Friedrich-Museum in Posen.

Mannigfaltiges.

(Häßliche Friedhofsszenen). Bei der Beerdigung der beiden Opfer der Hennigsdorfer Untat auf dem Elisabeth-Kirchhof in Berlin spielten sich am Eingange zum Friedhof häßliche Szenen ab. Die Menschenmenge, zusammengepreßt und gegen die massive Friedhofsmauer gedrückt, befand sich vielfach in größter Gefahr. Entsetzliche Schreie wurden aus der Mitte hörbar. Endlich mußte die Schutzmannskette dem Anprall weichen und nun hatte die Masse freie Bahn, sich über die Gräber zu verbreiten. Erst nachdem Verstärkungen herangezogen worden waren, gelang es schließlich Ordnung zu schaffen. Die Grabrede

hielt Pastor Berlin, der auf den erschütternden Tod dieser beiden Menschen in ergreifenden Worten hinwies.

(Spionageprozeß in Portsmouth.) Vor dem Polizeigericht in Portsmouth wurde am Donnerstag die Vorverhandlung gegen den deutschen Zahnarzt Klare wegen Spionage und Anstiftung dazu fortgesetzt. Der Agent provocateur Lewy Rosenthal wurde vom Staatsanwalt als Hauptbelastungszeuge vernommen. Er erklärte, daß er ein Deutscher jüdischer Konfession sei und seit 21 Jahren in Portsmouth wohne. Er könne weder Deutsch, noch irgendeine andere Sprache lesen. Am 18. Oktober v. J. habe Klare ihm gesagt: „Rosenthal, es ist Geld zu machen, aber es ist gefährlich.“ Auf seine Frage, was er wünsche, habe Klare erklärt, er wolle ein Buch über Tauchboote aus den Docs haben. Es würde 2000 Mark einbringen. Auf Rosenthals Bemerkung, dies sei wenig für eine solche Sache, habe Klare gemeint, das sei nur der Anfang, es werde bis auf 10 000 Mark kommen. Er wolle das Buch nur lange genug haben, um nach Deutschland und zurück zu gelangen. Er, Zeuge Rosenthal, habe sofort dem Inspektor der hauptstädtischen Polizei alles mitgeteilt. Die Verhandlung wurde auf eine Woche vertagt und Klare in Haft belassen. Eine Freilassung gegen Bürgschaft wurde abgelehnt.

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 8. März 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Relativfeuchtigkeit in %	Witterungscharakter der letzten 24 Stunden
Borkum	753,8	SW	Regen	3	2,4	nachts Nied.
Hamburg	750,7	—	Dunst	3	0,4	meist bewölkt
Swinemünde	760,0	W	Dunst	3	6,4	Nied. i. Sch.
Neufahrwasser	756,6	W	wolkig	3	0,4	zieml. heiter
Wemmel	752,5	W	heiter	2	6,4	norm. Nied.
Hannover	760,9	NO	Regen	3	6,4	Nied. i. Sch.
Berlin	760,4	W	bedeckt	4	0,4	zieml. heiter
Dresden	759,4	W	Regen	4	6,4	nachts Nied.
Breslau	761,1	SO	bedeckt	5	2,4	nachts Nied.
Bromberg	759,7	W	bedeckt	4	—	meist bewölkt
Wies	760,7	W	bedeckt	9	2,4	nachts Nied.
Frankfurt a. M.	755,0	SW	bedeckt	10	6,4	nachts Nied.
Staldrube	762,6	SW	Regen	9	0,4	meist bewölkt
München	763,2	SW	bedeckt	6	—	zieml. heiter
Paris	766,1	W	wolkig	5	—	norm. Nied.
Willingen	763,3	W	wolkig	5	6,4	nachts Nied.
Stopenhagen	757,9	W	wolkig	2	0,4	Wetterleucht.
Stockholm	746,4	W	halb bed.	10	2,4	zieml. heiter
Japaranba	738,0	W	wolkig	—	—	nachts Nied.
Archangel	—	—	—	—	—	nachts Nied.
Petersburg	734,8	SW	bedeckt	2	6,4	Wetterleucht.
Warschau	760,4	W	bedeckt	4	2,4	meist bewölkt
Wien	763,5	SW	Rebel	3	—	heiter
Rom	—	—	—	—	—	meist bewölkt
Hermannstadt	767,8	SO	wolkig	2	—	norm. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	norm. heiter
Biarritz	766,2	SO	wolkig	10	—	zieml. heiter
Nizza	—	—	—	—	—	nachts Nied.

*) Niederschlag in Schauern.

Wetterausgabe.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Vorläufige Witterung für Sonntag den 9. März:
Veränderliche Bewölkung, kühlere einzelne Regenschauer.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtwiehmatt. Amtlicher Bericht der Direktion Berlin, 8. März 1912.
Zum Verkauf standen: 4706 Rinder, darunter 1439 Bullen, 1894 Ochsen, 1278 Kühe und Färjen, 1293 Kälber, 10 115 Schafe, 11 375 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungeföhrt)	49—52	84—90
b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	48—50	83—86
c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	45—47	82—85
d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	40—42	75—79
e) gering genährte jeden Alters	—	—
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	48—50	80—83
b) vollfleischige jüngere	44—46	79—82
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	40—43	75—81
d) gering genährte	—	—
3. Färjen und Kälber:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färjen höchsten Schlachtwertes	46—48	77—80
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	42—44	74—77
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färjen	37—39	67—71
d) mäßig genährte Kühe und Färjen	33—35	62—60
e) gering	—	—
f) gering gen. Jungvieh (Färjen)	38—41	76—82
Kälber:		
a) Doppellender feinsten Mast	90—105	129—150
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	69—71	115—112
c) mittlere Mast- und beste Sauglätter	64—66	107—110
d) geringere Mast- und gute Sauglätter	58—62	98—109
e) geringe Sauglätter	45—52	78—66
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlamm u. jüngere Mastlamm	43—47	86—96
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe	38—42	78—86
c) mäßig genährte Lamm und Schafe (Merzschafe)	33—37	70—79
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlamm	—	—
b) geringere Lamm und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fetteschweine über 3 Jhr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	62—68	77—79
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	60—62	75—77
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	58—61	73—76
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	57—58	71—73
f) Sauen	58—60	79—75

Marktverlauf: Rinder: ruhig, schwere Bullen drückte. Preise über höchste Notiz. — Kälber: glatt. — Schafe: ruhig. — Schweine: ruhig.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Judica) den 9. März 1912.
Evangel. Gemeinschaft Thorn-Roder, Bergstr. 57. Vorm. 9 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Nachm. 5 Uhr: Jugendverein. — Jebermann ist herzlich eingeladen. Freitag Abend 8 Uhr: Gebetsstunde. Prediger Straub.
Montag den 10. März 1912.
Kath. evangel. Kirche, Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst der altstädtischen und neu-städtischen evangelischen Gemeinde zur Hundertjahrfeier der Erhebung Preußens und der Befreiungskriege. Pfarrer Jacobi.

Trotz reichlicher Stallmüddung wurden um die Mitte des vorigen Jahrhunderts auf vielen Feldern die Körnerernten von Jahr zu Jahr immer geringer, denn es fehlte damals noch an der nötigen Phosphorsäurezufuhr von unten. Heute ist der Landwirt bei kräftiger Thomasmüddung dieser Sorge entbunden.

◀ 85 eigene Spezialgeschäfte für moderne Corsets. ▶

Berliner Corset - Fabrik W. & G. NEUMANN,



Thorn,
Breitestrasse 27,
Bromberg,
Danzigerstrasse 19.

Neumann-Corsets

erzielen
klassische Formenschönheit
und Anmut im täglichen Leben,
Sport und Tanz.

Aus unserem Fest-Angebot:

2806. Modernes, langes Corset, d. heutigen Mode entsprechend in geblühten Broché mit Strampfhaltern Mk. 3,75.	5 ⁷⁵	2785. Sanz leichtes vornehmes Corset in champagne, weiss oder farbig, Satin mit Strampfhaltern Mk.	7 ⁵⁰	2807. Tiefschnittendes Corset, Brust freilassend, extra lang nach unten, in weiss o. lederfarb., Satindrell mit Strampfhaltern ... Mk.	9 ²⁵	2861. Vorzüglich sitzendes Zwickelform-Corset in prima Satin mit 2 Paar Strampfhaltern Mk.	12 ⁰⁰	2802. Tiefschnittendes moderne Fassung, Magen freilassend, hygien. unübertr. in geb. Jacquard mit 2 Paar Strampfhaltern M.	16 ⁵⁰
---	-----------------	--	-----------------	---	-----------------	--	------------------	---	------------------

Mit unserer illustrierten Preisliste, wie auch mit Auswahl-Sendungen stehen wir jederzeit gern zu Diensten.

Wäsche u. Reparatur auch fremder Fabrikate prompt u. billigst.

Anerkannt erstklassige Mass-Anfertigung.

Die neue Frühjahrs- und Sommermode 1913.

Ausstellung aller Frühjahrs-Neuheiten.

Pariser, Wiener, Berliner Modelle und eigene Erzeugnisse.

Besichtigung ohne jeden Kaufzwang.

Besichtigung ohne jeden Kaufzwang.

Extra-Preise

Damen-Konfektion

Diese Woche

Eigene Ateliers.

Makalon.

Anfertigung unter bewährter Leitung. Anfertigung von Krautleibern innerhalb 24 Stunden. Anfertigung garnierter franz. Kleider unter bewährter Leitung. Anfertigung eines vorzüglichen Aufschneiders.

Anfertigung von Kostümen, Mittelleibern, Paletots u.

- Kleid aus Wollevoile**, ganz plissiert mit reicher Tüll- bzw. Spitzenpasse, in verschiedenen modernen Farben **Mk. 22.50.**
- Kleid aus modernem Krepp-Boilestoff**, reich mit Seide, Spitzeneinsatz und Chiffon garniert, neuer geraffter Rock **45.00, 37.50 Mk.**
- Kleid aus gutem reinseidenem Cashu-Crenadine** mit Bulgarenstickerei **65.00, 43.00 und 37.50 Mk.**
- Kleid aus modernem Krepp-Boilestoff** mit Spitzen u. Knöpfen garniert, Moireband-Garnitur, neuer geraffter Rock **95.00, 78 Mk.**
- Bluse aus reinwollenen Mouffeline** mit farbigem Kragen und Spitzen-Jabot, besonders preiswert, solange Vorrat **4.00 Mk.**
- Bluse aus reinseidenem Tasset** in großem Farbsortiment, zumteil mit Stehkragen und Passe, zumteil halbfrei, mit Spachtelkragen und Spitzen-Jabot, **9.25 Mk., 7.50 Mk.**

- Elegante Bulgaren- und Futuristen-Blusen**, letzte Neuheit, Boile, Krepp-Nege und Seide, **21.00, 19.50, 14.50 Mk.**
- Große Auswahl von entzückenden **Bachfisch-Blusen**, Boile, Krepp-Nege, Crepon, Spachtel und Tüll **9.50, 7.50, 6.75, 5.00 und 3.50 Mk.**
- Kostüm, Rock und Jacke**, engl. Geschmack, Jacke mit halbseidenem Futter, **22.75 Mk.**
- Kostüm, Rock und Jacke**, farbig gestreift und meliert, mit Knöpfen garniert, Jackett mit halbseidenem Futter, **37.50, 29.50 Mk.**
- Kostüm, Rock und Jacke**, blau Kammgarn, Cotelè u. Röhrenstoff mit moderner Bulgaren-Stickerei, zumteil auch mit schw. Pean de soie Revers, **75.00, 62.00, 45.00, 34.00 und 25 Mk.**
- Moderne Uebergangs-Mäntel**, neueste Stoffe u. Verarbeitung, fester Sitz, **27.00, 19.50, 15.75 Mk.**

Unerreicht große Auswahl **Bachfisch-, Mädchen- und Baby-Paletots**, aparte Kleider und Kleidchen für Bachfische, Kinder und Babys in Wolle, Mouffeline und Boile in vielen Formen, aus neuen Stoffen, vom billigsten bis zum allerfeinsten Genre.

Grosser Kleiderstoff-Verkauf.

Unter vielen anderen:

Auslage der neuesten Kostümstoffe, deutsche, französische und englische Fabrikate.

- Wollbatist**, moderne Farben, ca. 105 cm breit, Mtr. 1.00 Mtr.
- Wollkreponette**, modernes Gewebe, ca. 105 cm breit, Mtr. 1.75 Mtr.
- Tasset und Mesaline**, gestreift, für Blusen, Mtr. 1.15 Mtr.
- Reinseidene Pailette**, einfarbig und changeant, Mtr. 1.65 Mtr.

Moderne Kleiderstoffe. Aparte Neuheiten in Lyoner Seidenstoffen im bulgar. Geschmack.

Stellengesuche

Jung., tücht. Kaufmann, 26 Jahre alt, der Kol., Eil- und Destillationsbranche sucht, gest. auf gute Zeugn., von sof. Stellung als Geschäftsführer, Filialleiter od. sonst. Vertrauensposten, Kautions vorhanden. Angebote unter **K. 122.** postlagernd Zempelburg.

Eine Landdame

sucht Stellung als Wirtin. Angebote unter **S. K. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Tücht. und gewandte Verkäuferin sucht Stellung, am liebsten Bäckerei oder Molkerei. Gest. Ang. u. **B. R. 09** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Jg. Landwirt, der seine Lehrzeit beendet hat oder beenden will, findet zum 1. 4. zur weiteren Ausbildung ob. gegen. Verg. Stellung in meiner großen, intensiven Wirtschaft. **Überantwortung Hass, Lippinken** bei Broglawen, Kreis Culm.

Schneider

zum Ausschneiden von Lagerfächern an elektrischer Maschine gesucht. **Altpöhl, Markt 16**, im Geschäft.

1 Barbiergehilfen

der Radfahren kann und dauernde Beschäftigung haben möchte, verlangt **Walter Gilgenast, Friseur**, Leibnizstr., St. Thorm, an der russischen Grenze.

Behelinge

welche Lust haben die Bäckerei und Konditorei gründlich zu erlernen, können sich melden **J. Braun, Culmerstr. 18**

Suche Stubenmädchen, welche Nähen u. Glanzplätzen können, sowie Mädchen für alles bei sehr hohem Gehalt für Thorm und auswärts. **Cecille Katarzynska**, gewerbsm. Stellenvermittlerin, Thorm, Neuf. Markt 18, 2.

Sausmädchen zum 15. gesucht **Waldstr. 43, 2.**

Ostern kommt

Sie brauchen neue Stiefel!

Richtig und billig

bedient sind Sie stets mit der Marke

Mercedes

Einheitspreis

Mark 12,50

für Damen und Herren.

Extra-Qual. 16,50.

Allein-Verkauf

Schuhwarenhaus

F. Fenske,

20 Altstadt, Markt 20.



Beachten Sie meine Schaufenster!

Königliches Gymnasium und Realgymnasium.

Das neue Schuljahr beginnt am 5. April 1913. Die Aufnahme neu eintretender Schüler wird am 19. März (Mittwoch) 10 Uhr in der Aula der Anstalt erfolgen. Die neu eintretenden Schüler haben die Geburtsurkunde, das Impfzeugnis und, wenn sie von einer anderen Anstalt kommen, das Abgangszeugnis vorzulegen. Auswärtige Schüler finden nach einer Verfügung des königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums zu Danzig wegen der Ueberfüllung der Anstalt keine Aufnahme. Für die zweite Vorklassikerklasse (Oktava) sowie für die Unterklassen des Gymnasiums und Realgymnasiums müssen aus demselben Grunde selbst einheimische Schüler, die Aufnahme nachsuchen, abgewiesen werden, weil diese Klassen die höchst zulässige Zahl bereits erreicht haben. Thorm den 25. Februar 1913.

Der Direktor.



Gemälde-Ausstellung

im „Kahnkopf“ nur noch bis 16. März. Tägl. geöffnet 11-1 und 4-7 Uhr. Eintritt 25 Pfennige.

Landwirtschaftsschule zu Marienburg i. W.

Bewährte Bildungsstätte für Gutsbesitzersöhne. Einj.-Freiw.-Berichtigung. Fremdsprache in den Fachklassen allein Englisch, anfangend in III. Beginn des Sommerhalbjahres am 3. April. Aufnahme am 19. März, 9 Uhr. Anmeldungen erbittet zeitig **Dr. Pfuhl, Direktor.**

Hotel Dylewski,

Telephon 322 Katharinenstr. 6.

Meinen Saal

stelle ich zu Vereinszwecken, Hochzeiten und anderen Festlichkeiten zur gefälligen Benützung. — Renoviert.

3 neue Wagen zu verkaufen, 1 Pferdewagen und 2 Handwagen. Zu erfagen **B. Hoffmann, Thorm, Culm, Chausf. 95.** Zwiebeln und rote Rüben, 1 Ztr. 220 Mk., solange d. Vorrat reicht **B. Hoffmann, Thorm, Culm, Chausf. 95.**

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Zu Kaiser Wilhelms des Ersten Gedächtnis.

(9. März.)

Einen erhebenden Gedanktag begeht morgen, 9. März, das deutsche Volk. 25 Jahre sind an dem Tage verfloßen, seit unser alter Heldenkaiser Wilhelm I. die Augen zum ewigen Schlummer schloß. Und wenn wir auch diesen Tag in stiller Wehmut begehen müssen, so dürfen wir doch dabei gedenken einer großen, erhebenden, ruhmreichen Zeit für Deutschland, die mit dem Namen Wilhelms I. untrennbar verbunden ist und heute fast in allen Phasen in glorreichen Bildern an unserm Geiste vorüberzieht. Das Andenken an den ruhmgekrönten Sieger von Königgrätz und Sedan, an den greisen Vater des Vaterlandes steht noch so lebendig im Volksbewußtsein, als daß es nötig wäre, die Züge dieses tief sympathischen Heldensbildes noch schärfer herauszumalen; es möge nur an ein Wort Heinrich v. Treitschkes erinnert sein, der von dem Unvergesslichen sagte: „In seiner schlichten Größe war nichts blendend, nichts rätselhaft, außer der fast übermenschlichen Lebenskraft des Leibes und der Seele. Alle konnten ihn verstehen, nur nicht der Hochmut der Halbgebildeten, allen, den Geistesreichen wie den Einfältigen, konnte die stärkste Kraft seines Charakters, die unwandelbare Pflichttreue, zum Vorbilde dienen.“ Und weiter: „Als er dahinging, da war allen zumute, als ob Deutschland ohne ihn nicht leben könne, obwohl wir doch seit Jahren das Ende schon erwarten mußten.“

In unser aller Erinnerung ist es noch, wie der neunzigjährige Heldenkaiser, als ihn bereits der Todesengel umschwebte, bis zum letzten Atemzuge die hohen Tugenden bewahrte, die ihn zum verehrungswürdigsten Fürsten aller Zeiten gemacht haben. Seinem Volke und dem von ihm neu geschaffenen deutschen Reiche galten seine letzten Sorgen, und noch im Angesichte des Todes belehrte er seinen Enkel, den Prinzen Wilhelm, unsern jetzigen Kaiser, über das, was dem Staate und dem Heere not tue. Als ihm dabei seine Tochter, die Großherzogin von Baden, einmal bat, er möge sich nicht durch vieles Sprechen ermüden, gab er mit fester Stimme die unvergessliche Antwort: „Ich habe jetzt keine Zeit, müde zu sein!“ In diesen in der Sterbestunde gesprochenen Worten drückte sich das ganze Wesen des großen Kaisers aus: seine Schlichtheit und das niemals ruhende Pflichtgefühl.

Nun schläft der große alte Kaiser in seinen Heldenehren den ewigen Schlaf, sein Geist aber lebt unter uns fort und wird ewig fortleben im Herzen unseres Volkes, wie in demselben die Dankbarkeit, die Verehrung und Liebe zu Kaiser Wilhelm I. nie erlöschen werden. Die Eigenschaften, die ihn zierten, und die weltgeschichtlichen Erfolge, die er erreichte, werden ihn dem deutschen Volksbewußtsein für ewige Zeiten als das höchste Ideal eines deutschen Kaisers vorstehen lassen. Was er uns in erster Linie gelehrt, das sind frommer Sinn, Bescheidenheit, Demut, Liebe zum Vaterlande, Pflichttreue bis zum letzten Atemzuge. Viele Lehren zu beherzigen, tut heute doppelt not. Aber er hat nicht nur gelehrt, er hat auch gegeben, und was er uns als heiliges Vermächtnis hinterlassen hat, das ist das auf blutiger Wahnstatt fest zusammengebaute deutsche Reich, das ist ein großes, schönes, mächtiges Vaterland.

So erhebt sich aus der großen Zeit der Wiederaufrichtung des Reiches noch immer strahlend und verehrungswürdig die Gestalt seines ersten Kaisers. Mit dem Heimzuge dieses einzigen Fürsten war die größte und herrlichste Zeit abgeschlossen, die Deutschland jemals erlebt hat. Das Hauptwort hat Kaiser Wilhelm I. getan; was er uns hinterlassen hat, ist die Aufgabe, sein Werk zu erhalten und zu befestigen. Halten wir daher fest an der großen Errungenschaft, die unser Vaterland durch Einheit und Macht dem Heldenkaiser verdankt, und lassen wir uns durch die Erscheinungen der Gegenwart, durch den Lärm der Reichsfeinde und Revolutionäre und durch das internationale Geschrei politischer Schwarmgeister nicht den Blick auf Deutschlands Größe trüben! Und wenn wir heute mit Stolz auf die große Zeit Kaiser Wilhelms I. zurückblicken, so blicken wir auch zugleich mit voller Zuversicht in die Zukunft. Was der erste Kaiser geschaffen hat, wird auch fernerhin bestehen, und das deutsche Volk wird sein Ansehen und seinen Einfluß im Völkerverein zu behaupten und das heilige Vermächtnis, das er uns hinterlassen hat, zu erhalten und zu nutzen wissen jetzt und in ferneren Zeiten.

Ein Nationaldenkmal haben die deutschen Fürsten und Stämme dem Neubegründer des deutschen Reiches in seiner Hauptstadt errichtet, und aller Reichtum der deutschen Kunst ist aufgeboten worden, dieses Denkmal würdig zu gestalten. Aber diesem erheben sich noch hunderte von Kaiser Wilhelm-Denkmalern in den deutschen Landen, in allen größeren Städten, an den Ufern des Rheins, auf dem Kyffhäuser und dem Hohenstaufen, in der von



Zum 25. Todestage Kaiser Wilhelms I.

Es waren bitterkalte Tage, als im März 1888 das gesamte deutsche Volk in tiefer Trauer verfiel. Unser ehrwürdiger, großer Kaiser Wilhelm I., der Patriarch auf dem Throne, war von uns gegangen, und was an Liebe und Verehrung im Herzen aller Deutschen schlummerte, das kam in jenen frostigen Tagen in elementarer Weise zum Ausbruch. Die Reichshauptstadt hatte dunkles Trauergewand angelegt, von allen Häusern, den ersten Palästen der Stadt bis in die Massenquartiere der Arbeiterviertel, wehten schwarze Fahnen auf halbmast, die

ganze weibliche Bevölkerung erschien in düsterer Trauerkleidung, und vor dem alten Dom scharrten sich viele Tage ungezählte Tausende und Zehntausende, die an der Bahre des vielgeliebten, toten Herrschers den letzten Abschiedsgruß niederlegen wollten. Die Beisetzung selbst war eine Trauerkundgebung, wie sie die Welt wohl nie gesehen hatte. Gespenstisch leuchteten die Flammen aus den Gastandelabern in die schneeige Winterlandschaft des Tiergartens, wo trotz der schneidenden Kälte Hunderttausende geduldig harrten, um Kaiser Wilhelms des Großen letzte Fahrt

zu sehen. Das Brandenburger Tor, das alte Wahrzeichen preußischen Ruhmes, war schwarz umflort, und oben am Kapitoll prangte in goldener Schrift der letzte Gruß der Berliner Bürgerschaft: „Vale, senex imperator!“ So bewegte sich der schweigende Zug nach dem Mausoleum in Charlottenburg, wo der Kaiser bei seinen Eltern zur letzten Ruhe bestattet wurde. Von all den großen Paladinen des Reiches, die dem Sarge ihres Kaisers folgten, ist heute keiner mehr am Leben, auch sie ruhen von ihren Taten, aber unvergessen und unvergänglich.

ihm zurückgewonnenen Reichs- und Grenzfesten Weh. Aber das schönste Denkmal wird das Denkmal der Liebe und Dankbarkeit bleiben, das er selbst in Millionen Herzen sich aufrichtet hat, ein Denkmal, das sich fortwährend als ein heiliges Vermächtnis von Geschlecht zu Geschlecht.

Vor 100 Jahren.

Thorns Bemühungen um die preussische Staatsangehörigkeit.

(Nachdruck verboten)

II.

Der Frühlingsturm von 1813, der so machtvoll durch die preussisch-deutschen Lande brauste, hatte die Volksseele aus ihrer Erstarrung gerissen. Auch von Thorn folgten viele Jünglinge und Männer dem „Aufruf an mein Volk“, den Friedrich Wilhelm III. am 17. März von Breslau erlassen hatte. Dieser gewaltigen Bewegung hat sich wohl auch der Thorne Municipalpräsident v. Stettner nicht ganz zu entziehen vermocht. Der seiner Nationalität zwar deutsche, aber doch von der polnischen Regierung in Warschau eingeseßte Chef der Verwaltung zeigte wenigstens den auf Anschluß an Preußen gerichteten, also den polnischen Interessen direkt zuwiderlaufenden Bestrebungen der Bürgerschaft eine Duldbarkeit, die sonst unverständlich wäre. Er ließ den folgen schwereren Entschluß des Municipalrats, die Wiedervereinigung Thorns mit Preußen anzustreben, zur Tat werden, ja, er hat ihn gefördert, indem er seiner vorgesetzten Behörde gegenüber die Schritte der Bürgerschaft geschickt zu bemänteln wußte.

Drei Vertrauensmänner aus der Mitte des Municipalrats, Diefel, Mellien und Voigt, wurden bevollmächtigt, dem Könige von Preußen im Hauptquartier zu Frankfurt a. M. die Bitte der Bürgerschaft vorzutragen. Es waren tatkräftige, in der Vollkraft ihrer Jahre stehende Männer, die man für die große Mission ausersehen hatte. Der 1771 als Sohn eines ehemaligen Unteroffiziers in Ditzpreußen geborene Gottlieb Mellien war seit 1804 Kammereisenrentant in Thorn. Das Vertrauen der Bürgerschaft erhob ihn 1816 zum Stadtrat, im folgenden Jahre zum Bürgermeister. Er starb 1830 und wurde in Gurske begraben. Philipp Wilhelm Theodor Diefel, der ehemalige Stadtschlichter, geboren 1774, war eine kurze Zeit, wie bereits erwähnt, Stadtpräsident und war dann unter der folgenden preussischen Regierung Direktor des Landes- und Stadtgerichts. Er starb 1851. Am wenigstens im öffentlichen Leben hervorgetreten ist der Kaufmann Johann Heinrich Wilhelm Voigt, der 1848 starb. Die beiden letztgenannten Männer haben auf dem altstädtischen Kirchhofe ihre Ruhestätte gefunden.

Der Präsident v. Stettner befüwortete für den Rentanten Mellien beim Gouvernementspräsidenten

einen vierwöchigen Urlaub „in dringenden Familienangelegenheiten“, besonders als Vormund der minderjährigen Kinder des verstorbenen Amtsrats Friele in Kunzendorf zur Regulierung des Nachlasses, zu welchem Zwecke er viele Reisen ausführen müsse. Es wird dabei erwähnt, daß Mellien während seiner Abwesenheit vom Kontrolleur Todzincki und Assistenten Steinko vertreten werde, daß also die Amtsgeschäfte keinen Schaden erleiden würden. Der Urlaub wurde vom stellvertretenden Präfecten Radolinski zu Bromberg genehmigt, und Mellien vom Präbidenten auch noch ein vom Festungscommandanten Padeiski gegengezeichneter Paß ausgestellt. Es muß wie eine Ironie der Geschichte erscheinen, daß die beiden für einen so ausgesprochenen deutschen Zweck bestimmten Urkunden in polnischer Sprache ausgestellt waren.

Die beiden andern Deputierten scheinen für ihre Reise keinen Paß gebraucht zu haben, wenigstens findet sich nichts darüber in den Akten des Archivs.

Die Reise wurde am 10. November 1813 angetreten und zwar mit Extrapostpferden in einem Mellien gehörigen kostlosen zur Verfügung gestellten Wagen. Zur Bedienung wurden zwei Leute mit einem Tagelohn von acht Groschen mitgenommen. Der Weg führte die Abgeordneten über Graudenz, Königs, Driesen, Frankfurt a. O., Berlin, Dessau, Leipzig nach Frankfurt a. M., dann später über Halberstadt, Berlin und Posen nach Thorn zurück. Die den Deputierten mitgegebene Vollmacht hatte folgenden Wortlaut:

„Von Seiten des unterzeichneten Municipalrats der Stadt Thorn wird den mit Bürgern der Stadt, namens Diefel, Mellien und Voigt hiermit von uns nach dem Wunsch der gesamten Bürgerschaft ausdrücklich der Auftrag und die Autorisation erteilt, sich in das Hauptquartier Sr. Königlichen Majestät von Preußen zu begeben, Allerhöchst demselben, als unserm vormaligen allergnädigsten, huldvollen und unvergesslichen Landesherren zu dem erstochtenen herrlichen Siege, nicht minder zu den weiteren Unternehmungen, sowie für die Fortdauer der Gesundheit Sr. Königlichen Majestät und Allerhöchst dero gesamtem Hause die ehrfürchtvollsten Wünsche im Namen der ganzen Bürgerschaft darzubringen, auf unsre durch dreimalige Belagerung, durch eine Pulverexplosion und andere Kriegsübel aller Art so sehr gelittene Stadt hinsichtlich der Zukunft Allerhöchst dero Gnade in Unterthänigkeit zu empfehlen und das sehnlichste Verlangen der Bürgerschaft ehrerbietig auszudrücken, bald wieder die glücklichen und getreuen Unterthanen Sr. Königl. Majestät zu werden, welche schätzbare Wohltat jetzt schon den vormalig abgerissenen deutschen Staaten Sr. Königlichen Majestät zu Teil wird, und daß wir, die wir gleich jenen deutschen Völkern mit der wahrhaftesten Treue Sr. Königlichen Majestät bis jetzt noch immer verharret haben und ferner ewig verharren werden, auch die tröstliche Hoffnung auf Er-

füllung unserer Wünsche hegen. Zugleich erhalten die drei Bürger auch den Auftrag, den höchsten königlichen Staatsbehörden über die jetzige Lage der Stadt erforderlichen Falles die nötigen Auskünfte in Unterthänigkeit vorzulegen. Thorn, den 9. November 1813.“

Das von den Bevollmächtigten dem Könige vorzuliegende Immediatgesuch hatte folgenden Wortlaut: „Frankfurt a. M., den 6. Dezember 1813. An des Königs von Preußen Majestät im Hauptquartier Frankfurt a. M. Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Unter den vielen Tausenden getreuer Unterthanen, welche die Trennung von Ew. Majestät Landesväterlicher Regierung stets mit dem tiefsten Schmerz empfunden haben und auf eine ausgezeichnete dankbare Weise das verehrungswürdige Andenken daran bis jetzt im Herzen getragen haben, befindet sich auch die Bürgerschaft von Thorn die herzerhebenden und tapferen Anstrengungen Ew. Königlichen Majestät also bei ihr die lebhafteste unterthänigste Teilnahme. Der ewig in der Geschichte denkwürdig bleibende herrliche Sieg erfüllt sie aber mit Gefühlen der höchsten Freude und Bewunderung und hat sie aus einem patriotischen Sinn zu dem Schritte geleitet, uns unterzeichnete drei ihrer Mitglieder an Ew. Königlichen Majestät abzusenden. Diesem ehrenvollen Auftrag entsprechend und Ew. Königlichen Majestät in Devotion nahend legen wir die ehrfürchtvollsten Glückwünsche der Bürgerschaft in Thorn zu den erstochenen herrlichen und ewig denkwürdigen Siegen und den daraus entspringenden ferneren glorreichen und siegesvollen Hoffnungen für Ew. Majestät und allerhöchst dero gesamtes Haus und Volk in aller Unterthänigkeit zu Füßen und drücken zugleich in tiefster Ehrerbietung das sehnlichste Verlangen der Bürgerschaft aus, bald wieder unter die treuen Unterthanen Ew. Majestät aufgenommen zu werden, da die Bürger darauf täglich und stündlich, gleichsam als Kinder, darauf warten, die nach einer schmerzlichen und für sie so unglücklich gewesenen Trennung einem huldvollen Vater in die Arme zu fallen hoffen.“

Gerufen Ew. Königliche Majestät dieses Opfer einer zwar minder wichtigen und jetzt verwirklichten, aber Allerhöchst dero glorreichen Hause in treuer Unterthänigkeit ergebenden Stadt und Gemeinde huldreich anzusehen und derselben jetzt und für alle Zukunft stets mit Landesväterlicher Gnade zu ihrem Wiederaufblühen eingedenk zu sein, welches die Bürgerschaft zu verdienen stets bestrebt sein wird.

Indem wir uns durch die Anlage zu diesem Namens der Stadt getanen Schritte in Unterthänigkeit legitimieren, fügen wir die Versicherung der tiefsten Ehrerbietung hinzu, womit wir uns jederzeit als Ew. Majestät allerunterthänigste

Die Bürger aus Thorn.“

Bekanntmachung.

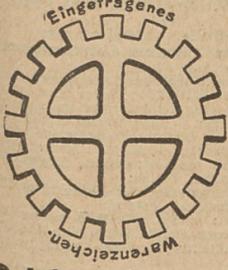
Da Montag der 10. März d. J. allgemein als patriotischer Gedenktag gefeiert wird, sind die städtischen Bureaus und Kassen an diesem Tage geschlossen.
Thorn den 3. März 1913.
Der Magistrat.

Bekanntmachung, betreffend die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder.

Das neue Schuljahr beginnt am Dienstag den 1. April d. J. Eltern, Pfleger und Vormünder schulpflichtiger, noch nicht eingeschulter Kinder weisen wir darauf hin, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen zum bevorstehenden Einschulungstermin neben älteren, noch nicht eingeschulter, diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, die das 6. Lebensjahr vollendet haben oder noch bis zum 30. Juni d. J. vollenden, und fordern sie auf, die Einschulung derselben bei dem zuständigen Herrn Rektor bzw. Hauptlehrer zu veranlassen.

Die Aufnahmetermine sind wie folgt festgesetzt worden:

- A. Thorn.**
1. **Gemeinschaftliche (Bäderstr.):** Montag den 31. März, vormittags von 9-12 Uhr, im Lehrerzimmer Nr. 4, 1 Treppe.
 2. **Gemeinschaftliche (Eingang von der Gerstenstraße):** Montag den 31. März, vorm. von 9-12 Uhr, im Lehrerzimmer der Schulbarade (an der Culmer Esplanade).
 3. **Gemeinschaftliche (Bromberger Vorstadt, Schulstraße):** Sonnabend den 29. März und Montag den 31. März, vormittags von 9-12 Uhr.
 4. **Gemeinschaftliche (Jakobsvorstadt):** Montag den 31. März, vormittags von 9-12 Uhr.
- B. Thorn-Moder.**
- Evangel. Knabenschule:** Montag den 31. März, vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Rektorzimmer.
- Evangel. Mädchenschule:** Montag den 31. März, vormittags von 9-12 Uhr, im Lehrerzimmer, eine Treppe.
- Kathol. Knabenschule:** Montag den 31. März, vormittags von 8 bis 10 Uhr im Klassenzimmer 1, von 10-1 Uhr im Rektorzimmer.
- Kathol. Mädchenschule:** Montag den 31. März, vormittags von 9-12 Uhr, im Amtszimmer des Rektors.
- Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung hat die Anwendung der gesetzlichen Zwangsmittel zur Folge.
Zur Anmeldung sind die Geburts- und Impfhefte, für evangel. Kinder außerdem die Taufhefte beizubringen. Die höheren und die Privatschulen geben ihre Aufnahmetermine besonders bekannt.
Thorn den 20. Februar 1913.
Die Schuldeputation.



Original Rittnauer Weizenweizen,
Sommerweizen, 1. Hauptprüfungsorte der D. L.-G., per 100 kg 28 Mark, per t 260 Mt.

Original Rittnauer Sommerroggen 2.,
per 100 kg 28 Mark, per t 260 Mark. Beide Weizen sind lagerfest und sehr ertragreich.

Heines Hanna-Gerste,
1. Abfaat, per 100 kg 28 Mark, per t 240 Mark, ab Boguschan gegen Nachnahme in neuen Säcken zum Selbstkostenpreis.

Sämtliche Saaten sind vom W. S. B. D. anerkannt und genießen Frachtmäßigung bei Abfertigung (halbe Fracht).
Rittnauer bei Boguschan Weizen.
Hugo Müller.

Haararbeiten
alle Hilfsmittel zur modernen Frisur: Zöpfe, Locken, Unterlagen etc. Kosmetische Präparate, Haarfarben. Toiletteartikel.
E. Lannoch, Thorn.
Brückenstrasse 40. Telefon 571.

Achtung!
Sämtliche Reparaturen an Fahrrädern, Nähmaschinen, Nähmaschinen, Sprechapparaten und dergleichen werden schnell, sauber und billig ausgeführt.
M. Rose,
Büchsenmacher, Mauerstraße 75.

Fernruf 943.

Seiden-, Spitzen-, Kleiderfärberei und chemische Waschanstalt
für Damen- und Herren-Garderobe, Portièren, Felle, Teppiche etc.
Wertvolle Gegenstände werden auf Wunsch allein und mit besonderer Sorgfalt behandelt.
Spezialität: Färben rein wollener Damengarderobe nach Probe.
Herren-Garderobe wird in eigener Schneiderwerkstatt sachgemäß gebügelt, auf Wunsch ausgebessert.
Portièren - Reinigung.
Preisgekrönt. **J. H. Wagner,** 18 eigene Läden.
Elisabethstrasse 10.

Frühjahrs-Moden-Ausstellung.

Zur Besichtigung der neuen Modelle halten wir unsere Räume **übermorgen, Sonntag, 5-7 Uhr, offen.**

Durch Neu-Einrichtung eines Salons, der unter Leitung einer erstklassigen Direktrize steht, hoffen wir, auch den verwöhntesten Ansprüchen genügen zu können; ausserdem legen wir besonderen Wert darauf, auch in mittleren Genres eine überraschende Auswahl geschmackvoller, **schicker** Hüte zu bemerkenswert billigen Preisen heraus zu bringen.

Modernisierungen werden sorgfältigst effektiert.

Mode-Bazar Salomon,
26 Breitestrasse 26.

Die berühmte Marke Qualitäts-Cigarette

No. 18

J. BORG

ges. geschützt.

Anerkannt als klassisch überall erhältlich

Revolution in Mexiko!

Interessant ist auch die neue Kaffeebereitung mit **Ebner's Korn.**
Ebner's Korn und Kaffee halb und halb, wie richtiger Kaffee zubereitet, ergibt ein **Familien-Getränk,** lieblich und bekömmlich wie nie zuvor.
Achten Sie auf die rote WE-Packung.
Originalpakete à 25 Pf. bei:
Karl Ludwig, Schulstraße 1,
Oskar Schlee Nachf., Inh.: Willi Simon,
Karl Hermann.
Der Geschmack macht's!

Dr. Thompson's Seifenpulver

führt den Schwan als Schutzmarke weil es die Wäsche schwanenweiß macht.

Zum Ersatz der Rasenbleiche nimmt man das **garantiert unschädliche Bleichmittel**

„Seifix“ bleicht selbsttätig!

Das zur W. Jaskniski'schen Seifenmasse gehörige **Schuhwarenlager** wird zu ermäßigten Preisen ausverkauft.
M. Koczynski, Kontursverwalter.

Haut- und Harnleiden, speziell chronische, langjährige, bewährte Provis. Auskunft unauflässig.
Institut Berlin, Friedrichstr. 112 b

Extra starke **Kavaller-Uhren** Glaslinsen- und Schweizer-Fabrikate, in Gold, Silber, Nickel und Stahl.

Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren. Taschen-Wecker mit Radium-Leuchtglas, f. Kette, Jagd unentbehrlich!

Tran-Ringe, moderne Formen, fugeolos, feinstes Fabrikat. 3 deutsche Reichspatente.

K. Slog, Uhrmachermeister, Thorn, Elisabethstr. 5, Telefon 542.

Spezialität allerersten Ranges

STOBBE'S

extrafeiner Machandel No. 00 „Edel-Likör“.
Eingetragen am Institut für Gärungsgewerbe zu Berlin, sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Brantweine.

Alleiniger Fabrikant des **echten Tiegenscher Machandels**

Heinr. Stobbe, Tiegenscher Dampf-Destillation, Machandel-, Brantwein- und Likör-Fabrik. Geegründet anno 1776.

Originalflasche und Originalgläser gesetzl. geschützt. Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.

Vertreter für Thorn: **Walter Güte, Althf. Markt 20** zu vermieten. Zu erfr in der Gesch. d. „Presse“.

K. Schall's
Möbel- und Polsterwaren - Handlung
Thorn

offert zu staunend billigen Preisen sein großes Lager in **Salons, Wohn-, Speise-, Herren- und Schlafzimmern** sowie **aller Arten einzelner Möbelstücke, Teppiche, Läufer, Portièren und Gardinen** in großer Auswahl.

Was soll unser Sohn — unsere Tochter werden?

Auf diese für viele Eltern wichtige Frage gibt das soeben erschienene Buch **Berufswahl-Ratgeber**

Band 1: für die männliche Jugend,
Band 2: für Mädchen und Frauen,
Band 3: für Militäranwärter,

nach amtlichen Quellen bearbeitet und im Selbstverlage herausgegeben von Provinzialsekretär **R. Müller** die beste Auskunft: Ueber die Berechtigungen der Anaben- und Mädchenschulen und über die verschiedenartigsten Lebensberufe und Erwerbsmöglichkeiten im Heere und in der Marine, im Kolonialdienst, im Reichs-, Staats-, Provinzial- und Kommunaldienst, in der Handelsmarine, im Schuldienst und im Dienste der Jugendberziehung, im Krankenpflegeberufe, sowie in technischen, gewerblichen, landwirtschaftlichen, hauswirtschaftlichen, akademischen und in anderen Berufen.

Jeder Band: 1,50 Mark.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und direkt vom Selbst-Verlag **R. Müller in Königsberg Pr., Rathböfische Straße 36.**

Georg Dietrich
Alexander Rittweger Nachflg.,
Gernspacher 23, Thorn, Elisabethstr. 7,
empfiehlt

Klee- und Grassaaten.
Landwirtschaftliche und Gartenämereien.
Kunkelrübensamen.

Mit Preisen und Mustern stehe gern zu Diensten.

Elegante Wohnungs-Einrichtungen, einzelne **Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer,** vornehme **Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche** sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegender Ausführung unter strengster Diskretion leistungsfähige grosse Berliner Spezial-Möbel-Firma an Private zu Katalogpreisen gegen 5% Verzinsung auf

Teilzahlung.

Kein Inkasso durch Boten, Kataloge werden nicht versandt. Langjährige Garantie. Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist, unter Chiffre **K. 1000** durch **Rudolf Mosse, Berlin, Königstrasse 56/57.**

Panama- und Strohhüte
werden in eigener Fabrik sachgemäß auf neu gereinigt. Panamahüte von 1,50 M., Strohhüte von 75 Pf. an. **„Edelweiß“**, Färberei, chem. Reinigungsanstalt und Weißwäscherei, Fabrik und Laden Graubengergstr. 1/7, Telefon 475.

Dankbarer und lohnender Artikel!

Spankörbe

gebrannt und gemalt, weiß oder farbig, als gute, starke Ware weit und breit bekannt, empfiehlt **Bengt Persson, Jagdlich bei Bromberg.** Bitte verlangen Sie Preisliste.
Ein Versuch macht Sie zum dauernden Kunden.

Schindeldächer

decken wir unter 30jähr. Garantie. Günstige Zahlungsbedingungen. Gemessenhafte Ausführung Reparaturen. Preisofferte, auch über andere feuer- und sturmsichere, feste Bedachungen kostenlos.

Gebr. Lewinski, Dirschau, Tel. 254,
Spezialgeschäft für Schindelbedachungen.

Für die
**Frühjahrs-
Schneiderei**
und den
Haus-Bedarf.

Grosse Quantitäten

billiger

Kurz-Waren

In nur guten
und besten Qualitäten.

⊗ ⊗ Dieser Verkauf dient nur zur Reklame. ⊗ ⊗

Näh-, Strick- und Häkelgarne:

„Aekermann“ grosse Rolle, Obergarn	34 Pf.
„Aekermann“ grosse Rolle, Untergarn	22 Pf.
„Aekermann“, kleine Rollen	7 Pf.
„Aekermann“, farbig	8 Pf.
Leinenzwirn, 3 Rollen	10 Pf.
Sternzwirn, Stern	4 Pf.
Bernhardinergarn, Lage	12 Pf.
Negergarn, Lage	15 Pf.
Häkelgarn, 10 g Rolle, Rolle	6 Pf.
Beistrickgarn, Wolle und Baumwolle, Karte	7 Pf.
Hefgarn, Rolle	7 Pf.
Knopflochseide, schwarz, weiss, farbig, Rolle	2 Pf.
„Adler“-Nähseide, schwarz, weiss, farbig, Rolle	3 Pf.
Doekenzwirn, extra billig, 3 Doeken	20 Pf.

Echte Hauschild'sche
u. Spickardt'sche Baumwollen.

Senkel:

Eisengarn-Schuhsenkel, 3 Paar	6 Pf.
Makko-Schuhsenkel, schwarz und lederfarbig, Paar	10 Pf.
Korsettsenkel, leinen, Stück	8 Pf.
Bettensenkel, Stück	4 Pf. und 3 Pf.
Hosenschnallen, Stück	2 Pf.
Wäscheband-Schnalle, Dutzend	60 Pf.
Strumpfhalter-Schnallen, Paar	20 Pf. und 6 Pf.

Stäbe:

Korsettschliesser, Paar	15 Pf.
Tailenstäbe, Dutzend	18 Pf.
Zelluloid-Kragen-Stäbe, Dtzd.	10 Pf., 5 Pf.
Fischbein-Stäbe	17 Pf.
Tailen-Verschluss mit Fischbeineinlage	12 Pf.

Druckknopf „Aliante“, gute Qualität	3 Dutzend	10 Pf.
Druckknopf „Rapid“, gute Qualität	Dutzend	8 Pf.
Druckknopf „Prim's Zukunft“, Ia. Qualität	Dutzend	15 Pf.

Hosenknöpfe

Pappmaché	Dutzend	1 Pf.
Metall	Dutzend	4 Pf.
Horn	Dutzend	6 Pf.
Patent, Junggesellenknopf	Dutzend	12 Pf.

Hut-Gummiband	Meter	4 Pf.
Blusen-Gummiband	Meter	8 Pf.
Strumpf-Gummiband	Meter	28 Pf. und 18 Pf.
Einen Posten Gummiband-Reste		enorm billig.
Einen Posten Wäscheknöpfe, so lange Vorrat, Grösse 14-20	6 Dutzend	20 Pf.

Halbleinen-Band, alle Breiten, Stück	10 Pf.
Körper-Band, Stück	5 Pf.
Schürzen-Band, einfarbig und bunt, Meter	3 Pf.
Bobbing-Band, 4 Meter, Stück	3 Pf.
Tailen-Band, Satin, Meter	9 Pf.
Miedergurt-Band, 5 cm breit, Meter	25 Pf.

Zentimetermasse	Stück	3 Pf.
Schablonenkasten	18 Pf. und 14 Pf.	
Rouleauxkordel, 10 Meter	Stück	20 Pf.
Gardinenband, „Vorwerk“	Meter	13 Pf.
Waschbesatz	Meter	5 Pf.

Fingerhüte, Messing	Stück	1 Pf.
Stopfpilze	Stück	8 Pf.
Schneiderkreide	3 Stück	5 Pf.
Buchstaben, weiss-rot	Dutzend	3 Pf.
Schuhknöpfe	Stück	1 Pf.
Paspelschnur	Rolle	8 Pf.
Kragenknöpfe, mechanik	1/2 Dtzd.	11 Pf.

Kleinert's Schweissblätter.

Plüschborte, koul.	Meter	3 Pf.
Herkules-Litze	Meter	3 Pf.
Lama-Litze	Meter	5 Pf.
Tressen-Litze	Meter	8 Pf.
Bett-Litze	Meter	5 Pf.
Soutache, Seide	Meter	4 Pf.
Soutache, Wolle	Meter	2 Pf.

Nadler-Waren:

Steeknadeln, Messing, 4 Briefe	10 Pf.
Steeknadeln, Stahl mit buntem Kopf, Brief	6 Pf.
Nähnadeln, Grünschild, Brief	2 Pf.
Nähnadeln, Blitz, Brief	8 Pf.
Stopfnadel, 2 Stück	1 Pf.
Sicherheitsnadeln, sortiert, Brief	6 Pf.
Stricknadeln, Spiel	3 Pf.
Häkelnadeln, Holzgriff	4 Pf.
Haarnadeln, lackiert, Paak	1 Pf.
Lockennadeln, Paak	1 Pf.

Alfred Abraham, Thorn,

21 Breitestrasse 21.

Bekanntmachung.

Unsere Mitbürger bitten wir ergebenst, ihre Häuser aus Anlass der Hundertjahrfeier der Erhebung Preussens und der Befreiungskriege Montag den 10. März d. Js. festlich zu beflaggen.
Thorn den 7. März 1913.
Der Magistrat.

Geld u. Hypotheken

Geld sofort bar an jedermann bei 11. Ratenrückzahlg. bis 5 Jahre. Reell, distret und schnell. W. Lützow, Berlin 799, Dammstr. 32. Kostlose Auskunft. Viele Dankschreiben.
Geld verborgt Privatier an reelle, sichere Leute ohne Bürgen zu 5 Prozent auf 5 Jahre, kleine Ratenrückzahlung. A. Müller, Berlin SW. 61, Teltowerstr. 10.
Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahlg., gibt schnellstens Selbstgeber Marons, Berlin, Schönhauser Allee 136. (Rückp.)
Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahlg., distret, reell und schnell v. Selbstg. Schlevont, Berlin 94, Köpstr. 8. Rückp.
Geld gibt ohne Bürgen, schnell, reell, kul. Ratenrückz., seit 1891 betriebl. Firma Schütz, Berlin 30, Arcuzbergstr. 21. Rückporto.
12000 Mark auch geteilt, auf sichere Hypothek zu vergeben. Angeb. unter A. S. 1200 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Bar Geld an jedermann auch gegen Ratenrückzahlg., reell, distret und schnell verleiht Carl Winkler, Berlin 48, Friedrichstr. 113 a. Auskunft kostenlos. Provision erst bei Auszahlung. Täglich eingehende Dankschreiben.

5000 Mt.

auf sichere Hypothek von gleich oder später auf ein Landgrundstück gesucht. Angebote unter W. W. 100, postlagernd Penjan, Kr. Thorn, erbeten.

Suche 4000 Mt. auf ein städt. Grundstück zur sicheren Stelle z. 1. 4. 13. Ang. u. A. H. 43 an die Geschäftsst. der „Presse“.

Teppiche Gardinen

Unsere Spezialabteilung für Teppiche und Gardinen ist nachweislich die grösste in Thorn.
von allem das Neueste empfohlen billigst
GEBRUEDER TEWS,
::: Spezialhaus für :::
Wohnungseinrichtungen,
Brückenstr. 30/32 ■ Brückenstr. 30/32.

In verkaufen

3 Fahrräder für jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. Lindenstr. 16.
Kühe 2 hochtragende gute Mutter, stehen zum Verkauf bei Heinrich, Selbstsch. Junge, hochtragende Kuh zu verkaufen Försterei Warbarcken.

1 Britische,

wenig gebraucht, in tadellosem Zustande, hat, weil überzählig, billig abzugeben
Thorner Dampf- u. Mühle Gerson & Co.,
Thorn.
Einen größeren Wagon
Roller hat abzugeben
Joh. Wirth, D. Rogan, Post Verbitz.
3 kleine Hunde verkauft
Jankowski, Wasserwerk Mocher.

Es stehen billigst zum sofortigen Verkauf:

Goldene und silberne Herrenuhren, goldene und silberne Damenuhren, goldene Ringe, Ketten, Broschen, Armbänder usw.
Thorner Leihhaus,
Brückenstr. 14, 2 — Telefon 381.
Ingenieur-Verkaufsräume.
Verschied. gebr. Möbel:
Kleider- und Wäschräume, Kuchbaum-Büfett, Schreibt., Auszieht. Stühle für Restaur. u. Vereine, Spiegel, Plüschgarn., Sofa u. Sessel, Linoleumteppich, Wascht., m. Marmor, Nachtsche u. a. m. zu verk. Badestr. 16.



Landwirtschaftliche
Provinzial-Ausstellung
zu Königsberg i. Pr.
vom 29. Mai bis 2. Juni 1913
veranstaltet von der
Landwirtschaftskammer
für die Provinz Ostpreussen
Zur Ausstellung gelangen:
a) an Tieren: Pferde der edlen ostpreuss. Halbblut- und Kalblüter, Rinder der schwarzweissen ostpreuss. Holländer- und rotbunte hollstein. Schläge (Wiltmarsch-Schläge und Breitenburger), deutsche Edelschweine (Yorkshire-Nachzucht), veredelte Landschweine, Fleisch-, Woll- und Landschafe, Ziegen, Geflügel, Kaninchen, Fische;
b) an Erzeugnissen: der Bodenkultur, der Milchwirtschaft, der Imkerei;
c) an sonstigen Ausstellungsgegenständen: landwirtschaftl. Bedarfsartikel, landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte, landwirtschaftl. Bauwesen, eine Abteilung für Wissenschaft und Lehrwesen und eine Abteilung für Forst- und Jagdwesen.

THORN BAECKT

feine wohlschmeckendsten Osterfuchen unter ausschließlicher Verwendung der in Thorne ersten Kreiden rühmlichst bekannten
„Echt Gyrus“-Mugbutter (gef. Margarine) die Tafel- und Küchenbutter des feinen Haushaltes, fast unbegrenzt haltbar, von außerordentlicher Ergiebigkeit 9 x 1 Pfund 7.10 Mark franko.
„Echt Gyrus“-Goldbutter (gef. Margarine) der vorzüglichste Butterertrag von köstlicher Feinheit. 9 x 1 Pfund 6.75 Mark franko.
„Echt Gyrus“-Sahnenbutter (gef. Margarine), ff. Qualität, für Brotaufstrich u. zum Braten u. Backen, 9 x 1 Pf. 5.75 Mark franko.
Zum Versand kommt nur fabrikmäßig hergestellte Ware von köstlich reinem Geschmack. Bei Bahnsendungen Ermäßigung. Daher wird gemeinsamer Bezug empfohlen.

Muster kostenlos! Eine Karte genügt.
Georg F. W. Hellmich, Hamburg 25,
offizieller Vertragslieferant erster deutscher Beamtenverbände, Lieferant königlicher Behörden.
3 Lagen-Bläse, Blodabonnements, wegen Trauerfalles abzugeben. Angebote unter V. L. 6 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Agent sofort gesucht. H. Jürgensen u. Zigaretten-Fabrik, Hamburg 22.
Billig! Reste Billig! Badestr. 13.

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Zur Erinnerung an die Stiftung des Eisernen Kreuzes.

Ein zehnter März. Noch knospt es kaum
Im Haine deutscher Eichen;
Da weckt das Volk aus bangem Traum
Des Kreuzes strahlend Zeichen.
Du trugst es, Preußens Dulderin,
Noch hoffend im Erliegen;
Nun soll dein Volk mit frommem Sinn
In diesem Zeichen siegen.

Und wie entseßelter Dröck
Nach langer, schwüler Stille,
So bricht sich unaufhaltsam Bahn
Ein einziger, trotziger Wille.
Wie rauscht der Eichen schwellend Laub
Vom Freiheitsruf durchgittert,
Das weisse Joch sinkt in den Staub
Von deutscher Faust zersplittert.

Und wer, durchbohrt vom Feindeserz
Hinsinkt auf blutigem Plane,
Dem pocht noch das zerrissne Herz
Beim Abschiedsgruß der Fahne.
Noch jauchzt er auf trotz Todesnot:
Getilgt ist Schmach und Schand,
Es winkt der Freiheit Morgenrot
Dem teuren Vaterlande!

Und Liebe, die die Wunden pflegt
Und opfert Geld und Habe,
Und weinend Kränze niederlegt
An der Gefallnen Grabe,
Sie jubelt auf in hoher Lust
Beim frohen Siegesgeschmetter
Und fügt zum Kranz auf stolzer Brust
Der deutschen Eiche Blätter.

Wohl blieb manch Sehnen ungestillt
Nach jenen großen Tagen;
Das Hoffen ward zu Traum und Bild
Zu bang verhaltenen Fragen.
Noch einmal wagte Volk und Thron
Der Franzmann dreist zu höhnen,
Noch einmal strahlte als Siegeslohn
Das Kreuz den deutschen Söhnen.

Und wieder stürzten über'n Rhein
Zornglühende Germanen,
Ins Herz des Frankenreichs hinein
Mit ruhmbedeckten Fahnen,
Und stolz umbraußt's der Sieger Heer
Im Schmutz der Eichenreiser:
Ein einzig Volk vom Fels zum Meer,
Und Wilhelm, Deutschlands Kaiser!

Doch blieb ein dankbares Geschlecht
Den heilumstrittenen Gauen?
Lebt deutsches Wesen, schlicht und recht
In Männern noch und Frauen?
Flammt es noch auf in unsrer Brust
Für Frömmigkeit und Tugend?
Lobt eitler Land und niedere Lust
Nicht unsre deutsche Jugend?

O laßt, dem faden Geist zum Spott,
Uns zum Altar nun treten,
Demütig knien vor unserm Gott
Und wie die Väter beten.
Dann stehn wir fest im Völkertreit,
Wie auch die Würfel fallen:
Du bleibst, mein Volk, für alle Zeit
Das herrlichste von allen!

Friedrich Meyer - Chorn.

Rehabilitiert.

Stütze zum 100. Gedenktag der Stiftung des Eisernen Kreuzes (10. März 1913) von Räte Lubowski.

In der niederen Schantstube, die doch sonst zu dieser Abendstunde so viel Leben und Fröhlichkeit zu bergen pflegte, war es heute merkwürdig still. Gäfte gab es freilich genug. Die Bauern hatten ihre Pfeifen im Gange und die bunten Halstücher aufgenotet, weil es der Ofen mal wieder sehr herzlich meinte. Aber sie waren nachdenklich und mißgestimmt. Da rückte endlich der Jüngste unter ihnen ein wenig zu seinem Nachbarn heran und fragte geradeheraus:

„Wie war denn eigentlich die Geschichte mit den beiden Peters und dem Kartoffeldieb?“

Der Befragte nahm langsam das Pfeifenrohr aus dem Munde.

„Wie soll sie denn gewesen sein,“ knurrte er unwillig, „der neue Petersche Knecht wollt' heimlich für seine Braunen Kartoffel aus der Miete stehlen und wurd' dabei erwisch't.“

„Von dem alten Großbauer Peters oder von dem Jungen, dem Enkel?“

„Wenn du's so nehmen willst — von allen beiden, denn sie waren gerade zusammen.“

„Nun erzähl' doch mal ein bisschen schneller.“

„Da gibt's nicht mehr viel. Der alte Peters hält kein Diebsgefundel. Das wissen sie hier alle. Und der neue Knecht wollt' sich natürlich nicht von ihm erwischen lassen. Gleich hinter der Kartoffelmiete liegt doch der Dorfsteich. Drüber aber kriegten sie ihn nicht so schnell.“

„Und da ist er 'rübergeseht?“

„Da wollt' er, aber es ging natürlich nicht. Das Eis trug keinen Menschen mehr. Er brach ein, und — der Alte sprang ihm nach.“

„Warum denn der Junge nicht, wenn schon mal nachgesprungen sein muß?“

„Der hat keine Anstalten gemacht.“

„Der Hann Peters, der Riesentier, der sollt' doch woll nicht feige sein?“



Die Helden der Freiheitskriege.

Bei der Jahrhundertfeier der Großtaten, die unserem Vaterlande die Befreiung von fremdem Joch brachten, gedenkt man heute der großen Männer, die das schwere Werk vollbrachten und vollbringen halfen. Es war gerade an ein Duzend begeisterter und für das Vaterland glühender Männer, die sich um Preußens König Friedrich Wilhelm III. scharten. Helden des Schwertes, der Feder und Männer des hinreißenden Wortes, die die Vaterlandsliebe zu hellen Flammen entzündeten. Wir sehen den alten Marschall „Vorwärts“, den eigentlichen Bezwiner Napoleons, und mit ihm seinen Generalstabschef Gneisenau, dann Tauentzien und York und den Begründer der preußischen Wehrmacht, den General von Scharnhorst. Weiter den großen Staatsmann Freiherrn von Stein, den Turnvater Ludwig Jahn und die Sänger Ernst Moritz Arndt, Theodor Körner, der den Heldentod starb, und Max von Schenkendorf. Eine große Zeit bringt auch immer die entsprechenden großen Männer hervor.

„Hielt ihn bisher auch nicht dafür. Aber, wie das so kommt. Er hat eine Braut. Pfingsten soll schon Hochzeit sein, und schwimmen hat er nicht gelernt.“

„Na, nun ist's doch gut, daß alles wieder im Lot ist. Ich sah den alten Peter vorher auf dem Hof, als sei gar nichts gewesen. Er ging straff und stolz wie sonst, und seine siebzig Jahr taten ihm auch nach dem Bad nicht weh.“

„Das hat nur so den Anschein. Wir kennen ihn länger als du, Baas. Das kann er dem Jungen niemals vergeben. Paß mal auf, was da noch geschieht. Ja, wenn er nicht aus solcher tapferen Familie stammte. Warst schon mal bei ihm, Baas?“

„Des öfteren.“

„Und hast dich umgeschaut? Nein? Schade! Auf weißer Seide unter Glas und Gold hängt in der großen Stube nämlich das eiserne Kreuz, was sein Ahn 1813 gekriegt hat. Als erster! Sie haben's nicht in die Kirche gebracht, wie das sonst Sitte gewesen, sie haben's sich aufgehängt; und waren alle so geartet, daß sie es sich wieder und immer wieder verdient hätten, wenn die Gelegenheit sich bot. Wos der Junge, der Karl, dem die Eltern so früh fortgestorben sind, der hat sich nun besonnen, als er einen Menschen retten sollt.“

„Nun, der Alte wird das wieder mit der Zeit vergessen, denn sonst kann man dem Karl doch nichts nachsagen. Er ist fleißig und still, nüchtern und tätig von Morgen bis spät.“

Der, welcher diesen Hergang erzählt hatte, schwieg jetzt und sehte die Pfeife von neuem in Brand. Die übrigen rückten zusammen und sprachen noch darüber.

Nur die, welche es am nächsten anging, saßen sich stumm an dem weißgeschuerten Tisch zum Nachtmahl gegenüber.

Karl Peters, der fünfundschwanzigjährige, ah keinen Bissen. Es zog seinen Kopf immer wieder nach jener Stelle herum, wo noch vor ein paar Stunden der Glaskasten mit dem eisernen Kreuz auf weißer Seide hing. Jetzt war die Stelle leer. Ein zartweißer Fleck verriet noch den Platz. Und der Junge stammelte etwas:

„Großvater, warum hast du den Kasten da weggenommen?“

Es wahrte ein Weilschen, ehe die Antwort fiel. Dann kam sie klar und bestimmt.

„Weil es grad' auf dich 'runtersah. Und das ging doch nicht.“

Es war still nach diesem. Karl Peters ward totenblau. Er erhob sich schwerfällig. Hart schlugen seine Pantoffel auf die roten Steine.

„Wie wär's, Großvater, wenn ich mich mal ein bisschen in der Welt umsah? Du wirst wohl schon ohne mein Helfen fertig.“

„Ich hab' nichts dawider. Wann soll's denn sein?“

Wieder lief ein Judeu über das junge Gesicht.

„So bald es dir paßt.“

„So sagen wir — morgen! Damit du nicht leer gehst — nimm auch dein Spartassensbuch von den Eltern mit. Es ist immer besser.“

Karl Peters konnte nicht fort, nicht von diesem Hof, nicht von der Liebsten, die ihn mit beiden Armen umklammert hielt und nicht lassen wollte — und er mußte doch scheiden! Es war plötzlich, als nähme ihm die Scham den Atem. Warum war er denn dem Knecht, den nun der Großvater gerettet hatte, nicht nachgesprungen? Unbarmherzig grub er nach der rechten Antwort. Jawohl, in ihm hatte eine heiße Angst gelegen, daß er sein junges Leben verlieren möchte. Wie mit eisernen Klammern hielt es ihn fest. Nun gab es einen in dem

alten Bauerngeschlecht, auf welchen das eiserne Kreuz des Ahnen nicht herabsehen durfte.

Karl Peters ging von seines Großvaters Hof, der ihm doch so fest bestimmt gewesen, ging, ohne Abschied von all denen zu nehmen, mit welchen er aufgewachsen war. Eines Tages war er einfach fort.

Nur seine Braut blickte mit rotgeweinten Augen die Dorfstraße herunter. Und die Monate kamen und ließen durch Staub und Sonne zum Frost und zur Klarheit.

In der Schantstube redeten sie oft genug von dem Fernen.

„Habt ihr gehört, wie es ihm ergehen mag? Er hat doch einen kleinen Hof gekauft und Anglück über Anglück gehabt.“

Ein paar wußten noch nicht Bescheid. Denen wurde es ausführlich erzählt:

„Zuerst ist ihm das Korn verpagelt. Dann hat irgend ein Landstreicher sich ein Feuerchen anzünden wollen und dabei sich und die Gehöfte verbrannt. Wie ein Bettler hat er dagestanden. Und einer wollt' erzählen — der Händler Pix, wißt ihr, der doch mit seinem Wagen die halbe Welt durchquartert — daß er sich aufgehängt hatt'.“

„Ob's wirklich wahr ist?“

„Nein, es soll nicht stimmen. Er soll's durchmachen.“

„Wiederkommen dürft' er aber wohl nicht mehr.“

„Schwerlich. Was zieht ihn hier auch noch! Seitdem seine Braut zum Großvater Peters gezogen ist, hat er auch die wohl verloren.“

Jawohl, die Guste Battels, die Braut, stand beim alten Großbauer in Lohn und Dienst. Er brauchte eine Frauenhand, seitdem seine alte Lene auf dem Friedhof schlief, und die Guste hatte sich angeboten. Nun arbeiteten sie beide stumm und fleißig nebeneinander her. Niemals fiel der Name dessen, der hier sein Heimatsrecht verlor. Nur, als der alte Peters eines Tages den Kirchhof angezogen hatte, obson kein Sonn- und Feiertag einzuläuten war, klopfte das Herz des Mädchens, das seit langen Monaten keine Nachricht von dem Geliebten empfangen, voll scheuen Hoffens. Drei Tage blieb der alte Peters aus. Dann kehrte er zurück. Er verriet nicht, wo er gewesen, und das Mädchen tat keine Frage. Damit war sie fertig. Sie hatte in der ersten Zeit alles vergeblich versucht. Jetzt wußte sie längst, daß nur ein Wunder den starren Sinn ändern und erweichen konnte. Ein Wunder war aber auch jetzt noch nicht geschehen, obwohl der alte Peters vergnügt und froh erschien.

Der März kam über das pommersche Land. In den Gräben lagen noch Schneebere, aber am Brunnen sproß bereits luftiges Gras, und die Kinder zogen mit Körben und Säcken aus, um für die jungen Gießelchen nach dem ersten Nessel zu suchen.

Just am 10. März rief der alte Peters das junge, frische Blut zu sich. Lange und ernst rebeta er mit ihr. Sie wußte nicht viel zu entgegnen. Sie neigte nur den blonden Kopf auf seine Hand und küßte sie. —

Die Erzählungen von Karl Peters Mißgeschick waren nicht übertrieben gewesen. Das Anglück hatte ihn lange verfolgt. Es gab eine Zeit, wo er ärmer wie ein Landstreicher war, und dennoch — niemals dachte er auch nur einen Augenblick daran, dieses klägliche, mühevollte Leben von sich zu schleudern. Seine Kräfte spannten sich, sein Wille wuchs. Ein Tropfen Blut aus der Aber des tapferen Ahnen stärkte sein Herz, auszubalzen, alle Kraft dafür einzusetzen, daß er dieses Zögern an dem leicht überfrosenen Teich noch einmal gutmachen dürfe. Er sah nur vorwärts. Seine Seele schrie und verlangte nach dem geliebten Mädchen, aber er sagte sich, daß er sie nicht in dies Elend reißen dürfe, daß er versuchen und bessern müsse, ehe er sie holte. Zumeilen quoll allerdings eine wahnsinnige Angst in ihm auf, daß er sie bereits verloren hatte. Dann wollte er seinem Voratz untren werden, riß die verrostete Schreibfeder in die Rechte und suchte ein Stück Papier. Aber immer wieder bezwang er sich. Es war noch nicht so weit. Er hatte sich von der alten Schuld der Freigebit noch nicht genügend reingewaschen.

Der 10. März war ein Tag wie die andern auch in diesem warmen, fruchtbaren Monat.

Karl Peters stand an seinem Tisch und schnitt sich eine Scheibe Brot herunter, als die Tür in den Angeln knarrte. Ohne Neugier warbte er den Kopf herum. Dann aber entglitt das Messer seiner Hand, und er stürzte auf die Gestalt zu, die hoch und blond vor ihm stand. Seine Braut war es, seine Guste!

„Du —“ sagte er leise, „du —“

Das starke, schöne Mädchen zitterte. Sie wollt' sprechen, aber ihre Lippen gaben keinen Laut. Stumm preßte sie ihm etwas in die Hand.

Es war ein sorglich eingewickelter Gegenstand. Der Glaskasten, in dem auf weißer Seide das Eiserne Kreuz des Ahnen lag.

„Großvater weiß, wie tapfer du gewesen bist, wie du dich durchgerungen hast, und er schickt dir dies hier. Sollst es aufhängen neben deinem Tisch, Karl.“

Da sank der junge, starke Mensch in die Knie und weinte.

Die goldene Märzsonne aber ließ das Eisene Kreuz aufleuchten, daß sein Abglanz deutlich auf der Brust des jungen Peters lag.

Heimisches Naturleben.

Skizzen von Walter Schulte vom Brühl. (Nachdruck verboten.)

XXXV.

Herr Staaklinke.

Als ich noch der Quarantänlebensweise oblag, haben im Laufe der Jahre bei mir viele Dutzende von Fischen das Zeitliche gesegnet, die ich mir oft nur mit schwerem Gelde als interessante Exoten verschafft hatte. Aber es ist mit den Fischen wie mit den Blumen: das Seltene reizt uns. Wäre etwa unser gemeiner Löwenzahn mit seinen gold-leuchtenden, duftigen Blütenköpfchen eine rare, aus den Lenden des Himalaya entsprossene Pflanze, wir würden sie mit Gold aufwiegen, und der Bewunderung wäre kein Ende. Ich bin sehr froh, daß ich mich von der Anbetung des Fremden einigermaßen emanzipiert habe, um im Heimischen reichen Ertrag zu finden. Unser perlmutterig schillernder Bitterling mit seiner interessanten Brutgeschichte, und erst unser Stacheling mit seinem Nestbau wiegen wahrhaftig eine ganze Reihe mordstauer, exotischer Tierfische auf.

Der Stacheling ist mein ältester Jugendfreund. Dagegen war er in jedem „Radepohl“ zu finden, der nur ein wenig frischen Zuspruch hatte. In großen Scharen trieb sich da der Zwerg, der sich bei halber Mannsfingerringe schon als ein Kiese unter seinen Artgenossen voran, zwischen Lisch und Winken herum, seiner gewaltigen Gefräßigkeit obliegend, die sich nicht zum wenigsten gegen Fischlaich und junge Brut richtet. Ein Forscher beobachtete, daß ein Stacheling in fünf Stunden 74 Jungfische von je etwa 12 Millimeter verpöhlamentierte. Als ich mir kaum selber die Hörschen zumachen konnte, wußte ich mit kluger Benutzung dieser Gefräßigkeit Stachelinge schon listig zu machen, indem ich einen Regenwurm an einen Grashalm band und das sich krümmende, arme Gottesgeschöpf ins Wasser hielt. Im Nu waren zahlreiche Stachelinge da und besaßen sich mit der ihnen angeborenen Neugier den Fall. Dann machte der erste keine Miene, bis mit den hüftenförmigen Zähnen, welche die Kiefer umsäumen, in die Beute, um schnell zu erkennen, daß so nicht viel zu wollen sei und die Sache anders angefangen werden müsse. Darauf riß er die spitze Schnauze auf, schluckte das Ende des Wurms hinein und würgte und würgte. Und wenn er so das ihn an Länge überragende Tier einen guten halben Zentimeter in sich hineingewürgt hatte, dann wurde er einfach mit dem Wurm herausgezogen und in das mitgebrachte Gefäß abgestreift. So erbeutete ich einen nach dem andern. Aber der Verlust der Freiheit bestimmte die Tierchen sehr. Satten sie vorher so hübsch ausgesehen mit der schwarzen und olivenfarbenen Sprengelung des Rückens, hatten sie vielleicht gar, wenn sie Männchen waren und in Frühlingsgefühlen schwelgen, ihre prächtige, blutrote Hochzeitsweste über den Silberbauch angezogen, so erblickten sie jetzt sehr vor Ärger und Aufregung. Das Farbenspiel und die Farbenveränderung dieser Zwerges ist nämlich kaum geringer, als das des exotischen Makropoden. Auch an Raubgier und Kampflust sehen sie jenen ostasiatischen Pygmäen keinesfalls nach, und ich weiß nicht, ob ihre kackelige Wahrhaftigkeit nicht ebenso interessant ist, als die Großflossigkeit jener Fische.

Mit dem Stacheling verknüpft sich für mich die Erinnerung an eine schmerzliche Arreststrafe. Mit meinem Hauslehrer, dem biden, längst in Gott ruhenden Doktor Becker, war ich spazieren gegangen. Wir hatten in einem Brandweiser dem Treiben der Stachelinge zugeschaut, hatten in dem kleinen See unseres „Hohbers“ Schulte zum Dyt dann die Hechte beugenscheinigt, und das schmerzliche Resultat der lustigen Wanderung war das Aufnahmema: „Der Hecht und der Stacheling.“ Der Ablieferungstermin war da, aber der Aufsatz nicht. Jagen nur reichte ich vier bescheidene Beikchen hin:

Sei nicht eitel! rief der Stacheling
Dem gewaltigen Hechte zu,
Denn ich bin dir gleich an Frehgier
Und ein Fisch so gut, als du!

Darauf wurde ein feierlicher Konseil zwischen Papa, Mama und dem Lehrer abgehalten. Der Doktor fand die Sache „nicht so ohne“, die Mama war der Ansicht, daß die Fabeldichter Mesop, Gellert und Lafontaine die reinen Waisenknaben gegen ihren Altoster seien, der Papa aber erklärte mich für ein „gerissenes Faultier“. Man sperzte mich ein, und ich mußte mich im Arrest sehr viel eingehender über die beiden Tiere auslassen. Der „Tenor meines Urteils“ blieb freilich in der Hauptsache derselbe; denn, wie gelangt, der Stacheling ist ein Fresser und

Käuber, der dem „Wolf der Gewässer“ im Verhältnis zu seiner Größe an Appetit mindestens gleichkommt.

Fast unangreifbar durch seine Stacheln, durch die er, der Gewandte, bei schnellen Wendungen geschickt den Feind zu verkehren weiß, greift er mutwillig an, was ihm in die Nähe kommt. Müdchen fängt er, indem er sich aus dem Wasser schnell, Schlammwürmer buddelt er sich aus, Wasserflöhe und Ruderkrebschen verschlingt er zu Hunderten, und selbst Blutegel, so groß, wie er selber, „macht er alle“. Er ist der Herr der Tümpelchen; nur Bandwürmer und etliche andere Schmarotzer spielen ihm, wie den Fischen überhaupt, übel mit. Seiner Stacheln wegen verschmäht ihn selbst der Hecht, höchstens riskieren Dorsch und Lachs einen Riß in die Speiseröhre, indem sie ihn fressen. Seine Wehr besteht in drei Stacheln vor der Rückenlinie und in den beiden, in die sich die Bauchflossen umwandeln. Je nach seiner immer schnell wechselnden Gemütsstimmung legt er die spitzen Stacheln auf oder nieder. Sie haben eine eigene Sperrvorrichtung; kraft deren sie so steif abstehen, daß man das Fischchen gar zwischen Daumen und Zeigefinger triffeln oder Mühle machen lassen kann. Wenn er, unser gemeinster, „dreischacheliger Stacheling“ (die Bauchstacheln kriegt der Naturforscher mit drein), Gasterosteus aculeatus, im Volle als Stachelbüttel, Stachelstich, Stachelstich, Kohbarsch zc. bezeichnet, auch nur selten über 6 Zentimeter lang wird, so wirkt er doch durch seine ungeheure Menge. Bei einer Belagerung Danzigs konnten die in den Festungsgräben hausenden Stachelinge eine zeitlang die Belagerten vor dem Hunger schützen. Fubertweise bringt man ihn in Schweden und Norddeutschland als Dünger auf die Felder; fahweise siedet man Tran aus ihm, und ein Mann in Lincolnshire in England verdiente sich längere Zeit täglich vier Schillinge mit Stachelingsfang, obgleich er für den Scheffel nur einen halben Penny erhielt.

In ganz Europa, angeblich mit Ausnahme des Donaugebietes, ist das spindeförmige, fettlich etwas zusammengebrückte, mit Knochenstacheln an den silberigen Seiten gepanzerte Fischchen mit dem dünnen Schwanz verbreitet. Seine Kiemendeckel sind mit den Unteraugenknoschen verbunden, und so ist denn der speerstarrende, kleine Ritter auch wohl behelmt. Was ihn aber noch reizvoller macht, als sein glänzendes Panzerkleidchen, seine Wehrhaftigkeit und Keckheit, seine für einen Fisch bemerkenswerte Intelligenz und Neugierde und sein buntes Farbenspiel, das ist seine architektonische Begabung. Der Stacheling baut nämlich ein gerechtes Nest, kein Schaumnest, wie der Makropode, sondern ein Behältnis, wie ein Vogelnest, etwa nach der Art, wie es der Zaunkönig baut. Aus Wurzeln, Fäserchen und Halmchen bereitet das Stachelingsmännchen innerhalb zweier Tage unter dem bewundernden Staunen der Weibchen am Wasserrande dies oft gänsefüßige Nest, flacht mit dem Maul alles ordentlich zusammen, schlüpft durch den an der Seite gelassenen Eingang und glättet es innen ordentlich aus, und wenn er die Wochenstube so bereitet, dann treibt er unter freundlichen Pfiffen ein Weibchen hinein. Es legt seine Eier, in der Regel 60—80, ins Nest und bohrt sich an der anderen Seite durch die Wandung wieder hinaus, vielleicht dadurch erst die Eier abstreifend. So werden nach und nach mehrere der Weibchen energisch hineingedrückt. Schließlich befruchtet das häusliche in herrlichstem Rot strahlende Männchen die Eier, hält am Eingang getreue Wacht, fächelt der Brut mit seinen Brustflossen frisches Wasser, Sauerstoff zu, sorgt, daß die nach einigen Tagen ausschlüpfenden Fischbabys im schützenden Neste beisammenbleiben, indem es die Freiheitliebenden mit dem Maul abfängt und wieder ins Nest spuckt und greift alle Feinde an und vertreibt sie, auch die nach der Brut lüsterne Weibchen, bis endlich die Kleinen groß genug sind, sich selber weiterzubringen.

Trotz der verhältnismäßig geringen Fruchtbarkeit unseres Stachelbütels vermehren sich die Tiere durch diese sorgsame Brutpflege, die noch viel reizvoller ist, als die der exotischen Makropoden und Cichliden, sehr stark. Der verwandte, zehnschachelige Stacheling, der sich meist in Flüssen aufhält und eine zehnmal größere Fruchtbarkeit hat, macht es ähnlich. Sein Nest ist sogar freischwebend zwischen Halmen gebaut, während unser gewöhnlicher Stacheling das seine am Boden verankert und durch Sand und Steinchen verdeckt. Verwandt mit unseren beiden Süßwasserstachelingen, die sich übrigens auch in der Brate ganz wohl fühlen und gar Seewasser übertragen, ist der bedeutend größere, mit 15 Stacheln bewehrte Meerstacheling, der in der Nord- und Ostsee lebt, aber weit uninteressanter ist, als seine beiden Süßwasserertern.

Ich bin unserem Staaklinke immer sehr wohlgenimmt gewesen. In hundert Pfützen und Gräben, ja selbst in den Abzugskanälen der Kohlengruben, bin ich ihm begegnet und habe ihm oft milden Herzens bessere Lebensbedingungen zu schaffen gesucht, so als ich mit einem Better eine große Anzahl fang und sie heimlich in den „naehrhaften“ Goldfisch-

weißer eines Onkels einsetzte, wo denn die friedlichen Coprimiden gar bald verdrängt wurden und öfter das Wehgeschrei des guten Onkels erscholl: „Wenn ich nur das „Biest“ mal erwischen könnte, das mir die Stachelinge in den Teich geworfen hat!“

Ginst habe ich meinen Freunden auch eine nach meinen Begriffen paradiesische Untertunft verschafft. Das war am Fuße einer Esche, die mitten auf der Weide einjam an einem Bach stand. Sie war mir schon deshalb interessant, weil sich der „Kohlenpastor“, der von seinem Kohlenbarren herab immer seine irren, gewaltigen Bspredigten an die lachende Zuhörerschaft hielt, schließlich an dem Baume aufgehängt hatte. Er war nämlich daran verzweifelt, daß sich die Menschheit bekehren ließ. Dort zwischen den Wurzeln grub ich ein Beden aus, leitete das Wasser hinein, sicherte Einfluß und Ausfluß durch ein Drahtsieb und besetzte mein Teichlein mit Stachelingen. Klar, wie Urdas Born am Fuße der Westfälische Agdrasil, lag es da zwischen nidenden Gräsern und Blumen. Kohrstolben ersetzten mir die Kolben des Schmelengrases, und eine Handvoll Wasserlinsen schwammen so schön darauf, wie die Blätter der Seerose. Dort konnte ich dann stundenlang sitzen und dem Spiel der Stachelinge zuschauen, und ihre roten Hochzeitswesten bewundern, und dem Wispern des Windes in den Zweigen lauschen, und alle fremden, unregelmäßigen Verben und die unbequemen, mathematischen Behrsätze vergessen.

Oft denke ich noch an meinen schönen Stachelings-tümpel zurück, und eine heftige Sehnsucht überkommt mich dabei nach dem Märchenlande der Jugend, das doch unwiderbringlich verloren ist.

Mannigfaltiges.

(Das Hennigsdorfer Automobilverbrechen.) Die beabsichtigte Freilassung des Arbeiters Schwietach mußte, wie schon kurz gemeldet, in letzter Stunde rückgängig gemacht werden, da es sich herausstellte, daß er ebenso wie der verhaftete Dorenburg ein notorischer Wilderer und Gelegenheitsdieb ist. — Im Laufe der weiteren Untersuchung gaben beide Angeklagte an, daß sie am Sonntag Nachmittag nach Ziegenrück gegangen seien, um sich ihre dort im Walde verborgenen Flinten zu holen. Die Behörde ist aber der Ansicht, daß die beiden ihre Gewehre nur zu dem Zwecke hielten, um die verunglückten Automobilisten, falls der eine oder der andere von ihnen Widerstand leisten sollte, niederzuschießen. Diese ihre Absicht wurde durch das Hinzukommen des Janleschen Automobils vereitelt. Für den D. kam als höchst belastend seine vor einiger Zeit getanene Äußerung, er wolle von dem Marwiger Tonberg Draht entwenden, hinzu. Hiermit war ein wichtiger Fingerzeig für die Untersuchung gegeben. Kriminalkommissar Peters hielt im Anschluß an die Vernehmung der beiden Verhafteten in ihren Wohnungen Haus-suchungen ab. In der Dorenburgischen Wohnung wurde eine Zange, wie sie zum Durchschneiden von Draht gebraucht wird, gefunden. Ein weiterer Hinweis auf die Schuld der Verdächtigen ist durch die Tatsache gegeben, daß beide in der Nacht, als sie im Weltener Amtsgericht in zwei nebeneinander liegenden Zellen eingesperrt waren, sich durch die Wand hindurch zu verständigen suchten. Soweit festgestellt werden konnte, wurde hierbei von ihnen auch von einem „Draht“ gesprochen. Beide sehen ihrer Überführung in das Untersuchungsgefängnis Moabit entgegen. — Der Anschlag auf das Auto auf der Brielower Chaussee ist, wie der „Brandenb. Anz.“ meldet, jetzt aufgeklärt. Der Täter hat sich selbst gemeldet und jetzt zugegeben, daß er den Draht in Gemeinschaft mit zwei anderen jungen Leuten über die Chaussee gespannt hat in der Absicht, die Wagen und Automobile anzuhalten. Der Haupttäter ist der 19 Jahre alte Knecht Fritz Siegel aus Radewege.

(Der größte Großgrundbesitzer Deutschlands) ist der Kaiser. Er besitzt 83 Güter, die 98 746 Hektar umfassen. Es folgt der Fürst von Pleß mit 75 Gütern (51 112 Hektar), der Herzog von West mit 52 Gütern (50 000 Hektar) und der König von Sachsen mit 50 Gütern (30 000 Hektar.) (Verhaftung wegen Gattenmord.) In Neu-Weizow an der sächsisch-preussischen Grenze wurde die Frau des Arbeiters Schulz unter dem Verdacht verhaftet, vor zwei Jahren ihren ersten Mann, Keilau, in Gemeinschaft mit ihrem jetzigen Manne vergiftet zu haben. Beide stehen auch in dem dringenden Verdacht, ein uneheliches Kind der Schulz auf die gleiche Weise aus dem Wege gebracht zu haben.

(Schiffsunfälle.) Wie aus London gemeldet wird, stieß das französische Panzerschiff „Justice“ bei der Ausfahrt auf der Reede auf Braacktrimmer der vor 1 1/2 Jahren verunglückten „Siberia“ und beschädigte hierdurch eine seiner Schrauben. Die „Justice“ wird zur Verbesserung ins Arsenal gebracht werden. — Der mit Kohlen von Blyth in Harstad eingetroffene schwedische Dampfer „Cappland“ hatte in der Nordsee schwere Wetter zu bestehen. Der Steuermann und drei Matrosen wurden über Bord gespült und ertranken.

(Jack Johnson, der Heimatlose.) Jack Johnson, den berühmtesten kanadischen Weltmeisterschaftsböger, der sich in Kanada eine neue Heimat suchen wollte, weil man ihm in Chicago noch im übrigen Amerika zu sehr zusetzte, hat die kanadische Regierung wissen lassen, daß sein Aufenthalt „unerwünscht“ sei. Der heimtote Jack trägt sich nun mit dem Gedanken, Europa mit seiner Anwesenheit zu beglücken. Die Ablehnung Kanadas erfolgte auf die Mitteilung der Washingtoner Regierung hin, daß Johnson wegen schlechter Sitten ausgewiesen worden sei.

Humoristisches.

(Unterschied.) Frage: „Welches ist der Unterschied zwischen einer Debitantin und einer Suffragette?“ — Antwort: „Etwa zwanzig Jahre!“ (Empfehlend.) Kellner: „Bratuhühn ist nicht mehr ganz frisch; vielleicht nehmen die Herrschaften nur ein halbes!“

(Sonderbare Trauung.) Ein junges Paar in einem schlesischen Dorfe war mehrere Jahre verlobt gewesen. Eines Tages sagte der junge Mann zu dem Mädchen: „Ich kann dich nicht heiraten.“ — „Warum denn nicht?“ — „Ich habe mir's anders überlegt.“ — „Gut! Man soll niemanden zur Liebe zwingen. Aber ich will dir sagen, was wir machen wollen. Wenn die Leute erfahren, daß du mich aufgegeben hast, dann bekomme ich keinen anderen mehr. Das mußt du doch einsehen! Du bekommst aber immer eine andere. Wir werden also aufgehoben, und wenn der Hochzeitstag kommt und der Pastor zu dir sagt: „Willst du Anne-Marie Schulten als Ehefrau haben?“, so sagst du „ja“. Und wenn er mich dann fragt: „Willst du Johann Käsebieter zum Ehemann haben?“, so sage ich „nein“. — Darauf ging Johann ein, da er nicht schlau genug war, eine Ausrede zu finden. Der Hochzeitstag kam. Der Pastor stellte die wichtige Frage an den Bräutigam, und dieser antwortete „ja“. Dann fragte der Geistliche die Braut: „Willst du Johann Käsebieter zum Ehemann haben?“, und die Braut antwortete ebenfalls „ja“. — „Was?“ sagte der junge Mann wütend, „du wolltest doch „nein“ sagen?“ — „Ich weiß“, sagte die junge Frau, „aber ich habe mir's anders überlegt!“

Gedankenpflücker.

Der Armut fehlt einiges, der Habsucht alles. (Sprichwort.)

Wer Schmerz empfindet, bevor es not tut empfindet größeren Schmerz, als es not tut.

Seneca.

Welche Wohlthat der Natur, daß die Erinnerung an überstandene Leiden denselben Genuß gewährt — und vielleicht einen größeren —, als die Erinnerung an Freuden der Vergangenheit. A. von Regebus.

Halte fest das Schöne, das dich ergötzt,
Das die Götter gnädig dir spenden,
Doch wisse, das Schöne wird leicht verlernt;
Drum halt' es mit schonenden Händen.



Neues probieren heißt oft Zeit verlieren.

Seit bald 40 Jahren hat sich Scotts Emulsion als ein zuverlässiges, wirksames Kräftigungsmittel für groß und klein bewährt. Daß sie gut ist, steht fest, und weil sie gut ist, wird sie nachgemacht. Man hüte sich vor diesen Nachahmungen, die meist nicht leisten, was sie versprechen, und nicht auf 37 erfolgreiche Jahre zurückblicken können wie Scotts Emulsion. Wer sich eine Nachahmung aufreden läßt, verliert nutzlos Zeit und Geld.

Darum nur Scotts Emulsion.



Sie haben recht,

5 Würfel 20 Pfg., einzelne Würfel 5 Pfg.



MAGGI Bouillon-Würfel

denn der Name MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern bieten

Garantie für vorzügliche Qualität.



„MAGGI'S gute, sparsame Küche.“

Bekanntmachung.
Heute eingetroffene Sendung
Fleisch aus Rußland
— hier unterjucht und mit rotem
edigen Stempel versehen —
eingeführt durch den Magistrat
Thorn, ist zum Selbstkostenpreise hie-
sigen Fleischmehlern übergeben
mit der Verpflichtung, das Fleisch in
ihren Verkaufsstellen, getrennt vom
anderen Fleische, zu verkaufen bis zu
folgenden Preisen pro 1 Pfd.:

Schweinefleisch:

Roh, Weine	80 Pfg.
Eisbein	60 "
Bade, Abschnitte	65 "
Bauch, Schulterstücke	80 "
Speck, Fett	80 "
Schinken, Kamm	80 "
Karbonade	80 "

Der Verkauf findet täglich vor-
mittags in den Fleischläden statt, in
denen der Aushang gelber Plakate mit
dieser Bekanntmachung angeordnet ist.
Thorn den 8. März 1913.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Nachdem zum besseren Nach-
weis der Grundstücke eine Umab-
teilung und Erneuerung des Grund-
steuerkatasters des Stadtkreises Thorn
notwendig gefunden hat, werden den Grund-
stückseigentümern der Jakobsvorstadt in
den nächsten Tagen Güterauszüge
ausgestellt, die innerhalb einer
Frist von 6 Wochen nach erfolgter
Zustellung an den unterzeichneten
Gemeindevorstand zurückgeleitet
werden müssen.

Gleichzeitig geben wir bekannt,
daß das neuangelegte Grundbuch
und die dazugehörigen Karten in
Thorn, Neumessungsamt, Schul-
straße 22, 2, während des sechs-
wöchigen Zeitraumes von Montag
den 10. d. Mts. ab offen liegen
werden und daselbst an 2 Tagen in
der Woche, nämlich am Dienstag
und Freitag in den Stunden von
9—12 Uhr vormittags und 4—6
Uhr nachmittags von allen Beteiligten
eingesehen werden können.
Thorn den 4. Februar 1913.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Am Montag den 10. März
d. 36. ist das
Standesamt
nur von 9 bis 10 Uhr vor-
mittags geöffnet.
Thorn den 6. März 1913.
Der Standesbeamte.
J. B.:
Hortel.

Bekanntmachung.
Auf unserem Grundbesitz 161
belegenen Grundstücke sind nachstehende
benannte Räumlichkeiten vom 1. April
1913 ab zu vermieten:
Die südlich belegene Wohnung, be-
stehend aus 3 Wohnzimmern, 1 Küche,
1 Kellerraum, 1 Bodenstammer und
1 Stallraum im massiven Stallge-
bäude, ferner der südlich gelegene
Teil des Vorgartens und ein Stück
Ackerland, nordwestlich gelegen, vom
Wohnhaus und der Kojakstraße
begrenzt.
Die Wohnräume können zu jeder
Lagezeit besichtigt werden.
Reflexanten wollen sich an Herrn
Stadtbauinspektor Fahrenhau in Thorn,
Rathaus, wenden.
Thorn den 6. März 1913.
Königliche Anstaltungscommission.

W. Kelling,
Färberei u. chem.
Wasch-Anstalt
für
Damen- und Herren-
Garderoben, Möbel-
Stoffe, Portièren usw.
Gardinen - Wäscherei
und Appretur.
Aufträge vermittelt schnell und
spesenfrei.
Julius Grosser,
Thorn, Elisabethstr. 18.

Zink- und eisenpolierte sowie eigene
und Kieferne
Paradesärge
mit Tuch überzogen stets vorrätig bei
J. F. Thober in Thorn 1,
Baderstr. 23.
Bitte auf meine Firma zu achten.
Hüte
werden schick und flott garniert sowie
repariert nach neuesten Berliner
Modellen in jedem Genre gut und sauber
angefertigt. Antonio Lewandowski,
Schuhmacherstr. 18, 1.

Ostpreussische Mädchengewerbeschule Königsberg i. Pr.
Von der Stadtgemeinde Königsberg und dem Provinzialverbande Ostpreußen
unter Beteiligung der königl. Staatsregierung begründete öffentl. Bildungsanstalt.
Neuaufnahme von Schülerinnen.
Beginn des Sommerhalbjahres am 3. April 1913.
I. Haushaltungsschule.
II. Gewerbeschule: Lehrgänge für einfache Handarbeiten, Wäscheaufbereitung,
Schneidern, Putz, Kunsthandarbeiten, Zeichnen und Malen, Backen und
Kochen, Haushaltungskunde u. Hausarbeiten, Waschen und Plätten.
III. Seminare zur Ausbildung von:
a) technischen Lehrerinnen für Haushaltungskunde,
b) der weibl. Handarbeiten,
c) Gewerbelehrerinnen für alle Fächer.
IV. Fortstufe für die technischen Seminare IIIa und IIIb.
V. Allgemein bildender Unterricht.
VI. Pensionat.
Annahme von Anmeldungen, Schulpläne und nähere Auskunft im
Schulgebäude, Kasernenstr. 4/5. Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr vor-
mittags und Montag nachmittags 3—5 Uhr.
Die Vorsteherin.
Marie Gosse.

M. Bartel,
Baugewerksmeister, Thorn,
Waldstraße 45 und Mellienstraße 84.
Fernruf Nr. 136.

Bau-Geschäft,
Technisches Bureau, Bautischlerei, Partettfabrik,
Baumaterialienhandlung
Kalk, Zement, Gips, Rohrgewebe, Confließen,
Conröhren, Krippenschalen, Chamottesteine,
Dachpappen, Teer u. s. w., u. s. w.

Bedachungs-Geschäft.
Brennmaterialien
Kohlen, Briquets, Brennholz, Anthrazit-Kohle, Hoks.

**Die beste und billigste Bezugsquelle
für Kolonialwaren**
wie:
Kaffee, Kakao, Tee, Marmeladen, Fettwaren und
Mühlenfabrikaten
sowie
Gemüse- und Fruchtkonserven,
Liköre, Rum, Kognak und Weine
ist das
**Einkaufshaus für Kolonialwaren
und Delikatessen** :
Thorn, Neustadt, Markt 11, Telephon 926.

**Senftenberger
Krone-
Briketts**

Aus
reiner
Braunkohle

rauchen
russen
schlacken
nicht!

Alle Verkaufsstellen
tragen dieses Plakat.

Alle Verkaufsstellen tragen dieses Plakat. Bezugsquellen an jedem
Platz weist ausserdem auch das Brikettsyndikat, Berlin NW. 7.

Samenspezialgeschäft
Thorn, Brückenstr. 28, gegenüber Hotel
Schwarzer Adler,
B. HOZAKOWSKI
empfiehlt
Sämtliche Feld-, Wald- u. Garten-
Sämereien, insbesondere Klee-
u. Grassaaten, Runkeln u. Wöhren.
Preisliste und Proben zu Diensten.

Bakteriologisches und Serum-Institut Thorn.
Fernspr. 425. 375. Inh.: Tierarzt Boese. St. Louis 1904:
Tel.-Adresse: Tierarzt Boese. Silberns und
Tierarzt Boese. Gegr. 1901. Bronzene Medaille.
Rotlaufserum (staatl. geprüft) Mk. 25 pro Liter.
Polyvalentes Serum gegen Schweineseuche,
Brustseuche,
Druse,
Geflügelcholera,
Kälberruhr,
Sept. Kälberpneumonie,
Kälberruhr u. Sept. Kälberpneumonie,
Kälberlähme etc.,
Hundestaube.
Rattenpest- und Mäusestypuskulturen.

modernen Fassons stets vorrätig zu
Preisen von 12—65 Mark das Paar.
Grävlerung frei.
Größtes Lager in:
**Ihren, Gold- u. Silber-
waren.**
Zuverlässigste Reparatur-Verhältnisse.
Louis Joseph,
Uhrmachermeister,
Segelestr. 28 — Fernspr. 589.

15 % Proben-Rabatt
Sekte 10 %
Um einem sehr geehrten Publikum Gelegenheit zu geben,
sich von der vorzüglichen Qualität unserer Weine und Spiri-
tuosen etc. zu überzeugen, haben wir uns entschlossen,
auf sämtliche Sorten unseres Lagers obigen
Rabatt zu gewähren. (Ausgenommen sind die
Originalmarken, welche vom Marken-Verband zu vor-
geschriebenen Preisen verkauft werden müssen.)
Jeder Versuch wird uns Ihre
dauernde Kundschaft zuführen
Obiger Rabatt gilt für alle Einkäufe bis einschliesslich
25. März dieses Jahres.

W. SCHLIEBEN & CO.
HOFLIEFERANTEN BERLIN W.
WEINGROSSHANDLUNG
BEGRÜNDET 1862.
Ueber 160 eigene Ver-
kaufsgeschäfte.
FILIALE THORN BADERSTR. 23
15 % Proben-Rabatt
Sekte 10 %
Wein seit 22 Jahren bestehendes

Drogen-Geschäft
ist von sofort zu verpachten
B. Bauer, Thorn-Moder, Grandenzerstraße.

Schmiedeeiserne,
transportable
**Spar-
Kochherde,**
ständiges Lager
ca. 15—20 Stück
offert billigst
Paul Tarrey, Thorn,
Altstadt, Markt 21, Telephon 138.

Eine Hausapotheke für 75 Pfg
Carmol nimmt man 10 Tropfen bei
Magen- und Darmverstopfung
Husten, Ohnmacht, ferner äußerlich
bei Rheuma, Gicht, Kreuz-Brust-Leib-
Hals- und Kopfschmerzen
überall
erhältlich
in Apotheken
und Drogerien
Flasche
Mk. 0,75
1,25 und 3,50

Größere Flächen
für
Zuckerrüben samen-Anbau
judt
Rittergut Wartin, Bez. Stettin.

Einfache und elegante
**Damen- und
Kindergarderoben**
fertigt billig und sauber an
Grau Magendanz,
Lafstr. 21, pl. redits.

Fahrrad-Reparaturen
sämtlicher Fabrikate
werden sachgemäß zu billigsten Preisen
ausgeführt.
Walter Brust, Fahrradhandlung,
Friedrichstraße.

weit über
2000
freiwilliger Anerkennungsschreiben
erster Rosenkennner u. Liebhaber be-
weisen d. Unübertrefflichkeit unseres
Prachtrosen.
Wir liefern diese in den herrlichsten
Farben und nur ausgesucht edelsten
Te- u. Remontantrosen die noch im
selben Jahre der Pflanzung ununter-
brochen bis in den Winter hinein
blühen, im Garten und Zimmer, im
Balkon- u. Fensterkasten zu fast-
halt billigen Preisen von 10 St. 3.4,
20 St. 5.40, 50 St. 12.4, diese
fertig z. m. Selbstpflanzen beschneiden
10 St. 3.30, 20 St. 5.80, 50 St. 12.50
postfrei in extra starken, reich-
besetzten Büschen erster Qualität
n. Namen, Farbe, Kulturweisung
und Anerkennungs schreiben.
Kölnler Baumschulen
b. Elmshorn (Holstein).
Lieferant Königl. u. Fd. st. Höhe.
Prima-Hochstammrosen, fein bewurzelt,
1.25 M. 10 St. 12 M. 20 St. 22 M.
— Barakte für landes. Anwalt.
— Man wolle unsere Rosen nicht
verwechseln m. Pflanzen zweiter Güte,
die billiger angeboten werden.

**Seiden-
Stoffe.**
Grüsst. Sammet- u. Seidenlager Deutschlands
Julius Zschucke,
königl. sächs. Hoflieferant.
Muster zu Diensten. Billige Preise.
Dresden T., an der Kreuzkirche 2,
parterre u. 1. Etage.

**Smith Premier
Schreibmaschinen**

Frühere Mod. 4, 5, 6, 9, voll-
kommen renoviert,
früher bis Mk. 500.—
jetzt billiger,
in allen Preislagen
von Mk. 125.— an.
Garantieschein mit Faktura.
Verlangen Sie schriftl. Offerte
unter Angabe, welcher Preis
angelegt werden soll.
**Smith Premier
Schreibmasch.-Gesellschaft.**
Südwallstr. 20,
Thorn, Telephon 206

Chronische
Haut- und Harnleiden
ohne Einspritz., ohne Quecksilber,
bewährte 45 jähr. Praxis. **Direktor
Harder, Berlin, Eichen-
dorffstr. 1, Auskunft unauffällig.**
Seit zwei Jahren litt ich furchtbar an
Gicht, alle dagegen angewandten Medi-
kamente waren ohne Erfolg, nach Gebrauch
von zwei Köhren Ihrer Gichtpills
sind meine Schmerzen gänzlich verschwun-
den. Fr. u. M. in D. — Wer bis hier
bergeblieb hoffte, von
GICHT
und Rheuma geheilt zu werden, versucht
ärztlich warm empfohlene Harders Gicht-
pills. Preis der Glasbude Mk. 1.20,
Köhen der Box ohne Verschönerung von
Tag 20 Pfg. Adressen naturl. Gichtpills
Dritte G. m. b. H., Köhen. Zu haben:

Central-Drogerie,
M. Barakiewicz, Baderstr. 23.
Ideale Bäfte,
schöne, volle Körperform
durch Nährpulver
„Grazinol“.
Durchaus unschädlich, in
kurzer Zeit geradezu über-
reichende Erfolge, ärztlich
empfohl. Garantieschein.
Machen Sie einen letzten
Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun.
Karton 2 Mk. 3 Kart. zur Kur erforderl.
lich 5 Mk., Porto extra. Distr. Verband,
Apotheker R. Möller Nchl., Berlin E. 20,
Frankfurter Allee 136.

Ziegel
1. Klasse, ab Fabrik, frei Bau und frantz
jeder Bahnhafation offeriert billigst
Kaltwandstein-Fabrik
Thorn-Moder.

Städtisches Ober-Gymnasium zu Thorn.

Die Aufnahmeprüfung für die unterste (dritte) Klasse findet an folgenden Tagen statt:
 schriftlich am 13. und 14. März, mündlich am 15. März.
 Die Meldungen dazu müssen bis zum 11. März bei der Direction eingereicht sein. Mitzubringen sind: Taufschein, Wieder-Taufschein, legitimes Schulzeugnis und eine ärztliche Bescheinigung darüber, ob die Anwärterin nach ihrem Gesundheitszustande den Anforderungen des Unterrichts in den wissenschaftlichen Klassen des Ober-Gymnasiums einschließlich der technischen Fächer voraussichtlich gewachsen sein wird.
 Die nach B 15 der Bestimmungen zum Eintritt in ein Ober-Gymnasium Berechtigten haben nur die angegebenen Zeugnisse einzubringen, eine Prüfung wird mit ihnen nicht abgehalten.
Der Ober-Gymnasialdirektor Dr. Maydorn.

Königliche katholische Präparandenanstalt in Thorn Schulstraße 40.

Die Aufnahmeprüfung wird am 3. und 4. April d. Js. abgehalten.
 Die Meldepapiere sind rechtzeitig einzureichen.
Der Vorsteher.

Höhere Privat-Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt am 3. April um 9 Uhr. Aufnahme neuer Schülerinnen am 2. und 3. April von 9-12 Uhr im Schullokal, Brückenstr. 13, auch schon von jetzt ab bis 19. März eben daselbst in den Vormittagsstunden.
M. Wentscher, Schulvorsteherin, Prio.-Wohng. Brombergerstr. 43.

Grabdenkmäler, Grabtafeln, Grabeinfassungen, Grabgitter
 empfiehlt
A. Irmer, Thorn, Steinindustrie, Culmer Chaussee 1.

Karten
 zur Hundertjahrwende der Stiftung des eicrn. Kreuzes empfiehlt

A. W. Mettner, Culmerstr. 15. Maschinenschreiben, Stenographie
 bei **Bücherrevisor Krause Coppersnikusstr.**

Gebisse, Plomben.
H. Schneider, Neustädtischer Markt 22, n. Gouvernemen.

+ Frauen +
 die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. Hygienisches Versandhaus Dr. Wagner, Köln 423, Blumenhofstr. 99.

Höchste Provision.
 Vertreter für Holzrolleaux, Jalousien, Zigarren-Spitzen, Handtücher, Plauen, Wachstuchdecken etc. sucht stets **Fritz Hauke, Hofigöhlenau, Post Friedland, Bez. Breslau. Kataloge und Muster gratis. Grösste Holzrolleauxfabriken Deutschlands.**

Neuer Frauenberuf.
 Ausbildung als Chemikerin für Zunderindustrie usw. in der staatl. techn. Fachschule für Zunderindustrie in Dessau 24. Nächster Kursus 3. April 1913. Prospekt frei.

Bension
 in bestem Hause. Angeb. mit Preisangabe u. L. B. 3 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gartenhaus,
 ruhig und schön gelegen, bestehend aus 5 Zimmern und allem Zubehör per 1. April, evtl. früher, zu vermieten. Gas, Wasserleitung vorhanden.
A. Grönder, Graudenzerstr. 17.

Wasserhaken-Bräu, Ia,
 das Pilsener 50 Pfg., ja abzugeben
Richard Thomas, Sonighakenfabrik, Geisenstraße 13.

Wir vergüten für Depositengelder

bis auf weiteres:
 bei täglicher Kündigung 3 3/4 %
 „ einmonatlicher Kündigung 4 %
 „ dreimonatlicher Kündigung 4 1/4 %
 „ sechsmonatlicher Kündigung 4 1/2 %
Norddeutsche Kreditanstalt, Filiale: Thorn.

Sprechmaschinen
 allerersten Fabrikats in jeder Preislage.
Spezial-Modelle
 von 9.50 Mark an.



Preis 9.50 M.
Doppelseitige Platten,
 25 cm gross, von 85 Pfg. an.
 à 1.50 und 2.00 Mk., bei Einkauf von 5 Stück die 6. Platte gratis.
 Ca. 3000 Platten stets am Lager.
Trichterlose Apparate
 in grosser Auswahl.
 Abgespielte Platten jeden Fabrikats werden umgetauscht im grössten **Spezial-Geschäft** am Platze von
Alex Beil,
 Telefon 839. **4 Culmerstr. 4,** Telefon 839.
 Eigene Reparaturwerkstatt im Hause.
 Zahlungserleichterungen gestattet.

Dr. Brehmer's Heilanstalten
 Chefarzt Dr. F. Welmer
 Inhalatorium, Röntgenkabinett, Elektr. Licht, Warmwasserheizung.
für Lungenkranke
 Altherühmter Park, 861 Meter ü. d. M.
 Prospekt kostenlos. Bahnstation Friedland Bez. Breslau.

Jetzt beste Pflanzzeit
 für Obstbäume u. alle and. Baumschulartikel. Verlang. Sie sofort neueste Preisliste unberechnet u. postfrei von **Gebr. Neumann, Olbersdorf bei Zittau i. Sa.**

Nach dreijährigem Studium auf dem Ausbildungs-Seminar des Klindworth'schen Konservatoriums in Berlin habe ich mich in Thorn als
Klavier-Lehrerin
 niedergelassen. Ich unterrichte im Klavierpiel, Harmonielehre, Theorie und Musikgeschichte und bitte um gest. Zuspruch
Anna Güssow, Brombergerstr. 62, pt.

+ Frauen +
 welche bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überrasch. Erfolg, selbst in den hartnäck. Fällen Dank schreiben. Unschädlichkeit gar. 3.50 Mk., extra stark 5.50 Mk. v. H. Distr. Nachnahme-Versand überallhin nur durch **Drogist Bocatus, Berlin N., Schönhauser Allee 134 a.** Auch Versand hygien. Bedarfsartikel. Neueste Illustr. Preisliste gratis und franco

Auswärtige Aufträge
 werden mit derselben Sorgfalt ausgeführt wie persönliche Einkäufe.
Franko-Versand
 aller Waren von 20 Mark an.

Gardinen • Teppiche • Stoffe
Dekorationen • Metall-Betten
 Stores • Vorhänge • Künstlerstoffe
 Steppdecken • Bettdecken • Divandeen
 Tischdecken • Vorlagen • Matten
 Läuferstoffe • Felle • Bettfedern etc.
Grösste Auswahl! Niedrigste Preise!
Leinenhaus M. Chlebowski - Thorn
 Breitestrasse 11. Ecke Brückenstrasse.
 Spezialgeschäft I. Ranges für Wäsche-Ausstattungen.
 Eigene Zuschneiderei und Näherei im Hause.
 Gegründet 1878. — **Telephon 538.**

Breslau 3, Freiburger Strasse 42
Dr. J. Wolf's Vorbereitungs-Anstalt
 gegr. 1903, für die Einj.-Freiw.-, Fähnrichs-, Seekadett-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höher. Lehranstalt. **Streng geregeltes christliches Anstaltspensat.** Gymnasial- und Regalgymnasial- bzw. Oberrealschulkurse von Quarta bis zum Abiturium einschl. Seit 1911 auch **besond. Damenkurse** für die Primaner- und Abiturientenprüfung. Bisher **bestanden 604** Prüflinge, **75** Abiturienten.
 1912 bestanden **95** Prüfl.: **18** Abiturienten (darunter **8** Damen), **3** für **O I**, **9** für **O II**, **22** für **O III**, **14** für **O IV**, **3** für **O III**, **3** für **O III**, **1** für **IV** und **22** Einjährige.
Prospekt. Telephon Nr. 11637.

Gasheizöfen, Gaskocher mit Sparbrennern, Gasbrat- und -Backöfen, Gasplättchen mit Erhitzern, Gasglühlampen, Gasfernzünderanlagen
 geben wir auch mietweise ab.
 Näheres in unserer Geschäftsstelle, Coppersnikusstrasse Nr. 45 (am Bromberger Thor).
Gaswerke Thorn.

Güte für Damen und Kinder werden der Neuzeit entspr. modernisiert. Veraltete Hütte stets in Vorrat. Blumen, Federn zur Auswahl.
Frau Tobolska, Bachstr. 16.

Möbl. Zimmer mit voller Pension. Gerichtenstr. 9a. 1.
Möbl. Zimm. m. auch ob. Pension zu haben. Brückenstr. 16.
 Zwei gut möbl. Zimm., das. ein S. m. Schlafst. u. bef. Eing., bel. gut. voll. Penf. v. 1. 4. od. früh. z. vermieten. **Waldstr. 4, 1. Etage.**
3- evtl. 4-Zimmerwohnungen, mit und ohne Bad, billig von sofort zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Wellenstr. 129.

Technikum Mittweida
 Direktor: Professor Holst.
 Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik. Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektr. u. Masch.-Laboratorien. Lehrfabrik-Werkstätten.
 Nächste hiesige Jahresprogramm: 3610 Botscher. Programm etc. kostenlos. v. Sekretariat.

Garten
 zum Spielen der Kinder zu mieten gesucht. Gegend Bromberger Vorstadt (Drobfeldstr.). Angebots mit Preis unter **D. Z.** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Wohnungsangebote
Brückenstr. 20, 1. Stg., von sofort zwei leere Vorderzimmer zu vermieten.
Möbl. Zimmer mit voller Pension. Gerichtenstr. 9a. 1.
Möbl. Zimm. m. auch ob. Pension zu haben. Brückenstr. 16.
 Zwei gut möbl. Zimm., das. ein S. m. Schlafst. u. bef. Eing., bel. gut. voll. Penf. v. 1. 4. od. früh. z. vermieten. **Waldstr. 4, 1. Etage.**
3- evtl. 4-Zimmerwohnungen, mit und ohne Bad, billig von sofort zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Wellenstr. 129.
Wilhelmsplatz 6, 2. Stg.
 Die seit 16 Jahren von Herrn Geheimen Justizrat Lippmann bewohnte Wohnung, 7 Zimmer nebst reichlichen Wirtschaftsräumen ist vom 1. 4. 13 zu vermieten. Zu erfragen beim **Portier, Soj.**
Mitstadt, Markt 11:
 4-Zimmerwohnung, 1. Etage, Küche, Badestube und Zubehör, 2-Zimmerwohnung, 4. Etage, Küche und Zubehör vom 1. April zu vermieten. Ewenda selbst sind Pferdebestallungen zu vermieten.
Sehr freundl. 3-Zimmerwohnung per 10 Min. von der Stadt, vom 1. April 1913 verlegungsb. zu verm. Anfr. u. Nr. **40** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

In meinem Hause, Neustadt, Markt 10 ist die
Wohnung
 in der 2. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, sofort zu vermieten. **Posthalter Granke.**
Eine 3-Zimmerwohnung
 ist vom 1. April ab zu vermieten. **Bäckersstr. 26.**
 Die von Herrn Major Martens, Jakobstr. 7, 1, innegehabte
Wohnung
 ist verlegungshalber baldigt anderweitig zu vermieten.
2-3-Zimmerwohnungen
 mit Balkon und Zubehör vom 1. 4. zu vermieten. **Wocher, Lindenstr. 60.**
2-Zimmerwohnung vermieten. Näh. **Turmstr. 12, Eing. Bäckersstr.**
2-Zimmerwohnung,
 1 Treppe, Balkon, reichl. Zubehör, von sofort oder 1. 4. 13 billig zu vermieten, auch als Sommerwohnung geeignet. **C. Brischke, Talfstr. 37.**
Kleine Wohnung,
 Stube, Küche, Kammer u. soj. od. 1. April an alleinst. Per. z. v. **Graudenzerstr. 74.**
Wohnung,
 Neubau, Waldstr. 25, 1. Etage. Parfstr. 31, 3. Etage, je 3 Zimmer mit reichl. Zubehör, Badestube und eingebautem Gaskocher und Wüllschluder sowie Gas- und elektrischer Lichtanlage vom 1. April 1913 zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.
Gr. möbl. Vorderzimmer billig zu vermieten. **Brückenstr. 36, 1.**
Möbl. Vorderzim., sep. Eing., v. sof. evtl. 1. 4. bill. zu verm. **Schillerstr. 19, 1.**
3-Zimmerwohnung
 mit elektrisch Licht, Bad, Gas, fortzugs- halber vom 1. 4. zu vermieten.
A. Neumann, Schmiedebegr. 3, 3.
Wohnung,
 7 Zimmer mit Gasheizung, Balkon, Gartenbenutzung und Zubehör vermietet vom 1. April
H. Uebriek, Brombergerstr. 41.
Freundl. Stube für einzelne Frau von sofortige über 1. 4. zu vermieten. **Waldstr. 29a.**
Zwei-Zimmerwohnung m. Entree nebst 3 Zubez., Manjard z. 1. 4. zu verm. **Waldstr. H. Bartel, Wellenstr. 59, 3.**
2-Zimmerwohnung mit Gas vom **H. Krozowski, Wocher, Bornstr. 6.**
Gr. möbl. Vorderzim. mit Schreibtisch u. 1 kl. möbl. Zimmer von sofort oder später zu v. n. **Culmerstr. 1, 2.**
2 Pferdeeställe
 zu je 2 Pferden, Friedr. str. 2, zu vermieten. Auskunft beim **Portier** von 12-2 Uhr.